

*Michael Bieber*

**Dr. Anton(ius) Friedrich Eickhoff**  
**NS-Hauptschriftleiter und WN-Chefredakteur**  
**Stationen eines Journalisten 1931 - 1969**

"Am Ende fanden weder ich selbst noch andere Leute eine nennenswerte Zahl von Oppositionellen, die offen oder versteckt gegen das Hitlerregime gekämpft hatten, sondern nur erbärmliche Mitläufer. Das allein ist der schlimmste Vorwurf, den man den Deutschen machen kann."<sup>1</sup>

### **Vorbemerkung**

Fast 20 Jahre Chefredakteur der „Westfälischen Nachrichten“ und vorher acht Jahre NS-Propagandist? Mein erster Gedanke: „Das kann gar nicht sein!“ Ein Journalist in einer freien Presse ist ein wichtiger Pfeiler der demokratischen Gesellschaft. Ein Verlag wie Aschendorff, dessen Verlagslosung lautet: „Dem Wort verpflichtet.“, beschäftigt einen NS-Propagandisten?<sup>2</sup> Die Fakten mussten in den Archiven in Berlin, Freiburg, Münster, Duisburg und Amsterdam gehoben werden. Herausgefunden habe ich die Umstände, wie Eickhoff, der aus katholischem Elternhause kommt, sich derart entwickeln konnte. Dr. Anton Eickhoff<sup>3</sup> ist nicht von Anfang an Nationalsozialist, er entwickelte sich dazu und er war nicht allein. Er hat Mitstreiter, Vorgesetzte, Freunde und Priester, die seinen Weg begleitet haben. Eickhoffs Weg war kein Einzelfall. Wie die Historikerin Christina von Hodenberg belegt hat, sind die Mitläufer des NS-

---

<sup>1</sup> Padover, Saul Kussiel; Fienbork, Matthias: Lügendetektor, München 2001, S. 244.

<sup>2</sup> Im Eingangsbereich des Aschendorff-Verlagsgebäudes ist dieser Sinnspruch in englischer, lateinischer und deutscher Sprache in Stein eingelassen. Die ursprüngliche Fassung lassen den christlichen Kern dieser Losung erkennen: „ORBIS ROTATUR FIRMATUR PONDERE VERBI – Wortes Gewicht im Umschwunge hält und festet den Erdenkreis“ Gewidmet von Pater Thomas Michels. Dieser Spruch war in einem Farbfenster des Konferenzraumes im alten Verlagsgebäude an der Gallitzinstr. 13 zu lesen. Siehe hierzu: Hasenkamp, Gottfried: Dem Worte verpflichtet, Münster 1971, S. 73.

<sup>3</sup> Dr. Anton Friedrich Eickhoff ist der Name im Ausweis, Antonius ist ein von Freunden und auch von ihm selbst vielfach benutzter Rufname.

Regimes nicht sofort wieder in die Redaktionen eingekehrt, sie mussten bis mindestens Ende der 40er Jahre warten.<sup>4</sup> Diese Entwicklung trifft auch auf Eickhoff und die Westfälischen Nachrichten zu, allerdings mit einem bemerkenswerten Umstand: Leopold Hüffer war Altverleger und Lizenznehmer für die neue Tageszeitung. Diese Kontinuität im Verlegerwesen wurde von den Vorgaben der britischen Besatzungsbehörden grundsätzlich ausgeschlossen, ebenso wie die Beschäftigung NS-belasteter Journalisten nach 1945.<sup>5</sup>

Es geht bei dieser Forschung nicht darum, jemandem „am Zeug zu flicken“, wie der Westfale sagt, es geht um historische Forschung, Hintergründe und auch Wiederholungsgefahren. Um es mit den Worten des spanisch-amerikanischen Schriftstellers George Santayana zu sagen: „Those who cannot remember the past are condemned to repeat it.“ (Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen. Übersetzung: M. Bieber)

Ein beachtlicher Teil der Deutschen wünscht sich – seit Jahrzehnten – eine autoritäre Regierungsform: „Wir sollten wieder einen Führer haben.“<sup>6</sup> Diese Aussage der schon 40 Jahre alten Sinusstudie wird durch nachfolgende und auch aktuelle Studien laufend in ihren Kernaussagen bestätigt. In der aktuellen Forschung werden über 20 Prozent der Deutschen als dem Rechtspopulismus deutlich zugeneigt beschrieben und bei über 40 Prozent der Mitbürger lässt sich eine Tendenz dazu feststellen. Eine Studie kommt zu dem Fazit: „Rechtspopulistische Einstellungen haben sich stabil verfestigt und das heißt, sie sind in der Mitte normaler geworden.“<sup>7</sup>

Zur Gefahr werden Menschen mit dieser Einstellung für die Gesellschaft, wenn sie sich mit anderen Kräften mischen und politisch in Bewegung setzen. Historisch betrachtet, ist diese politische Entwicklung kein Novum. In der europäischen Geschichte bildeten sich nach dem Ersten Weltkrieg Gruppen und Bewegungen,

---

<sup>4</sup> Hodenberg, von Christina: Die Journalisten und der Aufbruch zur kritischen Öffentlichkeit, in: Herbert, Ulrich (Hg.) : Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945 - 1980., Göttingen 2002, S. 278-311.

<sup>5</sup> Schütz, Walter J.: Zeitungsgeschichte und Institutsgeschichten. Publizistik in Münster 1946 bis 1959; in: Merten, Klaus (Hg): Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Westerbarkey. Unter Mitarbeit von Joachim Westerbarkey. 1. Aufl. Wiesbaden 2009.

<sup>6</sup> Greiffenhagen, Martin: 5 Millionen Deutsche. "Wir sollten wieder einen Führer haben ...": Reinbek bei Hamburg 1982.

<sup>7</sup> Bertelsmann Stiftung. Zitiert nach: EINWURF 1/2021 - Rechtsextreme Einstellungen vor der Bundestagswahl 2021, Gütersloh 2021. Online: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/rechtsextreme-einstellungen-der-waehlerinnen-vor-der-bundestagswahl-2021>, (Zugriff vom 12.12.2021).

*„die in das herkömmliche politische System schwer einzuordnen waren. Sie protestierten sowohl gegen den Kapitalismus als auch gegen den marxistischen Sozialismus; sie kämpften die bürgerliche Demokratie, wollten aber keineswegs zur Monarchie zurückkehren; sie behaupteten, konservativ und revolutionär gleichzeitig zu sein, und stellten damit dem ersten Anschein nach eine merkwürdige Mischung aus linken und rechten Elementen dar.“<sup>8</sup>*

Wir wissen aus der historischen Forschung: „Solange die allgemeine sozioökonomische Lage stabil blieb, konnte diese latente Unzufriedenheit von den herkömmlichen bürgerlichen Parteien aufgefangen werden.“<sup>9</sup> Jedoch wissen wir auch, dass unsere Vorfahren in den 20er Jahren mehrere schwerste wirtschaftliche Einbrüche und Krisen durchlebten. Hier fanden die faschistischen Bewegungen genügend Nährboden, um ihre autoritären, rassistischen und kriegerischen Ziele zu erreichen.

In Europa sind nach dem faschistischen Italien später auch andere Länder mit ihren Varianten des Faschismus hinzugekommen, hier seien nur Deutschland, Spanien und Portugal – die längste faschistische Diktatur in Europa – genannt. Die Regierungsform war in jedem dieser Länder autoritär, aber verschieden ausgeprägt. Den extremsten Ausfall der Unmenschlichkeit hatte der deutsche Nationalsozialismus mit der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und des millionenfachen Mordes aus rassistischen Gründen an Menschen anderer Religion, politischer Gesinnung oder anderen Aussehens.

Zurück zu meiner Arbeit: Bedingt durch eine schwierige Forschungslage ist die Entwicklung des Chefredakteurs Dr. Anton Eickhoff eine umfassende Arbeit, denn der zu Untersuchende hat seinen Lebtage nichts dazu veröffentlicht, zumindest ist sehr wenig in den Archiven zu finden. Wir wissen nicht, ob er mit sich im Reinen war. Er hat für sich das Gleiche in Anspruch genommen wie seine Chefs und Millionen andere Deutsche: Schweigen. Hilfreich erscheint ein Bezug auf den Philosophen und Politiker Hermann Lübke, der zum Thema Umgang mit der NS-Vergangenheit Folgendes schrieb:

*„Soweit mein Versuch, auch hier noch einmal plausibel zu machen, dass selbst noch in extremen Fällen die moralische Pragmatik des zu gegebenen Zwecken erforderlichen Umgangs miteinander das Aufsichberuhenlassen von Vergangenheitslasten zur Voraussetzung hatte. Deren Erörterung in ganz anderen öffentlichen wissenschaftlichen, juristischen oder auch politischen Kontexten bleibt ja darüber gänzlich unbenommen.“<sup>10</sup>*

---

<sup>8</sup> Kühnl, Reinhard: Formen bürgerlicher Herrschaft, Reinbek bei Hamburg 1990, S. 79.

<sup>9</sup> Kühnl: Formen bürgerlicher Herrschaft, S. 81.

<sup>10</sup> Lübke, Hermann : Vom Parteigenossen zum Bundesbürger. Über beschwiegene und historisierte Vergangenheiten. Paderborn, München 2007, S. 87.

Das Beschweigen ihrer Geschichte hat für den Beschriebenen und manche seiner Wegbegleiter zu diversen Orden und Auszeichnungen geführt, da diese Würdigungen die Zeit von 1933 bis 1945 ausgeblendet lassen. Eickhoff ist nicht allein in seinem Denken und in seinem (beschwiegenen) Umgang mit seiner Geschichte. Die vorliegende Arbeit möchte das gesellschaftliche und kirchliche Umfeld dieser Entwicklung beleuchten. Das Scheitern der Demokratie mit dem Ende der Weimarer Republik hinterlässt Menschen, wie Eickhoff, die sich einfügen und aktiv mitmachen im deutschen Faschismus. Welchen Anteil hat Eickhoff nach 1945 an der Entwicklung der Demokratie in der BRD, diese Frage steht auch nach dieser Arbeit noch offen und harret der historischen Untersuchung.

### **Aufgabenstellung**

Dr. Anton Friedrich Eickhoff ist Gegenstand dieser Untersuchung.<sup>11</sup> Ein Journalist, der mehrere inhaltliche Brüche in seinem beruflichen Schaffen aufweist, soll untersucht werden: der Redakteur einer katholisch-konservativen Tageszeitung wird zum glühenden NS-Propagandisten und nach 1945 wieder zum konservativen Schreiber. Wie erklären sich die teils abrupten Wechsel in der journalistischen Erscheinungsform Eickhoffs? Wie konnten ein Journalist und ein Verlag, die fest im Katholizismus verankert waren und in der Weimarer Republik das Zentrum unterstützten, zum Brückenbauer in den Nationalsozialismus werden, im Falle Eickhoffs sogar zum fanatischen Verteidiger der NS-Ideologie? Wer hat Eickhoff unterstützt, ihn gefördert und ihm nach 1945 geholfen, einen Teil seiner echten Geschichte zu verschleiern? Und wie ging der Aschendorff-Verlag nach 1945 mit dem eigenen historischen Erbe um?

Dazu wird die Lebensgeschichte von Eickhoff beleuchtet, die seiner Freunde und Weggefährten und die des Aschendorff-Verlags, für den er gearbeitet hat: Spurensuche.

Die Quellenlage ist teils schwer zugänglich, teils lückenhaft und wurde – nach meinem Wissensstand - noch nicht aufgearbeitet. In dem 2017 erschienenen Portrait des Eickhoff-Freundes Hans Thiekötter wird über Anton Eickhoff vermerkt: „sind Informationen zu seiner Vita ausnahmslos aus Geburtstagswürdigungen und Nekrologen zu ermitteln“.<sup>12</sup> Diese Lobeshym-

---

<sup>11</sup> Eickhoff zeichnet seine Artikel mit diversen Abkürzungen, z.B.: A.E.; AEF; Dr. Anton Eickhoff; Dr. Anton F. Eickhoff; Friedrich Eickhoff, A. Eickhoff, Antonius Eickhoff, usw. Dieser Variantenreichtum erschwert nicht nur das Auffinden der Texte, die ihm persönlich zuzuordnen sind, es auch verkompliziert es die Überprüfung der Zuordnung.

<sup>12</sup> Eickhoff, Thomas: Leselust und Stadtkultur in Münster, Münster 2017, S. 328.

nen und Huldigungen können keine alleinige Basis für historische Forschungen sein, das geflügelte Wort „niemals wird so viel gelogen wie in Nachrufen“, war bereits mehrfach Ausgangspunkt für faktenorientierte historische Aufarbeitung.<sup>13</sup>

Archive, die Fakten zum Werdegang des Journalisten Eickhoff halten, wurden in Amsterdam (NIOD), Münster (Stadtarchiv, LWL-Archivamt, LAV), Duisburg (LAV) und online in den Zeitungsportalen [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl) und [www.zeitpunkt.nrw](http://www.zeitpunkt.nrw) gefunden.

## **Eickhoffs Umfeld und Stationen in der Weimarer Republik bis 1933**

Eickhoffs Werdegang zum Verbindungsstudenten mit sozialpolitischen Interessen – siehe seine Dissertation „Hertling als Sozialpolitiker“<sup>14</sup> – wurzelt in seinem katholischen Elternhaus. Der Vater war Volksschullehrer und später Rektor in Bochum, einer damals von Berg- und Stahlwerken dominierten Ruhrgebietsstadt. Auch wenn die Familie Eickhoff im Jahre 1904 in einem bürgerlichen Umfeld (Bochum-Wiemelhausen) wohnte, die sozialen Probleme der Ruhrgebietsstadt Bochum konnten nicht übersehen werden. Vater Joseph Eickhoff war Zeit seines Lebens in der katholischen Hilfsorganisation Caritas aktiv.<sup>15</sup>

Anton Eickhoff und seine zehn Geschwister wuchsen in der Nähe des Bochumer Schauspielhauses auf. Kulturelle Bildung und Zugang zur Musik wurden im Eickhoffschen Familienleben großgeschrieben. Alle Kinder spielten Klavier und mindestens ein weiteres Instrument. Gelegentliche Statistenrollen einiger Eickhoffkinder am Bochumer Schauspielhaus, Intendant war damals der berühmte Saladin Schmitt, weckten schon früh die Verbindung zum Theater. Eickhoff hat später in Münster jahrzehntelang eine sehr intensive Beziehung zum Theater gepflegt.<sup>16</sup> Von den insgesamt elf Kindern der Eickhoffs haben acht studiert. Die Bildungsausgaben (damals musste für die weiterführende Schule noch Schulgeld bezahlt werden) waren auch für die Rektorenfamilie ein erheblicher Posten des Familienhaushaltes. Anton Eickhoff hat nach der Schule erst eine Bankausbildung absolviert, der direkte Weg zum Studium dürfte die Familie finanziell überfordert haben. Auf der anderen Seite wurden die Nebentätigkeiten während des Studiums bei Presseorganen für den jungen Anton auch ein guter Einstieg in sein späteres Berufsleben. Politisch war der junge Eickhoff schon in Bochum, aber auch in Münster bei Veranstaltungen des Windthorstbundes und des Jungzentrums in Erscheinung getreten.<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup>   Erinnert sei an die geschönten Nachrufe für deutsche Diplomaten, in denen durchweg die „braune Zeit“ ausgeblendet wurde. „Das Amt“ entstand als Beispiel für eine umfassende Ausarbeitung über die Rolle von deutschen Diplomaten im dritten Reich und in der Bundesrepublik. Conze, Eckhart: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010.

<sup>14</sup>   Eickhoff, Antonius Friedrich: Georg von Hertling als Sozialpolitiker. Köln 1932.

<sup>15</sup>   Todesanzeige von Joseph Eickhoff, WN, 21.07.1953.

<sup>16</sup>   Insbesondere der Neubau des Theaters 1956 in Münster und die Gründung der CTG (Christliche Theatergemeinschaft) erfahren wesentliche Beiträge durch Eickhoff.

<sup>17</sup>   Ausführliche Hinweise finden sich in Eickhoff, Thomas: Leselust, an diversen Stellen.

Eickhoff studierte Volkswirtschaft in Köln ab 1925/26 und später fortgesetzt in Münster. Seine Studien schließt er am 9. Mai 1930 in Münster als Diplom-Volkswirt ab. Ab jetzt widmet er sich der Erreichung der Promotion.

Da für die Übergangszeit von der Weimarer Republik zum NS-Staat von Eickhoff keine namentlich gezeichneten Artikel vorliegen, müssen wir seine Gedankenwelt aus seiner Dissertation von 1931 ersehen.

Im letzten Absatz seiner Arbeit über Georg von Hertlings Sozialpolitik fasst Eickhoff dessen Wirkung auch über die Zeit seines persönlichen Wirkens hinaus zusammen. Nebulös bleibt, was genau die Wirkung Hertlings ist und wo sie sich wiederfindet. Aber, da die Gegenpositionen von Franz Hitze und Georg von Hertling innerhalb des Zentrums von Eickhoff herausgestellt wurden, bleibt festzuhalten, *„das Zentrum hat kein geschlossenes ökonomisches System aufzuweisen.“*<sup>18</sup> Eickhoff macht sich die Positionen seines Protagonisten zu eigen, wenn er schreibt: „Die Normen des Naturrechtes stehen, wie Hertling sie entwickelte, über allem politischen Handeln.“ Und:

*„Die Sozialpolitik des Zentrums war im Anfang eine mehr oder weniger instinktive, später eine vollbewußte Reaktion gegen den wirtschaftlichen Materialismus, gegen die weltliche Betrachtungsweise eines nur egoistisch eingestellten Strebens, zunächst gegen das liberale kapitalistische System der Manchesterschule, dann ebenso gegen die sozialdemokratische Klassenherrschaft des Marxismus“.*<sup>19</sup>

Diese Schlusssätze der Dissertation bleiben ein Leben lang eine Handlungsmaxime von Eickhoff. Tief in seinem katholischen Weltbild eingepreßt findet sich die Ablehnung jedweder liberaler wie sozialistischer Ideen, weil das Naturrecht, aus seiner katholischen Sicht, die Basis allen gesellschaftlichen Denkens und Handels ist.

Eickhoff war mit diesen Gedanken nicht allein, sein Doktorvater der katholische Priester und Prof. Dr. rer. pol. et Dr. theol. Heinrich Weber hat ihn in seinen Auffassungen gestärkt. Auch der damalige Pastor von St. Lamberti in Münster, der spätere Bischof von Galen, vertrat ähnliche gesellschaftspolitische Ansichten, wie in einem späteren Kapitel noch gezeigt wird.

Eickhoffs Werdegang als Student in Köln und Münster und seine vielfältigen Kontakte in die Presse sind erste Anknüpfungspunkte, um Eickhoffs Lebensweg zu verfolgen. Weitere Stationen seiner Entwicklung sind seine ersten Schriften noch als Schüler und Student bei der „Westfälischen Volkszeitung“ in Bochum, später sein erster Redakteursposten bei der in Horst

---

<sup>18</sup> Eickhoff: Hertling, S.92.

<sup>19</sup> Eickhoff: Hertling, S.92.

– heute Gelsenkirchen – erscheinenden „Horster Zeitung“ und schließlich seine Ankunft (1931) bei Aschendorff in Münster bei der Vorläuferzeitung der „Westfälischen Nachrichten“, dem „Münsterischen Anzeiger“. Weggefährten sind zuerst sein persönlicher Freund und zweimaliger Vorgänger als Chefredakteur, damals Hauptschriftleiter genannt, Dr. Gottfried Hasenkamp, dann seine Kollegen und zeitweiligen NSDAP-Parteifreunde Wilhelm Vernekehl und sein Verbindungsbruder (AV Arminia) Hans Thiekötter sowie Theo Breider. Weitere Hinweise ergeben sich aus den vielfältigen kulturellen Aktivitäten Eickhoffs. Dazu gehört auch der seit Mitte der 1930er Jahre tagende Stammtisch, dessen Zusammensetzung mit zahlreichen wichtigen Amtsträgern und Personen des öffentlichen Lebens Münsters bei Pinkus Müller regelmäßig zusammentritt. Hier finden sich Verbindungen zu

*„Verkehrsdirektor Theo Breider, Architekt Prof. Dipl.-Ing. Harald Deilmann, Arzt Dr. Heinz Eickhoff, Stadtdirektor Josef Harnisch (später Oberbürgermeister von Trier), Direktor Jo Jellentrup, Oberregierungsrat Dr. Hans Fischer, Sparkassendirektor Franz Lehmköster, Handelsschuldirektor Dr. Arthur Riedel, Regierungsrat Arnold Schlömer, Regierungspräsident Dr. Joseph Schneeberger, Hotelier Georg Steingaß, Kaufmann Heinz Stiegemeier, städtischer Bibliotheksdirektor Dr. Hans Thiekötter, Lokalschriftleiter Walter Werland, Rechnungsrat Fritz Wessel, Steuerberater Dr. Erich Zimmermann und Pinkus Müller.“<sup>20</sup>*

Die Wirkung des Stammtisches in die Münsteraner Stadtgesellschaft wird von WN-Lokalredakteur und Buchautor Walter Werland in seinem Pinkus-Büchlein so beschrieben:

*„Mancher grundlegende Beschluß geht von hier besonders in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aus. Bei Pinkus Müller, Mitglied des Vereins der Kaufmannschaft zu Münster von 1835 und des aus diesem Kreis gebildeten Ausschusses zum Wiederaufbau des Rathauses, das am 28. Oktober 1944 durch Bomben zerstört wird und dessen Giebel am gleichen Nachmittag um 18:25 Uhr infolge Ausbrennens zusammenbricht, tagt unter dem Vorsitz von Verlagsbuchhändler Friedrich Leopold Hüffer dieser Wiederaufbauausschuß. Er feiert hier 1958 ebenso die Vollendung dieses Werkes wie zuvor am 4. Februar 1956 der Rat der Stadt den Neubau des münsterischen Stadttheaters und im Oktober 1956 die maßgeblichen Kräfte die Wiederherstellung des Hohen Domes. Die Gesellschaft der Theater- und Musikfreunde, Motor des Theater-Neubaues, pflegt im Hause des Tenors und Braumeisters Pinkus Müller auch heute [1966 M. Bieber] noch ihre Beratungen zur Förderung des münsterischen Theater- und Musiklebens, wie sich denn hier nach wie vor die letzten Mitglieder aus dem Kreis der ‚Musikalischen Deutschen Ecke von 1914-1928 treffen.“<sup>21</sup>*

---

<sup>20</sup> Bruna, Esther: Pinkus Müller Münsters letzte Altbierbrauerei und Altbierküche, Münster 2008. Die aufgeführten Stammtischbrüder waren nicht zeitgleich bei Pinkus, sie beschreiben das gesellschaftliche Umfeld der Teilnehmer.

<sup>21</sup> Werland, Walter: Pinkus Müller, Münster 1966, S. 89.

## Politischer Katholizismus 1918 - 1933 in Münster: Grundlagen und Streiflichter

Wer die politischen Positionen des Hauses Aschendorff und seiner Mitarbeiter verstehen will, muss sich mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten im Münster der Weimarer Republik zumindest in den Grundzügen auskennen. Münster war mit Blick auf die Wahlergebnisse in den Zeiten der Weimarer Republik keine Hochburg der NSDAP. Aber war Münster deshalb eine demokratische Hochburg? Zur Beantwortung dient ein kurzer Blick zurück in die Entstehungsphase und die weitere Entwicklung der Zeit der Weimarer Republik in Münster.

Die beherrschende politische Kraft im Münsterland und der Provinzialhauptstadt war das Zentrum als politische Vertretung des Katholizismus. Das Zentrum war in der Geburtsstunde der Weimarer Republik 1918 nicht auf Seiten der entschiedenen Republikaner zu finden, eine Beibehaltung des Monarchismus oder die Schaffung der Republik war aus Sicht des Zentrums nicht die entscheidende Frage. Bürgermeister Dieckmann (Zentrum) ließ in Münster Plakate kleben, die vor einer Beteiligung der Münsteraner an der „Aufruhrbewegung“ aus Kiel warnen.<sup>22</sup> Die Befürworter der Republik waren in Münster vor allem unter den zahlreichen Soldaten in den Kasernen – die allerdings nicht unmittelbar in die Bürgerschaft integriert waren – sowie den wenigen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu finden. Die christlichen Gewerkschafter haben sich sehr früh aus dem Arbeiter- und Soldatenrat Münster zurückgezogen.<sup>23</sup>

In Münster hat sich die republikanische Idee nur zögerlich durchsetzen können. Die grundlegende Orientierungslosigkeit des Zentrums zeigt sich am 17. November 1918 in einer Veranstaltung in Münster und lässt sich in einer dort gefassten Resolution nachvollziehen, es wurde die Entscheidung über die Verfassung der Gesellschaft – Republik oder Monarchie – an die zu wählende Nationalversammlung verwiesen. Das Münsteraner Zentrum spricht sich für Wahlen aus, aber gleichzeitig wird gewarnt:

*„Im Interesse einer friedlichen Weiterentwicklung erwarten wir, dass man beleidigende Äußerungen über die Monarchie und den bisherigen Träger der Monarchie unterlässt, weil dadurch weite Volkskreise in ihren Empfindungen verletzt werden.“<sup>24</sup>*

---

<sup>22</sup> „Aufruhrbewegung“ meint die Soldaten, die in den letzten Tagen des ersten Weltkrieges 1918 nicht mehr mit ihren Schiffen in ein sinnloses Völkerschlachten ausrücken wollten. Sie setzten gegen die Befehlsgehalt ihrer militärischen Vorgesetzten Räte ein. Die dann als Arbeiter- und Soldatenräte in allen Teilen des deutschen Reiches ihre Fortsetzung und schließlich zum Ende der deutschen Monarchie führten. Weitere Hintergründe im Stadtarchiv Münster, Online: [https://www.muenster.de/stadt/kriegschronik1914/1918\\_kriegsende.html](https://www.muenster.de/stadt/kriegschronik1914/1918_kriegsende.html) (letzter Zugriff: 12.12.2021).

<sup>23</sup> Westfälischer Merkur, 579 vom 14.11.1918, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/8457595> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>24</sup> Münsterischer Anzeiger, 632 vom 18.11.1918. Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5651035> (Zugriff vom 12.12.2021)



Zu Beginn dieser Versammlung wurden Frauen – obwohl zahlreich erschienen – des Saales verwiesen, weil sonst nicht genug Platz für die Männer gewesen wäre. Noch wenige Tage vor der Versammlung war ein Aufruf des Zentrums in der örtlichen Presse erschienen, in dem die politische Aufklärung der Frauen gefordert wurde. Münsters Zentrum galt auch innerhalb des Katholizismus als sehr konservativ und noch im alten frauenfreien Politikbetrieb der Monarchie verhaftet.

Sichtbare Zeichen dieser zögerlichen Hinwendung zu republikanischen Grundsätzen sind weiterhin im Wahlkampf zur verfassunggebenden Nationalversammlung zu finden. „Revolution und Straßenlärm hängen mir zum Halse heraus, darum gebe ich meine Stimme dem Zentrum.“<sup>25</sup> Auch mit dieser Parole führte das Münsteraner Zentrum 1919 Wahlkampf zur Nationalversammlung.

In diesem politischen Klima wurde die Absetzung des Soldatenrates in Münster durch den kommandierenden General Watter von der Münsteraner Bürgerschaft zur Kenntnis genommen. Von Stadt und Militär wurden neue bewaffnete Strukturen geschaffen, so auch an der Universität mit der Bildung einer studentischen „Akademischen Wehr“. Diese bewaffnete Einheit mit immerhin 750 Studenten wurde vom Magistrat der Stadt mit Polizeibefugnissen ausgestattet. Die Führung und Initiative ging vom Soziologen Prof. Plenge und dem Juraprofessor und DNVP-Mitglied Hubert Naendrup aus.<sup>26</sup> Die politische Orientierung der Studenten war nicht nur in Münster, sondern in Deutschland, insgesamt mit denen der demokratischen Entwicklung und der Republik nicht in Übereinstimmung.<sup>27</sup> Unter diesen Studenten-Soldaten befand sich auch Anton Hüffer – der spätere Arbeitgeber von Eickhoff.<sup>28</sup> Eingesetzt wurden die bewaffneten Studenten im Jahre 1920 nicht gegen die republikfeindlichen Kapp-Lüttwitz-Putschisten, sondern zusammen mit den Unterstützern des Putsches (z.B. Freikorps Lichtschlag) gegen die Arbeiterarmee im Ruhrgebiet.<sup>29</sup>

Für den jungen Studenten Eickhoff waren diese Entwicklungen kurz vor Aufnahme seines Studiums von wesentlichem Einfluss, seine älteren Kommilitonen haben die zuvor beschriebenen

---

<sup>25</sup> Schulte, Eduard; Quellen und Forschungen Band 10, Münstersche Chronik zu Spartakismus und Separatismus, Münster 1939, S. 153.

<sup>26</sup> Krüger, Gerd; Treudeutsch allewege! Gruppen, Vereine und Verbände der Rechten in Münster (1887-1929/30), Münster 1992, Seite 74ff.

<sup>27</sup> Pöppinghege, Rainer: Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918 - 1935, Münster 1994.

<sup>28</sup> WN 14.5.1987 Sonderbeilage der WN. (Privatarchiv Michael Bieber).

<sup>29</sup> Im Widerstand zum Kapp-Lüttwitz-Putsch bildeten sich im Ruhrgebiet bewaffnete Formationen von vielen tausend Arbeitern. Diese Arbeiter forderten nicht nur die Republik, sondern auch soziale Teilhabe am neuen Staatsgebilde und wollten zum Beispiel den Ruhrbergbau sozialisieren, um so ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Siehe ausführlich – auch konträr: Spethmann, Hans; Die Rote Armee an Ruhr und Rhein, Hobbing, 1930, Seite 180ff; Lucas, Erhard: Märzrevolution im Ruhrgebiet. März 1920, März-Verlag 1970; und Gorias/Peukert; Ruhrkampf 1920, Essen 1986.

politischen und militärischen Entwicklungen aktiv oder passiv miterlebt. Während seines Studiums war Eickhoff Bundesbruder der katholischen CV-Studentenverbindung „AV Arminia“.<sup>30</sup> Hier in der Studentenverbindung traf er seinen lebenslangen Freund und Weggefährten Hans Thiekötter, den späteren Leiter der Stadtbibliothek zu Münster.

Während Eickhoffs Studienzeit ist der politische Katholizismus in Münster erzkonservativ und nationalistisch eingestellt. Die Historikerin Doris Kaufmann konstatiert hierzu:

*„Für die mangelhafte Loyalität zur Republik auf der Ebene der städtischen Regierung und Verwaltung gibt es zahlreiche Beispiele, die die Feststellung stützen, die Novemberrevolution habe auf das kommunalpolitische Leben – abgesehen von der Beteiligung sozialdemokratischer Stadtverordneter –, auf politische Verhaltensmuster und Bewußtseinsstruktur der bürgerlichen Politiker keinerlei Auswirkung gehabt. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Auseinandersetzungen in den städtischen Körperschaften anlässlich der Einladung des Reichspräsidenten Ebert zur Verfassungsfeier 1924 durch den westfälischen Oberpräsidenten und auf zwei ‚Fahrendemonstrationen‘. Beim Besuch des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen in Münster 1926 auf dem Höhepunkt der Kampagne für die Fürstenenteignung zeigte sich die Stadt in schwarz-weiß-roter Beflaggung und auf Münsters offiziellen Gebäuden hing die vorrepublikanische Stadtfahne mit Hohenzollern-Emblem. Der gleiche Vorfall wiederholte sich im Jahr darauf bei der Feier von Hindenburgs 80. Geburtstag. Auf den Einspruch des Regierungspräsidenten wurde nur zusätzlich die nationale, republikanische Fahne gehisst.“<sup>31</sup>*

Hier wird die republikfeindliche Kontinuität in der überwiegenden Haltung des Münsteraner Bürgertums von 1918 bis zur Mitte der Weimarer Republik belegt. Diese Haltung findet ihre Fortsetzung bei der Machtübergabe an die Nationalsozialisten und der Spaltung des Zentrums in passive Verweigerer und aktive Mitgestalter des werdenden NS-Staates. Die in Teilen des Zentrums vorhandene Ablehnung der Republik und die Öffnung zu autoritären, obrigkeitshörigen Gesellschaftsstrukturen erwiesen sich nicht als Pfeiler der Demokratie, sondern vielmehr als Brücke in einen autoritären Staat.

---

<sup>30</sup> Eickhoff, Thomas: Leselust, S.50 (mit Foto).

<sup>31</sup> Kaufmann, Doris; Katholisches Milieu in Münster 1928-1933. Politische Aktionsformen und geschlechtsspezifische Verhaltensräume, Düsseldorf, 1984, S. 46. Dort wird auch verwiesen auf die diesbezüglichen Erinnerungen von Amelunxen und die offene Ablehnung der Universität durch die Abhaltung von Reichsgründungsfeiern statt Verfassungsfeiern.

## Hasenkamp und Eickhoff werden Redakteure beim Münsterischen Anzeiger

Der katholische Schriftsteller und Journalist Gottfried Hasenkamp ist der wichtigste Partner und Freund von Eickhoff im Hause Aschendorff. Seit 1931 sind Hasenkamp und Eickhoff gemeinsam in der Redaktion erst des Münsterschen Anzeigers und dann auch nach dem Krieg bei den Westfälischen Nachrichten engagiert. Hasenkamp ist 1902 in Bremen geboren und kam über das Studium unter anderem nach Münster. Hasenkamp hat über Hölderlin promoviert und sich in seiner eigenen Dichtung auch von den religiösen Versen der Annette von Droste-Hülshoff beeinflussen lassen. Er wurde auf Vermittlung eines katholischen Geistlichen, des Paters Thomas Michels, einem Mönch des Benediktinerklosters Maria Laach, bei Aschendorff eingeführt. Wie sich der damalige Geschäftsführer Eduard Hüffer erinnert:

*„Er kam auf Empfehlung des Herrn Pater Michels mit der Bitte, irgendeine Anstellung in unserem Hause zu erhalten...am 15.5.1925 begann er seine Tätigkeit als heutiger Verlagsleiter, zunächst in der Lokalredaktion.“<sup>32</sup>*

Unter dem Einfluss der benediktinischen Mönche verfasst Hasenkamp Gedichte, die auch als Referenz für die Qualifikation und Eignung für das Haus Aschendorff angesehen werden müssen. Die 1924 veröffentlichten „Hymnen“ waren nach Breuning „von einer theologisierenden Reichsideologie inspiriert“.<sup>33</sup> In Hasenkamps Dichtung „zeichnet sich der Auserwählungsgedanke des Reichsvolkes ab, das durch den ‚Vater‘ aus seiner Erniedrigung von neuem erhöht werden soll.“ Nach dem Tod seines Vorgängers Koene übernahm Hasenkamp 1934 die Hauptschriftleitung (Chefredaktion) des MA. Seine christliche Verwurzelung, vom getauften Protestanten zum Katholizismus konvertiert, und die schriftstellerische Tätigkeit haben ihm vielseitige Kontakte beschert. Im Frühjahr 1933, Hitler war bereits Reichskanzler, suchten die katholischen Akademiker in Maria Laach Teilnehmer für eine Tagung „Die Katholiken und das Reich“. Unter den 20 auserwählten „Rechten“ war auch namentlich aufgeführt Hasenkamp.<sup>34</sup> Als einen Gegenpart wünschte man sich „als advocus diaboli“ Walter Dirks, der aber nicht zu dieser Tagung erschien.<sup>35</sup> Die Organisationen der Tagung hatten übersehen, dass Dirks als Sozialist kurz vor einem Gefängnisaufenthalt (sogenannte Schutzhaft) stand.

---

<sup>32</sup> LWL/Westfälisches Literaturarchiv 1009/89, Zum 60ten Geburtstag Hasenkamp.

<sup>33</sup> Breuning, Klaus: Die Vision des Reiches, München 1969, S. 117.

<sup>34</sup> Albert, Marcel: Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus, Paderborn 2004, S. 46.

<sup>35</sup> Marcel: Benediktinerabtei, S. 47. Walter Dirks Redakteur einer linkskatholischen Tageszeitung bis 1934, danach als Musikkritiker in der Frankfurter Zeitung. Seine politische Ausrichtung und das Studium der Schriften von Marx brachten Dirks zum Verfechter eines Bündnisses von katholischem Zentrum und SPD. Er war immer Gegner des Nationalsozialismus. Sein Wirken nach 1945, Stichwort „Frankfurter Hefte“ und Gründung der dortigen CDU können hier noch keine Rolle spielen.

Das religiöse und politische Umfeld Hasenkamps befasste sich weiter mit Fragen der Unterstützung der rechten Regierung in Deutschland. Im Oktober 1933 schreibt Hasenkamp Gedichte, die auf eine „Restauration des Reiches“ hoffen und nennt einen Gedichtzyklus dieser Zeit „das heilige Jahr der Deutschen“. Breuning schreibt dazu:

*„In diesen Gedichten verstieg er sich nicht nur in ein fast unerträgliches Pathos, sondern unternahm auch den Versuch, expressis verbis das nationalsozialistische Reich pseudotheologisch aufzuwerten. ‚Germanien‘, das kaiserliche Kind der alten Treue‘, sei aufgestanden ‚in der Sonne Zeichen...‘, wie es von Gott gedacht.“<sup>36</sup>*

Vergleiche mit den späteren Leitartikeln seines Freundes Eickhoff zeigen Parallelen in der Übereinstimmung theologischer und politischer Gesinnung. Die Befürwortung des autoritären Staates fiel dem gläubigen Katholiken Hasenkamp wegen seiner geübten Glaubensgehorsamkeit nicht schwer.

Eickhoffs Eintritt bei Aschendorff in die Redaktion des Münsterischen Anzeigers im Jahre 1931 wurde nach einem halbstündigen Gespräch mit dem Mitgesellschafter Anton Hüffer besiegelt.<sup>37</sup> Eickhoff tritt, mit gerade 27 Jahren, von Beginn an sehr selbstbewusst in der Redaktion auf. Eickhoffs Umgang mit seinen Redaktionskollegen wird im Rückblick von Hasenkamp beschrieben:

*„Wir beiden freilich, Vernekohl und ich, fühlten uns nicht majorisiert, sondern fanden uns schon bald mit Dir zu einer so schönen und fruchtbaren Kameradschaft und Verlagsgemeinschaft zusammen, wie sie wohl nur unter jungen Männern möglich ist, die, eben erst in die Vollkraft ihrer Jahre eingetreten, dergleichen Aufgabe auf dem Boden gleicher gemeinsamer Grundüberzeugungen dienen, und an die noch nicht die Versuchung der Resignation herangetreten ist. Heute würde man von einem Team sprechen, aber damals waren wir ja noch nicht so erfolgreich von den Angelsachsen umerzogen.“<sup>38</sup>*

Mit diesen offenen Worten wurde durch Hasenkamp der Umgangston im Kollegenkreis von Eickhoff eingeordnet: „kameradschaftlich-autoritär“.<sup>39</sup> In späteren Geburtstagswürdigungen wurde sein Ton auch als „herausfordernd“ beschrieben.<sup>40</sup> Wichtiger noch ist in den Ansprachen Hasenkamps die Betonung der gleichen Grundüberzeugungen von ihm und Eickhoff.

---

<sup>36</sup> Breuning: Die Vision des Reiches, S. 119.

<sup>37</sup> Gervink, Bernhard: Feste Verwurzelung im christlichen Erbe, in: WN 04.03.1994, Privatarchiv Michael Bieber

<sup>38</sup> LWL Literaturarchiv 1009/37 – Laudatio zum 60. Geburtstag von Eickhoff.

<sup>39</sup> LWL Literaturarchiv 1009/37 – Laudatio zum 60. Geburtstag von Eickhoff.

<sup>40</sup> Gervink, Bernhard: Feste Verwurzelung im christlichen Erbe, in: WN 04.03.1994.

Der Münsterische Anzeiger war christlich-katholisch ausgerichtet und politisch dem Zentrum zuzuordnen. Eickhoff war seit seiner frühesten Jugend politisch auf gleicher Wellenlänge unterwegs – im Windthorstbund und im Jung-Zentrum. Der Aschendorff-Verlag ist wie die Zeitung Münsterischer Anzeiger katholisch ausgerichtet und parteilich dem Zentrum verbunden. Die Familien Hüffer als Besitzer von Verlag und Zeitung waren über viele Jahre nicht nur im kirchlichen Bereich aktiv, sondern viele Familienmitglieder – teils über Generationen – auch politisch dem Zentrum verbunden.

Mitglieder der Familie Hüffer waren Vorsitzende des Vereins der Kaufmannschaft, Bürgermeister, Abgeordnete des Zentrums und anderweitig politisch aktiv und verantwortlich. Die besondere Rolle der Mitinhaber bzw. Geschäftsführer des Aschendorff-Verlages, Anton und Leopold Hüffer, als Mitglieder des Zentrum und zeitweise des republikfeindlichen Stahlhelm – und zahlreicher anderer Vereine – wird in einem anderen Abschnitt dieser Arbeit behandelt. Im Übergang von der Weimarer Republik zur NS-Diktatur verhielten sich die Redaktion und Herausgeberschaft des Münsterischen Anzeigers erst einmal abwartend.<sup>41</sup> Die Redaktion ihrer Tageszeitung brachte wenige Informationen über die Nationalsozialisten, bis die Wahlergebnisse eine Zusammenarbeit von Teilen des Zentrums mit der NSDAP ermöglichten.

*„Wir glaubten noch durch eine entschiedene Ausprägung des weltanschaulichen Grundcharakters der Zeitung, die uns anvertraut war, den aufkommenden politischen Gefahren wirksam im Sinne einer zeitmächtigen Behauptung der wesentlichen abendländischen und westfälischen Traditionen, die ja auch beste münsterische Tradition waren, begegnen zu können.“<sup>42</sup>*

rechtfertigt Hasenkamp Jahrzehnte später im Jahre 1964 in einer Laudatio auf Eickhoff das Verhalten von Verlag und Redaktion. Hierzu trugen mit Sicherheit auch Entwicklungen innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland bei. In den Jahren 1930 bis 1933 ist die katholische Kirche vielfach als Kritikerin des Nationalsozialismus aufgetreten. Den Katholiken war bis Anfang 1933 die Mitgliedschaft in der NSDAP untersagt.<sup>43</sup> Nachdem sich jedoch Hitler mehrmals kirchenfreundlich äußerte und in seiner Regierungserklärung am 23. März 1933 ausführte:

*„Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zukommenden Einfluss einräumen und sicherstellen. Ihre Sorge gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Der Kampf gegen eine materialistische Weltauffassung und für die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft*

---

<sup>41</sup> Schriftleitung MA: Abwarten, in MA 251 07. März 1933 Titelseite.

<sup>42</sup> LWL Literaturarchiv, Hasenkamp, 1009/37 – Laudatio zum 60. Geburtstag von Eickhoff.

<sup>43</sup> Mikat, Paul; Zur Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 28. März 1933, online: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/article/view/1015>; (Zugriff vom 25. Oktober 2021).

*dient ebenso sehr den Interessen der deutschen Nation wie denen unseres christlichen Glaubens.*<sup>44</sup>,

relativierte die katholische Kirche ihre bisherige Kritik. Ihr Ziel war nun die rechtliche Sicherung ihrer institutionellen Sonderrechte. Im April 1933 ging von der deutschen Regierung die Initiative zu einem Reichskonkordat mit dem Vatikan aus, das am 20. Juli unterzeichnet wurde. Das Konkordat beinhaltete das Ende des politischen Katholizismus in Deutschland, garantierte der katholischen Kirche aber institutionelle Selbstverwaltung, das Fortbestehen der katholischen Bekenntnisschulen und die Freiheit des Bekenntnisses sowie seiner öffentlichen Verbreitung, sowie die selbstbestimmte Priesterausbildung.<sup>45</sup>

Die Rolle des Zentrums wird im Münsterischen Anzeiger seit Jahrzehnten sehr genau verfolgt und grundsätzlich unterstützt.<sup>46</sup> Ebenso war es bei der Münsterschen Morgenpost, inhaltliche Differenzen waren nur in Nuancen wahrnehmbar. Der Chefredakteur der Morgenpost war Fritz Stricker, der auch für das Zentrum von 1924 - 1933 im Rat der Stadt Münster saß.<sup>47</sup>

Das stetige Wachstum der NSDAP zum Ende der Weimarer Republik im Reich und auch in Münster ging zu Lasten der Deutsch-Nationalen und bürgerlicher Kleinparteien. Das Zentrum sah sich 1932/33 vor die Aufgabe gestellt, den Schulterschluss mit der politischen Rechten zu vollziehen oder eine Alternative im politischen Angebot aufzubauen. Es gab erste Stimmen der Bischöfe, die die Unvereinbarkeit von Katholizismus und Nationalsozialismus aufweichten. Auch in Münsters Klerus waren NS-Versteher und Unterstützer aktiv. So berichtet der katholische Philosoph Josef Pieper über Vorträge, die er im Winter 1931/32 zum Thema einer päpstlichen Enzyklika (Quadragesimo anno) gehalten hat:

*„Übrigens erhob sich an den voraufgegangenen Diskussions-Abenden, kaum dass ich das einleitende Referat beendet hatte, regelmäßig ein stimmungswaltiger Kritiker, um meine Interpretation leidenschaftlich zu attackieren: der damalige Pfarrer an der münsterischen Stadt- und Marktkirche St. Lamberti, Clemens August Graf von Galen. Was er vertrat, war das Bild einer patriarchalischen Herrschaftsordnung, worin Begriffe wie «Klassenauseinandersetzung» oder gar «Sozialisierung» in der Tat keinen Platz hatten. Und es ist nicht verwunderlich, dass ebendiese soziale Ordnungsvorstellung ihn, wenngleich nur für kurze Zeit, anfällig machte für die nationalsozialistische Ideologie.“<sup>48</sup>*

---

<sup>44</sup> Reichstagsprotokolle, zitiert nach: [http://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt2\\_w8\\_bsb00000141\\_00029.html](http://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt2_w8_bsb00000141_00029.html) (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>45</sup> Konkordat – Reichsgesetzblatt II von 1933.

<sup>46</sup> Hasenkamp, Gottfried: Dem Worte verpflichtet. 250 Jahre Verlag Aschendorff, Münster 1970, S. 32.

<sup>47</sup> Zu Stricker siehe: <https://www.landtag.nrw.de/home/der-landtag/abgeordnete-und--fraktionen/die-abgeordneten/ehemalige-abgeordnete/abgeordnetendetail.html?k=00877> (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>48</sup> Pieper, Josef: Noch wußte es niemand, München, 1976, S. 104.

Das autoritäre Weltbild des Pfarrers von Lamberti wird zu dieser Zeit (1932) auch in einer bei Aschendorff verlegten, von ihm verfassten Broschüre ausführlich vorgestellt: „Die Pest des Laizismus“.<sup>49</sup> Galens Fragestellung an die Demokratie offenbaren ein autoritäres, an das kirchliche Hirtenprinzip angelehnte Denken. Wahlrecht für jeden ist für Galen nicht vorstellbar, er fordert Wahlrecht erst ab dem Lebensalter von 25 Jahren und eine gewisse Vorbildung als Bedingung zur Wahlfähigkeit.<sup>50</sup> So stünden die diesbezüglichen Bestimmungen des Wahlrechts der Weimarer Republik

*„doch mit Recht im Verdacht, ‚Erscheinungsformen‘ einer Weltanschauung zu sein, die von der Schwächung der menschlichen Natur durch die Erbsünde und von den Verlockungen der bösen Lust in der Menschenbrust nichts mehr weiß!“*

Die von Galen geäußerten Positionen finden sich in Grundzügen auch in Eickhoffs Dissertation von 1931 wieder.<sup>51</sup> Beide berufen sich auf das Naturrecht, welches aus ihrer Sicht eine gesellschaftliche Auseinandersetzung allenfalls als kosmetische Kurskorrektur erlaubt, aber niemals eine grundlegende Kritik der herrschenden Verhältnisse in Erwägung zieht. Der von Pieper besprochene Arbeiter-Brief des Papstes beinhaltet Positionen, die in Münsters Zentrum in der Minderheit waren. Pieper führt aus:

*„Quadragesimo anno, zum ‚vierzigsten Jahrestag‘ also, war jenem ersten päpstlichen Arbeiter-Rundschreiben nun am 15. Mai 1931 ein zweites, nicht minder radikales gefolgt. Es nannte nicht allein die Klassengesellschaft als Tatsache klar beim Namen, sondern bezeichnete auch die Klassenauseinandersetzungen mit dem Ziel der Entproletarisierung als den einzigen Weg zu sozialer Gerechtigkeit und Befriedung. Sogleich versuchten wiederum mancherlei abschwächende Kommentare, den aggressiven Text in eine gutartig-pastorale Harmlosigkeit umzudeuten.“<sup>52</sup>*

Diese Positionen wurden vom Münsterischen Anzeiger nicht geteilt, die Leitung des Hauses entschied sich für eine Unterstützung des autoritären Deutschland, ähnlich wie der kommende Bischof. Pieper erinnert sich:

*„Andererseits ist es einfach unzutreffend, dass - im Sommer 1933 - im ganzen Bistum eitel Jubel und Begeisterung geherrscht habe, als für die Neubesetzung des Bischofsstuhles der Name Galen genannt wurde, nachdem übrigens zuvor das völlig Ungeöhnliche geschehen war, dass der für dieses Amt vorgesehene ernannte Prälat es mit der Angst bekommen und die für seine Person allzu schwere Würde abgelehnt hatte.*

---

<sup>49</sup> Galen, Clemens August: Die "Pest des Laizismus" und ihre Erscheinungsformen. Münster 1932.

<sup>50</sup> Galen: Pest, S. 49.

<sup>51</sup> Eickhoff, Antonius Friedrich: von Hertling.

<sup>52</sup> Pieper: Noch wußte es niemand, S. 102-103.

*Und keineswegs ist es so gewesen, dass man in Galen sogleich den großen Gegenspieler gegen die Gewaltherrschaft gewittert hätte. Eher ist das Gegenteil richtig. Der streitbare Pfarrer von St. Lamberti galt, vor allem bei seinen geistlichen Mitbrüdern, kurz gesagt, als Nazi, wie man ihn auch früher schon, in seiner Berliner Zeit, nicht ohne Grund, eher für einen Deutsch-Nationalen als für einen Zentrumswähler gehalten hatte. Eben deswegen dürfte auch - ironischerweise - die Zustimmung der NS-Regierung für keinen anderen Kandidaten so leicht zu erlangen gewesen sein wie für den späteren Rebellen. Damals aber - zwar vor der entscheidenden Reichstagswahl von Anfang März, aber nachdem bereits Hitler in die Reichskanzlei eingezogen war -, in jenen Februartagen des Jahres 1933, habe ich ihn noch mit eigenen Ohren für ‚die neue politische Bewegung‘, wie er sich unter Vermeidung des Namens der NS-Partei ausdrückte, eine gerechte und sachliche Beurteilung fordern hören - vor einer großen, ihn klar missbilligenden, eisig schweigenden Hörschaft. Das Auditorium war eine Versammlung des Katholischen Akademikerverbandes; und das höchst aktuelle, fast schon hoffnungslose Thema lautete: ‚Das Recht der kleinen Lebenskreise‘.<sup>53</sup>*

Eine der wenigen namentlich gekennzeichneten Äußerungen von Anton Eickhoff finden sich in einigen Zeilen zum Münsteraner Presseball 1935. Er wendet seine Gedanken der französischen Revolution zu und wertet die Ereignisse „dass die Wurzeln der Gesellschaft zerstört sind“. Seitdem fluten die „Wogen der Anarchie“ durch die Gesellschaft. Die Beseitigung des Absolutismus als Zerstörung der Gesellschaft zu werten, offenbart bei dem noch nicht NSDAP-Mitglied Eickhoff ein tief verankertes Sehnsuchtsgefühl nach autoritären Gesellschaftsstrukturen und eine Absage an die Demokratie. Eickhoff endet mit der Hoffnung das sich die deutsche „Nation im Aufbruch für Jahrhunderte“ befindet.<sup>54</sup>

### **Katholizismus und Nationalsozialismus**

Die kirchlichen Positionen zum Faschismus werden nicht nur in Europa sichtbar, sie lassen sich auch im katholischen Münster wiederfinden. Wie der Historiker Damberg am Beispiel des Kirchenhistoriker Lortz, das NSDAP-Mitglied ist einer der wichtigsten Autoren des Aschendorff-Verlages, beschreibt, gibt es Gemeinsamkeiten und „grundlegende Verwandtschaften“ zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus: „die gemeinsame Feindschaft gegenüber Bolschewismus, Liberalismus und Relativismus, den gemeinsamen Kampf gegen Gottlosigkeit, Unsittlichkeit und für die ständische Gliederung der Gesellschaft“.<sup>55</sup>

---

<sup>53</sup> Pieper: Noch wußte es niemand, S. 104-105.

<sup>54</sup> Giesecking, Franz-Clemens; Vernekohl, Wilhelm (Hg.): Presseball 1935. Münster, 1935, S. 62-66.

<sup>55</sup> Prof. Joseph Lortz, Professor an der staatlichen Akademie Braunsberg (Ostpreußen), Mitglied der NSDAP, ab 1935 Professor für katholische Theologie an der Münsteraner Universität.



Die katholische Basis des Aschendorff-Verlages und seines Angestellten Eickhoff erweitert sich mit der Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz 1933, der Fuldaer Bischofs-erklärung zur Öffnung der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus und dem Abschluss des Konkordates zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan und findet neue Ebenen der intensiven Zusammenarbeit von Katholiken und NSDAP. Auf der Basis der konservativen Ausrichtung des Hauses Aschendorff, der Mitgliedschaft von Gesellschaftern und Geschäftsführern des Verlages im republikfeindlichen Stahlhelm und der aktiven Unterstützung des neuen politischen Kurses von Autoren des Verlages erscheint die Herausgabe der Buchreihe „Reich und Kirche“ folgerichtig. Eine Auseinandersetzung des Verlages mit diesem Kapitel der eigenen Geschichte fehlt bis heute.

### **Aschendorff: Der Verlag 1933 – 1945**

Im Januar 1933 vor der Machtübertragung auf die NSDAP schaltet Aschendorff eine ganzseitige Anzeige im Börsenblatt des deutschen Buchhandels. Anlass ist der 100jährige Geburtstag des Börsenblattes und damit Anlass für viele Verlage und fachliche Dienstleister sich zu präsentieren. Aschendorff stellt seine Geschichte, sein Selbstverständnis und sein Programm vor.

*„Der Aschendorffsche Verlag steht vornehmlich im Dienste der Wissenschaft, und zwar besonders der Theologie und Philosophie sowie der Geschichtswissenschaft. ... Daneben vernachlässigt er nicht die Förderung des in christlich-nationaler Überlieferung wurzelnden Heimatschrifttums.“<sup>56</sup>*

Aufhorchen lässt die Formulierung „christlich-national“ als neue Ausrichtung des Verlages. Die Anzeige des Aschendorff-Verlages erscheint in der gleichen Zeitung des Börsenvereins, in der auch für Veranstaltungen der katholischen Buchhändler-Vereinigung geworben wird. Die neue Ausrichtung „christlich-national“ ist bedeutend, da der Vorsitzende der katholischen Buchhändler-Vereinigung Eduard Hüffer, vom Aschendorff-Verlag ist.<sup>57</sup> Die Anpassung an den nationalistischen Zeitgeist erfolgt zu diesem Zeitpunkt noch freiwillig.

Im Börsenblatt von 1934 bezeichnet Aschendorff sein Verlagsspektrum mit „wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Bücher, Geschenkliteratur, Schulbücher“, die christliche

---

<sup>56</sup> Börsenverein des deutschen Buchhandels (Hg.): Börsenblatt des deutschen Buchhandels. 100 Jahre Börsenblatt. Leipzig, 1933, Online::<http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330102> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>57</sup> Eduard Hüffer (1933): Katholische Buchhändler. in: Börsenverein des deutschen Buchhandels (Hg.): Börsenblatt des deutschen Buchhandels. 100 Jahre Börsenblatt. Leipzig, S. 2312.

Grundausrichtung des Verlages ist nicht mehr sichtbar.<sup>58</sup> Zum Vergleich der im Ausriss mit abgebildete (evangelische) Verlag Arnold nennt weiterhin seine christlichen Wurzeln.

<b>III. Dauerausstellungen</b>		
Ständige Verlegerausstellung Koehler & Goldmar, Hospitalstraße 10, Fahrstuhl Treppe F		Wallmann-Ausstellung (Vereinigung evangel. Verleger), Seeburgstraße 100
<b>Armanen-Verlag, Leipzig C1</b>	Kulturpolitische Schriften	Ständige Verlegerausstellung im Goldmarhaus, Hospitalstraße 10, Fahrstuhl Treppe F
<b>Arnold-Verlag G. m. b. H., Eberhard, Bruderhof-Neuhof (Kr. Fulda) und Leipzig</b>	Quellen Lebensbücher christlicher Zeugnisse aller Jahrhunderte	Ständige Verlegerausstellung bei H. G. Wallmann, Seeburgstraße 100
 <b>Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.)</b>	Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Bücher Geschenkliteratur Schulbücher	Ständige Verlegerausstellung im Goldmarhaus, Hospitalstraße 10, Fahrstuhl Treppe F

908

Abbildung 1: Anzeige Aschendorff 1934 ohne christliche Ausrichtung<sup>59</sup>

### Reich und Kirche: Wie hält es Aschendorff mit den Nazis?

Wie hält es Aschendorff mit den Nazis? Die Zeitung des Aschendorff-Verlages, der Münsterische Anzeiger, berichtet am 12. Juli 1933 auf der Titelseite und sehr ausführlich über eine Lesung mit Prof. Michael Schmaus vor der Fachschaft der katholischen Theologen der Universität.<sup>60</sup> Dieses öffentliche Bekenntnis weist auf eine wohlwollende Aufnahme der Ideen des Nationalsozialismus im Hause Aschendorff hin. Der Verlag hat das angesprochene Werk von Schmaus als Büchlein verlegt und auch außerhalb Münsters beworben. Es gibt in keinem Archiv Hinweise, dass Aschendorff gezwungen wurde, die Annäherung des Katholizismus an den Nationalsozialismus verlegerisch zu begleiten. Dies tat der Verlag jedoch in einer eigenen, neu gegründeten Schriftenreihe „Reich und Kirche“, in der auch das Werk von Schmaus publiziert wurde.

<sup>58</sup> Börsenblatt des deutschen Buchhandels Sonderblatt zur Buchausstellung 1934 in Leipzig, Online: <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340228/28> (Zugriff vom 12.12.2021).

<sup>59</sup> Börsenverein des deutschen Buchhandels 1934, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340228/28> (Zugriff vom 12.12.2021). S. 908.

<sup>60</sup> Schriftleitung MA : Begegnungen zwischen katholischem Glauben und nationalsozialistischer Weltanschauung. Prof. Dr. Schmaus spricht vor der Fachschaft der kath. Theologen an der Universität Münster. In: Münsterischer Anzeiger, 12.07.1933 (718), S. 1. Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5721060> (Zugriff vom 12.12.2021).



Abbildung 2: Anzeige vom November 1933 im Börsenblatt des deutschen Buchhandels<sup>61</sup>

Der Werbetext des Verlages verweist auf die – aus Sicht des Aschendorff-Verlages – positiven Beziehungen zwischen NS-Staat und katholischer Kirche im Zusammenhang mit dem Konkordat von 1933. Reich und Kirche ist demnach „eine Schriftenreihe, die dem Aufbau des Dritten Reiches aus den geeinten Kräften des nationalsozialistischen Staates und des katholischen Christentums dienen soll.“ Im Börsenblatt des deutschen Buchhandels werden, genauso wie in der örtlichen Ausgabe des Münsterischen Anzeigers mehrfach für die Buchreihe „Reich und Kirche“ Anzeigen geschaltet. Diese Anzeigen unterstreichen eine weitere Beschäftigung mit oder besser Beförderung des Nationalsozialismus durch das Haus Aschendorff. Ende 1933 wird die politische Situation oft als unübersichtlich beschrieben. Aber es gab auch gegenteilige Auffassungen. So urteilt Kurt Flasch in seiner Studie zu den Katholischen Wegbereitern des Nationalsozialismus:

*„Nur lasse ich die Ausrede nicht gelten, die Situation sei im Herbst 1933, gar im Frühjahr 1934, so unübersichtlich gewesen, daß man nicht damit hätte rechnen können, sie werde tragisch enden. Man mußte sich nur Klarheit verschaffen wollen.“<sup>62</sup>*

<sup>61</sup> Aschendorff: Reich und Kirche. Anzeige Börsenblatt 11.11.1933. in: Börsenblatt des deutschen Buchhandels, S. 5356. Börsenblatt Ausgabe Nr. 263 vom 11. November 1933, Online: [https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx\\_dlf%5Bid%5D=4483&cHash=f35f38aa36bcc8ab70ce5aefd023c6e1](https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx_dlf%5Bid%5D=4483&cHash=f35f38aa36bcc8ab70ce5aefd023c6e1) (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>62</sup> Flasch, Kurt: Katholische Wegbereiter des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main, 2021, S. 15.

Neben dem jungen Professor Schmaus werden auch altgediente Autoren wie Joseph Lortz, Professor an der Münsteraner Universität, mit seinem Standardwerk über die Reformation aus katholischer Sicht zum Prediger des Nationalsozialismus. Lortz hat sein Standardwerk – eines der meistverkauften Werke des Aschendorff-Verlages – vor 1933 und nach 1945 im selben Verlag herausgebracht. Lortz hat sein Werk zudem in der NS-Zeit aus eigener Überzeugung in die NS-Ideologie eingepasst und umgeschrieben. Auch der Aschendorff-Verlag „überzeugte“ seine Autoren, die neuen Zeiten anzunehmen. Als einer der Wenigen, die sich selbstkritisch mit ihren frühen Schriften der Reihe „Reich und Kirche“ auseinandersetzten, formuliert Pieper:

*„Vom Führer zu sprechen war mir auch damals nicht in den Sinn gekommen. Genau hierauf aber bezog sich der einzige Einwand gegen das Manuskript, den mir der Chef des Verlages ausdrücklich nannte. Ich könnte, so sagte er, unmöglich nur vom Reichskanzler reden; ein einziges Mal, das sei das mindeste, müsse auch der andere, bereits üblich gewordene Titel vorkommen – was ich dann schließlich, in drei Teufels Namen, zugestanden habe.“<sup>63</sup>*

In seinem Rückblick über seine Schriften und die Aktivitäten des Verlages geht Pieper mit sich selbst ins Gericht:

*„Ich begann mich zu ärgern und auch ein wenig zu schämen wegen der Mitarbeit an Reich und Kirche, worin überdies einige von meinen Freunden – fälschlich zwar, aber schließlich nicht ganz unbegreiflicherweise – so etwas wie einen Anbiederungsversuch sahen.“<sup>64</sup>*

Im Jahre 1934 wächst die Aschendorff-Reihe „Reich und Kirche“ auf sechs Bände an und umfasst folgende Autoren und Themenbereiche:

<b>Autor</b>	<b>Bischöfliche Druckerlaubnis</b>	<b>Buchtitel</b>
Schmaus, Michael	Ja	Begegnungen zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung
Lortz, Joseph	Ja	Katholischer Zugang zum Nationalsozialismus
von Papen, Franz	Nicht notwendig	Der 12. November und die deutschen Katholiken

---

<sup>63</sup> Pieper: Noch wußte es niemand, S. 110.

<sup>64</sup> Pieper: Noch wußte es niemand, S. 110.

Taeschner, Franz	Nein	Der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus und der deutsche Katholizismus
Pieper, Joseph	Nein	Das Arbeitsrecht des neuen Reiches und die Enzyklika Quadragesimo anno
Kühle, Heinrich	L 1309 vom 10.2.1934	Staat und Todesstrafe

Abbildung 3: Veröffentlichungen in der Reihe „Reich und Kirche“ bis 1933 und 1934.

Diese mehrbändige Reihe ist nicht der einzige Versuch Aschendorffs, sich dem jungen NS-Staat anzudienen. Es ist aufschlussreich, sich die Verbindungen mit Vereinen und Personen, die als Brückenbauer zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus fungieren, genauer anzuschauen:

- Prof. Michael Schmaus, Professor für katholische Theologie an der Münsteraner Universität.
- Prof. Joseph Lortz, Professor an der staatlichen Akademie Braunsberg (Ostpreußen), Mitglied der NSDAP. Ab 1935 Professor für katholische Theologie an der Münsteraner Universität.
- Franz von Papen, ehemaliger Zentrumspolitiker und ab 1933 Vizekanzler unter Hitler. Von Papen war Anteilseigner der katholischen Tageszeitung „Germania“, die in Berlin erschien. Seine Schrift über den 12. November 1933 fordert von den Katholiken die Zustimmung zum Austritt aus dem Völkerbund und der Regierung „... für das neue Deutschland unter der Führung des geliebten Feldmarschalls und seines Kanzlers.“<sup>65</sup>
- Prof. Franz Taeschner, Privatdozent und ab 1935 Professor für Orientalistik an der Münsteraner Universität und seit 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP. Er vertrat Thesen der Höherwertigkeit der arabischen gegenüber der jüdischen „Rasse“.
- Joseph Pieper, Assistent an einem Institut der Münsteraner Universität. Er hat sich als einziger Autor später kritisch mit der Veröffentlichung in der Reihe „Reich und Kirche“ auseinandergesetzt.
- Dr. Heinrich Kühle, Lehraufträge in Münster und Braunsberg, ab 1.11.1935 Professur in Braunsberg.<sup>66</sup>

Der Aschendorff-Verlag hat 1933/34 auf eigene Initiative, in dem Glauben an eine ideologische Verbindung von Katholizismus und Nationalsozialismus, gewirkt. Bestärkt wurden die

---

<sup>65</sup> Papen, Franz von; Der 12. November 1933 und die deutschen Katholiken. Rede gehalten vor der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher in der Messehalle zu Köln am 9. November 1933, Münster 1934, S. 15.

<sup>66</sup> Siehe Hegel, Eduard: Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, Münster 1966. S. 44.

Verlagsleitung und der designierte Hauptschriftleiter Hasenkamp durch die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher (AKD). Die Tagungen der AKD im Kloster Maria Laach und der dort vorstehende Abt Herwegen gaben den leitenden Herren des Verlages und des Münsterischen Anzeigers Bestätigung in ihrer befürwortenden-NS-Auffassung. Hasenkamp war mit dem dortigen Bruder Michels befreundet, wie an anderer Stelle dieser Arbeit ausgeführt wird. Bereits seit 1921 wird bei Aschendorff eine Buchreihe des Klosters Maria Laach verlegt.<sup>67</sup> Tagungen des katholischen Akademikerverbandes in Maria Laach wurden von Hasenkamp besucht, er wurde dort als Befürworter dieser rechtskatholischen Richtung geführt.<sup>68</sup>

Über ihre Verbindungen zum Hauptschriftleiter des Münsterischen Anzeigers, Hasenkamp, setzte sich der AKD, namentlich der katholische Laie Emil Ritter und auch der bereits bei Aschendorff schreibende Prof. Lortz beim Verleger für die Herausgabe einer Schrift „Sendschreiben katholischer Deutscher“ ein.<sup>69</sup> Dr. Hüffer hat Bedenken und möchte eine Befürwortung des Bistums zu den vorgelegten Schriften sehen. Mehrere Autoren der Schriftenreihe „Reich und Kirche“ hatten eine schriftliche Genehmigung des Bischofs „Imprimatur“ erhalten. Das Buch „Sendschreiben katholischer Deutscher“, das erst 1936 erschien, ist eine weitere katholische Aufwartung an den Nationalsozialismus. Dr. Hüffers Problem mit der fehlenden Imprimatur konnte ausgeräumt werden, indem das Buch ohne Nennung von Prof. Lortz verlegt wurde. So war eine schriftliche Einwilligung des Bischofs nicht mehr notwendig. Die Umstände der Veröffentlichung sind bemerkenswert, da auch noch 1936 von Aschendorff versucht wurde, als Katholiken Verbindungen im und zum Nationalsozialismus zu fördern, um sich in rechter Tat und sicherem Glauben zu bewegen.<sup>70</sup>

Doch auch die fortgesetzte „Anbiederung“ (wie Pieper formuliert) an den NS-Staat wird nicht belohnt. Der NS-Staat braucht Aschendorff, wie auch die anderen katholischen Verlage, zur Festigung seiner Machtstrukturen ab 1936 nicht mehr. Der Druck auf den Verlag wird größer und teilweise werden absurde Vorhaltungen seitens der NS-Behörden vorgebracht. Hasenkamp berichtet von einigen Beispielen dieser Absurditäten.<sup>71</sup>

Solche und ähnliche Vorgänge finden sich nicht nur bei Aschendorff, viele katholischen Verleger haben 1933/34 versucht, mit dem neuen Staat zurecht zu kommen, teils durch Anbiederung, teils durch ausgeklügelte Verträge. Hier zeigen die Verleger ein Bild der Unkenntnis des

---

<sup>67</sup> „Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens“ von 1912- 1941 und fortgesetzt ab 1959 bei Aschendorff verlegt.

<sup>68</sup> Albert: Maria Laach, S. 47.

<sup>69</sup> Emil Ritter war im Mai 1932 und von Juli 1933 – November 1934 Hauptschriftleiter der Zentrumszeitung »Germania«, in der Zwischenzeit Geschäftsführender Vorsitzender des Bundes katholischer Deutscher »Kreuz und Adler« siehe Kommission für Zeitgeschichte <https://www.kfzg.de/archiv/nachlass-emil-ritter> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>70</sup> Lautenschläger, Gabriele: Joseph Lortz. 1887-1975. Weg, Umwelt u. Werk eines katholischen Kirchenhistorikers, Würzburg 1987. S. 320.

<sup>71</sup> Hasenkamp: Dem Worte, S.38.

NS-Systems. Den Nationalsozialisten geht es nicht um Verträge, sondern um die Macht über die Buchstaben – Bücher und Zeitungen sind ausschließlich Mittel der NS-Propaganda geworden.<sup>72</sup> Es gibt noch weitere Bücher und Broschüren im Aschendorff-Verlag bzw. der zugehörigen Druckerei, die versuchen, in der Nähe des NS-Systems dem Verlag ein wirtschaftliches Überleben zu sichern.<sup>73</sup>

Wie bereits weiter oben angesprochen, waren den Nationalsozialisten alle katholischen Verlage ein Dorn im Auge. Die NS-Propaganda will keine eigenständigen Druckwerke verlegt sehen, selbst NS-befürwortende Bücher werden willkürlich verboten. In der Nachbarschaft in Oelde, hat sich der katholische Verleger Holterdorf bereits 1935 dem NS-Staat unterworfen und Teile seines Verlages an die neuen Herren verkauft. Diese den Münsteraner Verlegern wohl bekannte Tatsache wurde nicht als Warnzeichen interpretiert, es bewirkte keine sichtbare Veränderung im Wirken des Hauses Aschendorff.

## Schulbücher

Der Verlag rettet sich in die Herausgabe von Schulbüchern, wie es auch schon vor 1933 Verlagsbestandteil war. Als rein christlicher Verlag wäre Aschendorff geschlossen worden. Zahlreiche Verlagsschließungen durch den NS-Gau Westfalen-Nord sind dokumentiert, von insgesamt 57 Verlagen wurden nur sechs in eine Sicherungsliste übernommen.

*„Nachträglich kam noch ein Unternehmen in die Sicherungsliste, so daß sieben Betriebe weiterarbeiten konnten. Es waren dies C. Bertelsmann in Gütersloh, Bischoff und Klein in Lengerich, Wilh. Köhler Verlagsbuchhandlung in Minden, Universitätsverlag Copenrath in Münster, Velhagen & Klasing in Bielefeld sowie die Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung in Münster, von denen die letztgenannten als Schulbuchverlage nicht betroffen waren.“<sup>74</sup>*

Die Schulbücher wurden nach und nach überarbeitet und der NS-Ideologie angepasst. Aschendorff hat Schulbücher für das Fach Biologie herausgebracht, die vom Autor Feldkamp

---

<sup>72</sup> Erfahrungen von Holterdorf, Oelde werden auch bei Hasenkamp, Dem Worte verpflichtet, angeführt.

<sup>73</sup> Als wenige Beispiele derartiger Schriften seien hier genannt: von NSDAP-Gauleiter Meyer: „Aus der Arbeit eines Gauleiters und Reichsstatthalters“ : Vortr. vor d. auswärtigen Diplomatie u. Presse am 15. April 1937 / Alfred Meyer – Druck Aschendorff; NSDAP-Kreis Coesfeld: Kreistreffen der N[ational-]S[ozialistischen] D[eutschen] A[rbeiter-]P[artei] in Coesfeld : Am 23., 24. u. 25. Okt. 1936 Münster 1936; Koch, Anton: Als Jungen wurden wir Soldaten. Erlebnisse d. Feldpost-Einheit 14427 vom 21. Aug. 1940 bis zum 30. Jan. Münster, 1941; Hermann Frhr. Von Fürstenberg: Der Vormarsch der Divisions-Aufklärungs-Abteilung 26 – während der Entscheidungsschlacht in Frankreich vom 9. bis 21. Juni 1940, Münster 1940.

<sup>74</sup> Bühler, Hans-Eugen; Bühler, Edelgard: Der Frontbuchhandel 1939 - 1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher ; eine Dokumentation. Frankfurt am Main, 2002, S. 72.

bis 1933 mit dem Titel „Vererbungslehre und Abstammungslehre“ versehen war. In den Jahren nach 1933 wurden die Themen und Inhalte der NS-Ideologie angepasst: Überschriften wie „Die Rassenmischung und das Volkstum“ und in einem weiteren Kapitel „Die Bekämpfung der Volksentartung“ zeigen die Vermischung aus Biologie und Rassismus im Schulbuch. Aus Biologiebüchern wurden rassistische Verblendungsbücher, zur Dokumentation das Inhaltsverzeichnis eines NS-Biologiebuches für die Oberstufe:

<b>Inhaltsverzeichnis.</b>		Seite
I. Die Gesetze der Vererbung . . . . .		3
II. Die stofflichen Grundlagen der Vererbung . . . . .		7
III. Das Verhältnis der Erbanlagen zueinander . . . . .		15
IV. Die Veränderlichkeit der Merkmale . . . . .		22
V. Die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts . . . . .		27
VI. Die Vererbungslehre in Tier- und Pflanzenzucht . . . . .		33
VII. Die Vererbungs Gesetze und der Mensch . . . . .		34
VIII. Die Familientunde . . . . .		42
IA. Die Menschenrassen Europas . . . . .		50
X. Der vorgehichtliche Mensch und seine Kultur . . . . .		61
XI. Die Rassenmischung und das Volkstum . . . . .		68
XII. Die Auslese und die Gegenkräfte . . . . .		71
XIII. Die Bekämpfung der Volksentartung . . . . .		73
XIV. Die Volkspflege . . . . .		76

Abbildung 4: Rasse und Volkstum im Biologiebuch von 1937 aus dem Hause Aschendorff <sup>75</sup>

Die weiteren Ausgaben werden an dieser Stelle nicht weiter dargelegt, da sie nicht im Fokus der Arbeit stehen. Der ursprüngliche Charakter des Verlages und seine christliche Basis ist in den späten 1930er Jahren kaum mehr zu erkennen.

Neben den NS-Schulbüchern verlegt Aschendorff zu dieser Zeit auch „volkstümliche“ Literatur. Hier sind westfälische Autorinnen und Autoren zu nennen, welche teils schon seit Jahrzehnten mit dem Hause Aschendorff verbunden sind: Friedrich Castelle und Karl Wagenfeld. Da der westfälische Heimatbund sich selbst gleichgeschaltet hat und Aschendorff die Schriften des Vereins verlegt, ist auch der Bereich Kultur durch Völkisches und NS-Propaganda ersetzt worden.

In den 1930ern konnten die völkischen Autorinnen und Autoren ohne Widerspruch durch das NS-Gauamt verlegt werden, da sie überwiegend Mitglieder oder Freunde der NSDAP waren.

---

<sup>75</sup> Feldkamp, Hans: Vererbungslehre, Rassenkunde, Volkspflege. Münster 1937 (Aschendorffs Biologielehrbuch f. d. Oberstufe, H. 3).



## **Münsterischer Anzeiger unter NS-Führung**

Für den Zeitraum 1931 bis 1937 ist die namentliche Zuordnung von Zeitungsartikeln zu einem bestimmten Verfasser nicht möglich. Selbst wenn im Impressum des Münsterischen Anzeigers aufgeführt ist, dass Eickhoff zum Beispiel für Kommunalpolitik verantwortlich zeichnete, kann nicht ausgeschlossen werden, dass etwa der Hauptschriftleiter den Artikel verfasst hat. Es ist bei der beschriebenen Freundschaftslage von Eickhoff, Hasenkamp und Vernekohl davon auszugehen, dass mindestens diese Redakteure auch politisch übereingestimmt haben. Es gibt jedoch Unterschiede im Mittun unter dem NS-Propagandajoch: Hasenkamp tritt nie in eine NS-Gliederung ein, Vernekohl tritt ein, um seinen Beruf weiter ausführen zu können und Eickhoff macht NS-Propaganda-Karriere, wie noch weiter beschrieben wird.

Die kommunalpolitischen Höhepunkte Anfang der 1930er Jahre waren unter anderem von den Selbstherrlichkeiten des Münsteraner Oberbürgermeisters Sperlich geprägt und führten letztendlich zu seiner Ablösung. Da Sperlich dem Zentrum angehörte, bauschten die Nationalsozialisten jeden echten und vermeintlichen Fehltritt Sperlichs propagandistisch auf.<sup>76</sup> Das Zentrum war in den Zeiten der Weimarer Republik die stärkste politische Kraft in Münster. Bei fast allen Kommunalwahlen errang das Zentrum die absolute Mehrheit. Im März 1933 wurde die NSDAP knapp stärkste politische Kraft in Münster und konnte mit den gewählten Vertretern anderer Deutschnationaler Kleinparteien und Republikfeinde die Macht im Rathaus übernehmen.

In Münster wurden die ersten Maßnahmen der neuen rechten Machthaber eingeleitet: Einige Straßen wurden umbenannt, zum Beispiel wird die Bahnhofstrasse zur Adolf-Hitler-Straße. Die verbliebenen Stadtverordneten des Zentrums stimmten dieser Umbenennung zu. In der gleichen Ratssitzung brachte die NSDAP den Antrag ein, die öffentlichen Bibliotheken von „undeutscher Literatur“ zu säubern – auch diesem eklatanten Kulturfrevel stimmten die verbliebenen Abgeordneten des Zentrums zu. Es verwundert dann nicht mehr, dass auch die katholischen Studentenverbindungen und die – überwiegend katholischen – Buchhändler ihre Regale räumten: Jüdische Autoren wurden ebenso auf den Scheiterhaufen geworden wie Marx, Kästner, Brecht, Remarque und viele andere. Am 3. Mai 1933 brannten vor dem Münsteraner Schloss auf dem damaligen Hindenburgplatz die aussortierten Bücher. Der Münsterische Anzeiger wurde mit Anzeigen und Aufrufen katholischer und deutschnationaler Studentenverbindungen gefüllt, die diesen Akt der Kulturbarbarei unterstützten. Alle Buchhändler Münsters gaben eine Erklärung heraus und begaben damit ihre Literatur freiwillig in die Bücherverbrennung.<sup>77</sup>

---

<sup>76</sup> Siehe ausführlich: Pünder, Tilman: Georg Sperlich. Oberbürgermeister von Münster in der Weimarer Republik, Münster 2006.

<sup>77</sup> Schriftleitung MA (1933): Wider den undeutschen Geist. In: Münsterischer Anzeiger (489). Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5720277> (Zugriff vom 12.12.2021)

Die NSDAP teilte das katholische Zentrum in Münster auf: Die, die der NSDAP genehm waren, durften bleiben, andere nicht. Der Journalist Dr. Stricker, Schriftleiter der zentrum-orientierten Zeitung Münsterische Morgenpost, wurde auf Wunsch der NSDAP entfernt, die verbliebenen Zentrumsmitglieder ordneten sich der NSDAP unter.<sup>78</sup> Unter denen, die mit den NSDAP-Stadtverordneten zusammenarbeiteten und die den genannten Beschlüssen Straßenumbenennungen und Bücherfrevel zustimmten, war auch der spätere CDU-Oberbürgermeister Boyer.<sup>79</sup>



Abbildung 5: Hakenkreuzfahne am Rathaus und Abwarten

Selbst als das Zentrum durch seine Selbstauflösung am 05. Juli 1933 aufgehört hatte zu existieren, verblieb Boyer im Stadtrat beziehungsweise Magistrat und wurde erst im Dezember 1933 von seinen Funktionen entbunden.<sup>80</sup> Das politische Klima und die aktive Unterordnung des einst so starken Zentrums in Münsters Stadtrat ging auch am Münsterischen Anzeiger nicht spurlos vorbei. In den Zeilen des Münsterischen Anzeigers findet sich kein Widerstand:

- <sup>78</sup> Protokoll der Stadtverordnetensitzung vom 28. Juli 1933, Online: [https://dfg-viewer.de/show?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2Fstadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=146&cHash=c3437a83a12e86a5e6d660299d83765d](https://dfg-viewer.de/show?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2Fstadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=146&cHash=c3437a83a12e86a5e6d660299d83765d) (Zugriff vom 25.10.2021)
- <sup>79</sup> Protokoll der Stadtverordnetensitzung vom 19. April 1933, online: [https://dfg-viewer.de/show?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2Fstadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=99&cHash=f183ec50d642406fdb7be1da34e5c92e](https://dfg-viewer.de/show?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2Fstadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=99&cHash=f183ec50d642406fdb7be1da34e5c92e), (Zugriff vom 25.10.2021)
- <sup>80</sup> MA 1339 22. Dezember 1933, Boyer tritt zurück, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5724587>, (Zugriff vom 12.12.2021)

Abwarten ist die ausgegebene Parole. Diese Haltung lässt sich auch anhand der Gestaltung belegen: Während auf einer Seite die zweispaltige Überschrift „Hakenkreuzfahne am Rathaus in Münster“ prangt, steht demgegenüber einspaltig „Abwarten“.<sup>81</sup>

Der inzwischen vom Pfarrer in St. Lamberti zum Bischof von Münster aufgestiegene von Galen steht den braunen Machthabern anfangs genauso positiv abwartend gegenüber wie die Geschäftsführer des Aschendorff-Verlages. In dieser Situation blieb den einzelnen Redakteuren der Zeitung keine Wahl: Sie mussten mitmachen und sich einfügen, oder waren ohnehin überzeugt, dass der eingeschlagene Weg der rechte sei.

Die wichtigen politischen, kulturellen und sportlichen Vereine ordnen sich der Reihe nach dem neuen autoritären Staat unter, so auch der Münsterische Anzeiger. Am ersten reichsweiten Boykotttag berichtet er Anfang April 1933 über Aktionen der SA gegen Geschäfte jüdischer Inhaber in Münster und über die Festsetzung von Rechtsanwälten, die jüdischen Glaubens sind oder Kommunisten verteidigen.<sup>82</sup> Auf der Titelseite erscheint eine Adresse an die Leser gegen die „Greuel- und Hetzpropaganda“, in der betont wird, dass in Deutschland „nationale Disziplin, Zucht und Ordnung, Recht und Gesetz herrschen.“<sup>83</sup> Mit dieser Position, die die Nationalsozialisten in Schutz nimmt und nicht die bedrängten Juden und politisch Andersdenkenden, war der katholisch geprägte Münsterische Anzeiger nicht alleine, auch „die evangelische Kirche protestierte tatsächlich, doch nicht gegen die Judenverfolgungen, sondern gegen die deutschfeindliche »Gräuelpromaganda« im Ausland. Die nationale Empfindlichkeit übertraf die christliche.“, resümiert der Historiker Olaf Blaschke.<sup>84</sup>

Es gab nicht nur Mitläufer, es gibt auch Verweigerung und Widerstand – nicht nur aus den Reihen der in Münster schwachen Arbeiterbewegung, auch vom Zentrum gibt es Widerständiges zu berichten: Eine Hausbesitzerin an der Kanalstraße untersagt ihren Mietern die Befestigung von Hakenkreuzfahnen an der Hausfassade, die NSDAP droht mit Konzentrationslager.<sup>85</sup>

---

<sup>81</sup> Siehe auch Abbildung 5. MA 251 7. März 1933 Hakenkreuzfahne am Rathaus in Münster, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5719465> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>82</sup> MA 347 01041933, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5719783> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>83</sup> MA 347 01041933 Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5719783> (Zugriff vom 12.12.2021)

<sup>84</sup> Blaschke, Olaf: Die Kirchen und der Nationalsozialismus. Bonn, 2020. S. 85.

<sup>85</sup> MA 1206 vom 16.11.1933 - NSDAP Kreispressestelle 1933. Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5724147> (zugriff vom 12.12.2021)

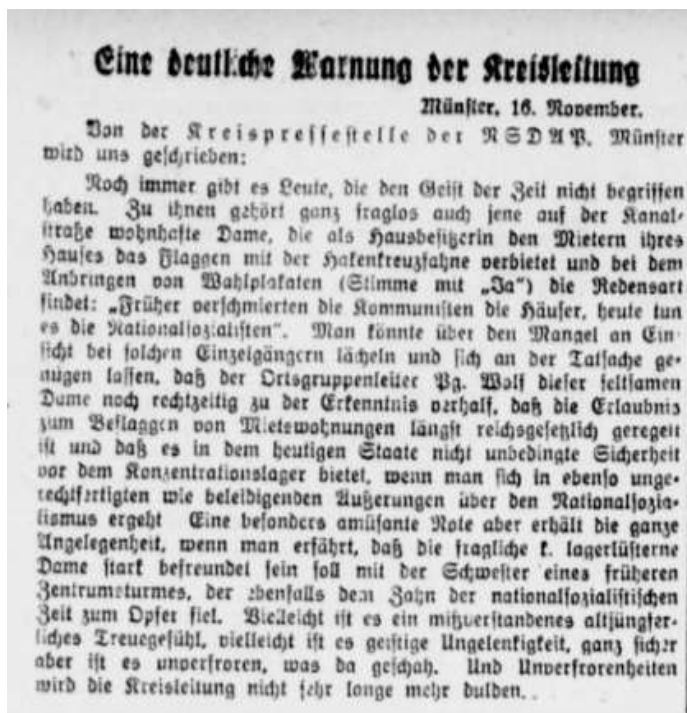


Abbildung 6: Warnung der NSDAP an mutige Frau

Die in der warnenden Drohung der NSDAP genannte mutige Frau von der Kanalstraße steht im Gegensatz zum Bischof von Galen.<sup>86</sup> Dieser hatte einige Tage zuvor anlässlich eines „weltlichen“ Essens zu seiner Bischofsweihe im Collegium Borromaeum sein Verhältnis zu den nationalsozialistischen Machthabern erklärt:

*„und hatte dort als erster deutscher Bischof nach Abschluß des Konkordates die Freude und Ehre, den im Konkordat vorgesehen Treueid abzulegen.“ Zum Schluss seiner Ansprache berichtet der Bischof von seinem Antrittsbesuch bei Reichspräsident Hindenburg: „So fasse ich die Grüße an Sie alle zusammen und bitte Sie, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Reichskanzler Adolf Hitler.“<sup>87</sup>*

Auf dieser Veranstaltung nimmt als nächster Redner Oberpräsident Ferdinand Freiherr von Lüninck das Wort und präzisiert seine Position zu den neuen Machthabern:

*„Die Geschichte wird einmal Adolf Hitler und niemand anders als den Retter des Abendlandes bezeichnen. Er hat wahr gemacht, was er immer versprach, und heute ist offenkundig, daß das Hakenkreuz, das Symbol deutscher Erneuerung, weit davon entfernt ist,*

<sup>86</sup> Die Identität der Frau konnte trotz intensiver Recherche nicht festgestellt werden.

<sup>87</sup> Galen, Clemens August; Löffler, Peter (Hg): Akten, Briefe und Predigten, 1933-1946. Mainz: 1988. Band 1 S. 42.

*ein Antipode oder gar Feind des Erlösers zu sein, daß es vielmehr bester Schutz und Schirm in den Gefahren dieser Zeit gewesen ist.*<sup>88</sup>

Der Münsterische Anzeiger wurde, wie alle nicht-NS-Zeitungen, mit zunehmendem Druck der NSDAP gefügig gemacht. Das Schriftleitergesetz von 1933 verpflichtete die sogenannten Schriftleiter, also die verantwortlichen Redakteure, dem NS-Staat gegenüber, Juden sind nicht mehr zugelassen. Diese antisemitische Anweisung hat auf den Münsterischen Anzeiger keine Auswirkung, da hier nur christliche Redakteure beschäftigt sind. Der Kern des Schriftleiter-Gesetzes ist die neue Rolle der Journalisten, sie löste die Schriftleiter vom Verleger, die Journalisten waren den Vorgaben des Verlegers nur noch unterstellt, solange ihre beamtenähnliche Stellung zum NS-Staat es zuließ. Die Journalisten waren damit bereits 1933 zum aktiven Bestandteil des Propagandaapparates von Goebbels Propaganda-Ministerium geworden. Auch die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Journalisten hatten sich drastisch geändert, wie der Historiker Wolfgang Benz zusammenfasst:

*„Die Pressekonferenzen der Reichsregierung waren seit 1933 zur Ausgabe von Parolen denaturiert, zum Befehlsempfang der Journalisten, worüber, in welcher Form und in welchem Umfang zu berichten war und was nicht erwähnt werden durfte. Die Sprachregelungen gingen bis ins letzte Detail, sie bildeten den Kern der Presselenkung im NS-Staat.“*<sup>89</sup>

Der seit 1934 amtierende Hauptschriftleiter Hasenkamp sah seine und die Rolle der anderen Redakteure der katholischen Zeitung in der Erinnerung folgendermaßen, es könne sich: „im wesentlichen nur noch darum handeln, von dem in unsere Hände gelegten geistigen und kulturellen Erbe festzuhalten, was festzuhalten war, und zu verhüten, was verhütet werden konnte.“ Aber diese Position des täglichen Austarierens mit dem Gaupresseamt war kräftezehrend und der Druck der Nationalsozialisten erhöhte sich so sehr, das für Hasenkamp die Situation als Person untragbar geworden war.

Im benachbarten Oelde wurde die katholische Tageszeitung „Die Glocke“ aus dem befreundeten Holterdorf-Verlag bereits 1935 mehrheitlich an einen NS-Verlag verkauft.<sup>90</sup> Als die Schriftleiter im Jahre 1937 durch die Übereignung der Mehrheitsanteile des Münsterischen Anzeigers an den NS-Verlag Phönix nunmehr Angestellte eines NS-Verlages sind, wird durchgesetzt, dass alle Schriftleiter Mitglieder der NSDAP zu sein hatten. Diesen Schritt wollte der amtierende Hauptschriftleiter Hasenkamp nicht gehen und wechselte als einziger Journalist

---

<sup>88</sup> Galen, Akten, Briefe, Band 1 S. 43, Lünink ist bis 1938 Oberpräsident von Westfalen und wird später zum Gegner des NS-Regimes. Als Beteiligter des Widerstandes vom 20. Juli 1944 wird er vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

<sup>89</sup> Benz, Wolfgang: Geschichte des dritten Reiches. München 2000. S. 63-64.

<sup>90</sup> Hasenkamp: Dem Worte verpflichtet, S. 35.

vom Münsterischen Anzeiger, er kündigte.<sup>91</sup> Er wechselte von der Zeitung zum Buchverlag Aschendorff im selben Hause.<sup>92</sup>

Journalist Eickhoff steht nun am Scheideweg: Entweder er kann durch den Eintritt in die NSDAP Hauptschriftleiter (Chefredakteur) werden oder er bekommt jemand anderen als Chef vorgesetzt. Sein Freund Vernekoehl tritt in die NSDAP ein, er schreibt hauptsächlich im Kulturteil. Sein Parteibeitritt ist mit keinem Karriereschritt verbunden, sondern beinhaltet aus seiner Sicht die Kröte, die geschluckt werden musste zur Existenzsicherung. Weitere Freunde und Stammtischbrüder wie Hans Thiekötter und Theo Breider treten um den 1. Mai 1937 nach Aufhebung der Aufnahmesperre in die NSDAP ein.<sup>93</sup> Eickhoff entscheidet sich für den Parteieintritt.

Warum nun hat Eickhoff sich für den Weg des aktiven Mitmachens an exponierter Stelle entschieden? Eickhoff persönlich hat uns nur hinterlassen, dass der „neue Verlagsleiter mich als bisherigen Stellvertreter kommissarisch zum Hauptschriftleiter“ bestellt habe.<sup>94</sup> Sein Vorgänger Hasenkamp beschreibt die Situation in einer Laudatio zum 60. Geburtstag Eickhoffs:

*„Du folgtest mir in der Dienststellung und in der immer undankbareren Aufgabe nach, bis Dir der Krieg, der nicht mehr lange auf sich warten liess, Gelegenheit gab, Dich aus den reissenden Wassern einer von Dämonen gepeitschten „Bewegung“ auf die vergleichsweise sicherere Planke der Wehrmacht zu retten.“<sup>95</sup>*

Hinter diese Ansicht setzt Thomas Eickhoff (nicht verwandt mit Anton Eickhoff) in seiner Biographie über den bereits genannten Bibliothekar Thiekötter ein großes Fragezeichen: „Fraglich bleibt, inwieweit sich Eickhoff tatsächlich dem ‚Zugriff‘ der Nationalsozialisten ‚durch den Wechsel zum Militärdienst‘ entzogen hatte.“<sup>96</sup>

Vier Jahre später hatte sich die Haltung des Bischofs von Galen zu den braunen Machthabern deutlich gewandelt. Von Seiten des Vatikans war die Situation im Deutschen Reich sehr aufmerksam beobachtet worden, Münsters Bischof hatte aktiven Anteil an der Vorbereitung der päpstlichen Schrift „Mit brennender Sorge“. <sup>97</sup> Bischof von Galen sucht und findet eine Dru-

---

<sup>91</sup> Hasenkamp: Dem Worte verpflichtet, S. 41.

<sup>92</sup> Hasenkamp Dem Worte verpflichtet, S. 41.

<sup>93</sup> Siehe unter anderem Eickhoff, Thomas: Thiekötter unter Nennung der NS-Mitgliedsnummern. Seit dem 1.5.1937 ist Eickhoff NSDAP-Mitglied-Nummer 5.829.622.

<sup>94</sup> LAV, NW 1039-E-178, Eickhoff, Entnazifizierungsakte Anton Friedrich Eickhoff.

<sup>95</sup> LWL-Literaturarchiv Hasenkamp 1009/37.

<sup>96</sup> Eickhoff, Thomas: Leselust, S. 329.

<sup>97</sup> Galen, Löffler: Akten, Briefe div Schreiben Galens an andere Bischöfe und Vatikanreise zur Vorbereitung der Enzyklika.

ckerei, die fest mit der Kirche verbunden ist und verschwiegen genug, die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ unter konspirativen Bedingungen zu drucken und zu vertreiben. Des Bischofs Auge fällt auf die Regensbergsche Druckerei. Der Druckereibesitzer und Verleger Lucas druckt und verteilt die päpstliche Enzyklika „Mit brennender Sorge“.<sup>98</sup> Die NS-Machthaber legen daraufhin die traditionsreiche Regensbergsche Druckerei still und enteignen ihn, die Druckerei ging für einen Spottpreis an einen NS-Aktivisten. Aus dem Drucker Lucas wurde nur noch der Buchhändler Lucas, er hat existenzielle Einkommenseinschnitte zu verzeichnen – wie die ausführlichen Dokumente im Münsteraner Stadtarchiv belegen.<sup>99</sup>

Eickhoff muss das alles mitbekommen haben – er schweigt sich darüber aus sowohl in den 30er Jahren als auch später. In der gleichen Zeit, in der die Enzyklika „Brennende Sorge“ erscheint, spricht Eickhoff mit dem Priesterausbilder Wilhelm Delbeck über seinen Eintritt in die NSDAP und holt sein Einverständnis, darauf beruft er sich später in seinen Entnazifizierungsakten. Die päpstliche Enzyklika enthält keinerlei Sanktionen für Katholiken, die sich dem NS-Regime als Parteimitglieder oder Aktivisten andienen.<sup>100</sup> So ist Eickhoff mit sich, der NSDAP und der katholischen Kirche in Übereinstimmung bei seinem weiteren Werdegang. Eickhoff sah die Übernahme der Hauptschriftleitung und den damit verbundenen Beitritt zur NSDAP als neue Herausforderung. Delbecks Zustimmung als „Hausgeistlicher“ umschreibt Eickhoff in seiner Entnazifizierungsakte als Beratung „mit Mitgliedern des katholischen Klerus, [...] die seinerzeit diesem Schritte zustimmten, in der Hoffnung, daß es uns, speziell mir, gelingen möge, innerhalb des Blattes einen eindeutigen Parteikurs zu verhindern.“<sup>101</sup> Diese von ihm selbst geäußerte Hoffnung hat nicht lange angehalten, die ersten Beiträge Eickhoffs im jetzt nationalsozialistischen Münsterischen Anzeiger sprechen eine deutliche NS-Sprache.

Eickhoffs erste Beiträge in der Tageszeitung, der er nun als Hauptschriftleiter vorsteht, offenbaren einen neuen Ton. Eickhoff schreibt nun als Nationalsozialist über den NSDAP-Parteitag. 1937 formuliert er wie nie zuvor in diesem Blatt zu lesen:

*„Und schließlich: Seitdem im deutschen Volk das Bewußtsein von der blutgebundenen Einheit aller Glieder zur Grundlage einer neuen Lebenshaltung geworden ist, kann erst von der Volkwerdung der Deutschen gesprochen werden.“<sup>102</sup>*

---

<sup>98</sup> Börsting, Heinrich; Eitel, Anton: Aus westfälischer Geschichte. Festgabe für Anton Eitel zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, 1947, Münster; darin: Franz Kroos: Der Fall Regensberg / Dunkle Momente S. 154-160.

<sup>99</sup> Stadtarchiv Münster: Dok-Stadt-Dok / Bestand Stadtgeschichtliche Dokumentationen, Nr. 608.

<sup>100</sup> Mitglieder der freien Gewerkschaften wurden von der Kommunion ausgeschlossen, NSDAP-Mitglieder nicht.

<sup>101</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>102</sup> MA 509, 5.9.1937 Titelseite Reichsparteitag 1937, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5745900> (Zugriff vom 13.12.2021).

Mit diesem Vokabular ist Eickhoff angekommen im NS-Staat als aktiver NS-Propagandist. „Jude ohne Maske“, titelte Eickhoff wenige Tage später. Die auf Seiten der gewählten Regierung kämpfenden Arbeiter in Spanien bezeichnete Eickhoff als „bolschewistisch-jüdisch“. Insbesondere sein Antikommunismus befeuert seine Propagandahetorik, er will dem Sowjetminister „das Maul stopfen“ – derartige Tiraden hat man von Eickhoff in der Zeit vor Beginn der nationalsozialistischen Diktatur niemals gelesen.

Im zuvor beschriebenen Artikel auf der Titelseite des Münsterischen Anzeigers reihen sich die antisemitischen Aussagen Eickhoffs aneinander:

*„Aber Litwinow-Finkelstein müssen einige Worte ins nicht arische Stammbuch geschrieben werden. Die bodenlose Frechheit, die dieser jüdische Beauftragte des Kreml vor versammelter Mannschaft auszutoben beliebte, gehört bereits in den Bereich des Kriminellen.“<sup>103</sup>*

Eickhoffs Jahresgehalt wird von 7.200 RM bei Aschendorff um 25 Prozent auf 9.000 RM angehoben, diese Gehaltserhöhung hat ihm den Schritt zum NS-Propagandisten erleichtert. Er setzt seine NS-Karriere fort und nimmt als Reporter am NSDAP-Parteitag 1938 teil. Seine Erkenntnisse setzt er unter die Überschrift: „Kraft aus dem Glauben“<sup>104</sup> Während er den sowjetischen Minister Litwinow antisemitisch herabsetzt, schwärmt Eickhoff in einem weiteren Artikel im September 1937 von den friedfertigen Ausführungen der beiden faschistischen Machthaber Hitler und Mussolini. Anlass für den Artikel ist ein Treffen des italienischen Duce mit Hitler in Berlin. Sie halten auf dem Maifeld eine Kundgebung ab, die auch live im Radio übertragen wird – Volksempfänger im Einsatz. Eickhoff ist verzückt und begeistert von der Friedfertigkeit der beiden Staatslenker. „Manifest des Friedens“ titelt er seinen Bericht über die Kundgebung und schreibt:

*„Auch sein Ruf zum Frieden wird in der Welt nicht überhört werden können. Wir Nationalsozialisten und Faschisten wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen fruchtbaren Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit Stillschweigen übergeht, sondern sie löst.“<sup>105</sup>*

---

<sup>103</sup> MA 12.9.1937 Titelseite, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5745984> (Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>104</sup> MA 413, 8.9.1938, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5750489> (Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>105</sup> MA 29.09.1937, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5746199> (Zugriff vom 13.12.2021).



In der Leserschaft des Münsterischen Anzeigers regt sich vereinzelt Widerspruch zum antisemitischen Kurs. Leser Dr. H. Poelmann in Lüdinghausen bestellt den Münsterischen Anzeiger ab und bestellt die damals bei Fahle erscheinende Münstersche Zeitung (MZ) wegen deren „christlicher Ausrichtung“. Poelmann kann sich nicht erinnern „Goebbelsche Propaganda“ in der MZ gelesen zu haben.<sup>106</sup>

### **Aus dem Münsterischen Anzeiger wird die Westfälische Tageszeitung**

Der Übergang des Münsterischen Anzeigers von der Zeitung im Aschendorff-Verlag zur hundertprozentigen NS-Zeitung geschah schrittweise. 1937 übernahm der Phönix-Verlag über 50 Prozent der Anteile von Aschendorff. Später auch die restlichen Anteile – Aschendorff war vom Verleger zum Drucker degradiert worden, verdient aber über die Druckerei auch an den NS-Zeitungen. Der Münsterische Anzeiger war bereits seit 1937 „gauamtliches Mitteilungsblatt“ der NSDAP Westfalen-Nord. Ab 1. Juli 1940 wurde der Name der Zeitung in Westfälische Tageszeitung (WTZ) geändert. Eickhoff schreibt unter dem Datum vom 01. Juli 1940 als „Hauptschriftleiter Dr. A. Fr. Eickhoff“ eine Begrüßung: „Die Zeit der Entscheidung“.<sup>107</sup> Er kann auf Basis seiner norwegischen Kriegserfahrungen, die er in der Zwischenzeit gesammelt hat, seiner Begeisterung über den Kriegsverlauf kaum Grenzen setzen.

*„es sind dieselben Wesenseigenschaften, die das politische Gesicht des neuen Deutschland geformt haben und tragen. Sie stehen diametral im Gegensatz zu dem Vermögen jener demokratischen Welt... Es fehlt ihr jeder Begriff für das, was echte Führung ausmacht.“<sup>108</sup>*

### **Eickhoff der NS-Propagandist bei der Wehrmacht**

Der Katholik Eickhoff wusste sich bei der Hinwendung zum Militär eins mit seiner Kirche. Der Historiker Olaf Blaschke schreibt:

*„Die gemeinsame Erklärung der deutschen Bischöfe zum Kriegsausbruch fiel am 4. September 1939 kurz, aber deutlich aus: »In dieser entscheidungsvollen Stunde ermuntern und ermahnen wir unsere katholischen Soldaten, in Gehorsam gegen den Führer, opferwillig, unter Hingabe ihrer ganzen Persönlichkeit ihre Pflicht zu tun. Das gläubige Volk*

---

<sup>106</sup> LAV NW1039-Z-00025 Entnazifizierungsakte Franz Zons.

<sup>107</sup> WTZ 01071940 Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/6771820> (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>108</sup> WTZ 01071940, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/6771820> (Zugriff vom 13.12.2021)

*rufen wir zu heißem Gebet, daß Gottes Vorsehung den ausgebrochenen Krieg zu einem für Vaterland und Volk segensreichen Erfolg und Frieden führen möge.*«<sup>109</sup>

### **Potsdam: Ausbildung Januar – Juni 1940**

Eickhoff, nun integraler Bestandteil der NS-Propaganda, wird zum Militär gerufen. Oder hat er sich freiwillig gemeldet? – die Archivalien sind nicht eindeutig. Er ist nicht der einzige Journalist, der zur Wehrmacht gerufen wird. Die Reichsschrifttumskammer gibt seit 1939, dem Überfall auf Polen und damit dem Beginn des zweiten Weltkrieges, regelmäßig Verordnungen und Empfehlungen heraus, die die schreibende Zunft und insbesondere die Schriftleiter als Propagandisten an die Front beordert.<sup>110</sup> Die Schriftleiter erfüllen, neben der Grundvoraussetzung das Schreiben zu beherrschen, noch weitere Attribute aus NS-Sicht: Juden sind hier ausgeschlossen, ebenso politische Gegner des NS-Systems, da alle Schriftleiter seit einigen Jahren Mitglieder der NSDAP und/oder von der NSDAP kontrolliert sind und durch ihre praktische Tätigkeit überprüft. Die Wehrmacht hat den Wert der Propaganda erkannt und eine eigene Ausbildungsabteilung dazu in Potsdam etabliert. Eickhoff wird eingezogen und in die Propaganda-Ausbildungs-Einheit beordert. Eickhoff sagt rückblickend bei seiner Entnazifizierung, dass er sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet hat, da er den Druck und die zweimal täglichen Verordnungen zur Pressearbeit nicht mehr ertragen habe.<sup>111</sup>

Eine Propaganda-Einheit wird in Kriegszeiten zur Beeinflussung der eigenen Soldaten, aber auch des militärischen Gegners (zivil wie militärisch) eingesetzt. Eickhoff erfährt keinen kämpfenden Einsatz, sondern die Militarisierung des Schreibens. Seine militärische Verwendung wird mit „Wortberichter“ bezeichnet. Wortberichter verfassen ihre Artikel und Reportagen, leiten sie an ihre Vorgesetzten weiter und der Propagandaapparat entscheidet, welche zivilen und/oder militärischen Organe die Berichte drucken dürfen. Während der militärischen Propagandausbildung ist Eickhoff „Schütze“, der niedrigste Mannschaftsdienstgrad der Armee, hier des Heeres. Seine militärische Ausbildungszeit war sehr kurz, vom 20. Januar 1940 bis Ende März 1940. In dieser Zeit war keine umfassende militärische Ausbildung möglich. Die Propagandasoldaten wurden an Waffen ausgebildet, aber nur zur Selbstverteidigung an Pistole und Gewehr. Hauptaugenmerk lag auf der Propagandaschulung im NS-Sinne, die Waffe des schreibenden Propagandasoldaten waren Schreibmaschine, Fotoapparat und Fernschreiber.

---

<sup>109</sup> Blaschke: Die Kirchen und der Nationalsozialismus, Seite 155.

<sup>110</sup> Johst, Hanns: Bekanntmachung über die Freimachung von Arbeitskräften aus dem Buchverlag Nr. 151. Unter Mitarbeit von Hanns Johst. In: Börsenverein des deutschen Buchhandels (Hg.): Börsenblatt des deutschen Buchhandels. 100 Jahre Börsenblatt, 258 vom 4.11.1941. Leipzig, S. 3. Online verfügbar unter [Web] <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-db-id39946221X-194111040>, (Zugriff vom 29.12.2020).

<sup>111</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

### **Einsatz in Norwegen: April – Juni 1940<sup>112</sup>**

Der erste Militär-Propagandaeinsatz führt ihn nach Norwegen, Eickhoff ist immer noch im niedrigsten Dienstgrad und schreibender Befehlsempfänger. Trotzdem gibt es in Münster Neider auf diesen Posten, der Schriftleiter Wantzen der Münstersche Zeitung würde gerne in Norwegen statt Eickhoff Kriegspropaganda betreiben „Der erlebt wenigstens etwas.“<sup>113</sup> Eickhoffs Tätigkeitsbezeichnung bleibt weiterhin Wortberichter. Sein oberster Vorgesetzter in Norwegen ist Korvettenkapitän Hahn. Dieser Offizier entwickelt grundlegende Kriterien für die Aufstellung von Propagandakompanien im Auftrag des Oberkommandos und des Propagandaministeriums. Hahn wird später in höchste Ämter befördert, u.a. war er in der Pressestelle beim Oberkommando der Wehrmacht tätig und nahm regelmäßig an Besprechungen mit Propagandaminister Goebbels teil.<sup>114</sup> Unter diesem Offizier schloss Eickhoff den praktischen Teil seiner Ausbildung ab. Eickhoff ist erstmals im Kriegsgeschehen und erlebt mit, wie kleine deutsche Einheiten aus fast auswegloser Lage an der letztlich erfolgreichen Besetzung Norwegens teilhaben. Auch der Münsteraner Heimatzeitung schreibt er enthusiastisch von seinen Erlebnissen in Norwegen und folgert aus dem dortigen Kriegsverlauf:

*„Die Insel England, auf der sich wie ein symbolisch-geschichtlicher Vorgang, die letzten Reste dieser alten Welt zurückgezogen haben, wird fallen. Wo die Überzeugungskraft der Tatsachen nicht ausreicht, muss das Schwert die letzte Entscheidung erzwingen.“<sup>115</sup>*

### **Propagandaeinsatz Belgien: August 1940 – Oktober 1942<sup>116</sup>**

Nach diesen ersten militärisch-propagandistischen Gehversuchen folgte eine längere Zeit an einem Einsatzort: Belgien. Ab dem 10. Mai 1940 wurden die Niederlande, Belgien und Luxemburg von Nazi-Deutschland überfallen und besetzt. Frankreich wurde teilweise – im Norden - besetzt.

---

<sup>112</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>113</sup> Wantzen, Paulheinz: Das Leben im Krieg. 1939 - 1946 ; ein Tagebuch, aufgezeichnet in der damaligen Gegenwart., Bad Homburg, 2002, S. 63.

<sup>114</sup> NS-Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation., Dortmund, Reprint 2015 Online: [https://www.dortmund.de/media/p/institut\\_fuer\\_zeitungsforschung/zi\\_downloads/ns\\_presseanweisungen/39\\_3\\_sp\\_reg.pdf](https://www.dortmund.de/media/p/institut_fuer_zeitungsforschung/zi_downloads/ns_presseanweisungen/39_3_sp_reg.pdf) (Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>115</sup> WTZ 01071940 <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/6771820> (Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>116</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

Eickhoff wird zum Sonderführer bestimmt und erhält den Dienstgrad Feldwebel.<sup>117</sup> Von August 1940 bis November 1942 wird Eickhoff in der Besatzungstruppe der Wehrmacht in Brüssel eingesetzt.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht im Mai 1940 wurden alle belgischen Zeitungen verboten und mussten bei den Besatzern eine neue Druckgenehmigung beantragen. Dieser Prozess war lange abgeschlossen, bevor Eickhoff in Brüssel tätig wurde. Seine spätere Aussage im Entnazifizierungsverfahren, er habe keine Zeitung verboten, ist auf jeden Fall richtig, weil ein Zeitungsverbot zu seiner aktiven Zeit in Brüssel gar nicht mehr auf der Tagesordnung stand. Stattdessen nahm Eickhoff über die Papierzuteilung und Zensur Einfluss auf das, was gedruckt wurde.

Als Verantwortlicher für den Bereich Presse und konkret in der Zensur eingesetzt, versucht Eickhoff von seinem Büro in Brüssel aus mit seinen lokalen Stützpunkten in allen flandrischen und wallonischen Städten durch tägliche Pressegespräche, die Zeitungen zu lenken.<sup>118</sup> Er rühmt sich, die Zensur so zu organisieren, dass er nicht die einzelnen Artikel vor der Veröffentlichung lesen muss, sondern anhand des Vergleichs der gedruckten Zeitung und der vorgegebenen Propaganda für den nächsten Tag die Zeitungen lenkt. Eickhoff wird in seinem Entnazifizierungsverfahren später 1947 seine Verantwortung für die Zensur der belgischen Tageszeitungen umschreiben: „Meine Tätigkeit erstreckte sich auf die Beratung der Verleger und Journalisten, da in Wirklichkeit die Militärverwaltung die Entwicklung der Presseverhältnisse bestimmte.“<sup>119</sup> Dass Eickhoff als Besatzungssoldat in Belgien und Mitarbeiter genau dieser Militärverwaltung in Belgien ist, unterschlägt er bei dieser Angabe. Die Propagandaabteilung Belgien hat in 14tägigem Rhythmus geheime „Propaganda- und Tätigkeitsberichte“ verfasst. Diese werden über einen großen Verteiler einschließlich Oberkommando der Wehrmacht, Propagandaministerium Berlin und zahlreiche Militärstellen in Belgien und dem ebenfalls besetzten Nordfrankreich gegeben.<sup>120</sup>

---

<sup>117</sup> Eickhoffs Akten bei den Bundes- und Militär-Archiven in Berlin und Freiburg sind sehr lückenhaft. Keine einzige Beförderung kann datiert werden.

<sup>118</sup> Bens, Els de: *De Belgische dagbladpers onder Duitse censuur (1940 - 1944)*. Antwerpen: 1973, S. 116. (Übersetzung: M. Bieber): In Brüssel waren die folgenden Zensoren (für die französischsprachige Presse) Sinn, Carduck, Karowsky und Delvos; (für die niederländischsprachige Presse) Drenker, Schnock, Friede und Stocké; in Antwerpen: Mayaux, Dinger und Dunkhorst; in Gent: Pesch, Kraus und Jacobs; in Lüttich: Kutzelbach, Pelzer, Jäger; in Charleroi: Burkas und in Tournai: Assam (21). Die meisten der Zensoren wurden von Dolmetschern unterstützt, aber nur wenige von ihnen sprachen fließend Niederländisch (z. B. Drenker, Pesch und Jacobs) oder Französisch (Karowsky, Pelzer und Burkas).

<sup>119</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>120</sup> Ausführlich an mehreren Stellen bei Els de Bens, *De Belgische dagbladpers onder Duitse censuur*, dokumentiert.

In diesen Berichten wird ein neues Instrument zur Steuerung der Zeitungen vorgestellt: „Die Propaganda-Abteilung wird in Zukunft das ihr überwiesene Papierkontingent verwalten.“<sup>121</sup> Damit sind alle Zeitungen der Propaganda-Abteilung und ihren Vorgaben ausgeliefert. Eine Zensur lässt sich über die Papierkontingentierung wesentlich effektiver und auch subtiler durchsetzen.<sup>122</sup> Wer nicht im völkischen Sinne schreibt, bekommt auch weniger Druckpapier. Das hat unmittelbar ökonomische Auswirkungen für die Redaktionen und Druckereien. Durch weniger gedruckte und verkaufte Exemplare fehlt den Redaktionen das Geld.

Eine weitere – nicht persönlich Eickhoff zuzuordnende Maßnahme – ist die Zulassung von Nachrichten- und Bildagenturen. Durch den Aufkauf oder die Nichtzulassung belgischer, französischer und niederländischer Agenturen wurde den Redaktionen nur noch „vorgefilterte“ deutsche Propaganda durch deutsche Agenturen zugeleitet.<sup>123</sup> Dieses ist eine deutliche „Arbeiterleichterung“ für die Zensoren.

Es folgen in jedem 14-tägigen Bericht der Propagandaabteilung ausführliche Stimmungsberichte der belgischen Bevölkerung über alle Themen: Ernährung, Arbeitseinsatz von Belgiern in Deutschland, Kinderlandverschickung und militärische Aktionen und die Reaktion der Presse und Bevölkerung. Diese Berichte werden auch von Propaganda-Minister Goebbels gelesen. Bei einem persönlichen Bericht von Eickhoffs direktem Vorgesetzten Gerhardus notiert Goebbels in seinem Tagebuch: das sich „die Lage sehr konsolidiert hat. ... Unsere Leute arbeiten vorzüglich.“<sup>124</sup>

Die besondere Struktur der deutschen Besatzerbehörden als militärische Einrichtung in Belgien mit einem propagandistischen Arbeitsfeld führt zu Spannungen zwischen der militärischen und der Propaganda-Führung in Brüssel und Berlin. In Goebbels Tagebüchern lässt sich der Stimmungsumschwung der NS-Zentrale deutlich ablesen: Während im September 1940 „unsere Leute arbeiten vorzüglich“ und im März 1941 „In Belgien und Holland sitzen wir nun fest im Sattel“ noch alles läuft, wie die NS-Führer es wünschen, wird die Lage im Herbst 1941 sehr kritisch beurteilt „daß sowohl General von Stülpnagel als auch General von Falkenhausen ziemlich versagt haben, daß sie die Dinge haben zu weit treiben lassen und deshalb nun gezwungen sind, rigorosere Maßnahmen zu treffen, als sie im Anfang nötig gewesen wären“.<sup>125</sup>

Die von Goebbels und Hitler gewollte Absetzung des Militärbefehlshabers von Belgien, General Falkenhausen, kommt erst 1944, aber im militärischen Unterbau kommt es bereits im

---

<sup>121</sup> Els de Bens, *De Belgische dagladers*, S. 42 ff.

<sup>122</sup> Der heimatliche Aschendorff-Verlag hat unter der gleichen Arbeitsweise der NS-Zensur zu leiden. Druckverbote werden mittels Papierentzug erreicht.

<sup>123</sup> Els de Bens, *Belgische Dagbladers*, S.87ff.

<sup>124</sup> Goebbels, Joseph: *Tagebücher 1924-1945*. Hg. v. Ralf G. Reuth. München: 2008, S. 1506.

<sup>125</sup> Goebbels *Tagebücher* S. 1545, 1678, 1692.

Herbst 1942 zu Versetzungen. Eickhoffs Vorgesetzter, Herr Gerhardus, ein von den Nazis 1933 abgesetzter Bürgermeister vom Niederrhein, der nun im Sinne des NS-Staates Propaganda organisiert und auch Goebbels persönlich über seine Propaganda-Erfolge berichten muss, wird im Herbst 1942 versetzt. Mit dem Nachfolger kommt Eickhoff nicht zurecht und auch Eickhoff wird versetzt: in den hohen Norden Finnlands. Die Versetzungen von deutschen Soldaten aus dem besetzten Belgien und Nordfrankreich begründen sich aus einer generellen Unzufriedenheit der Wehrmachtführung in Berlin mit der Militärverwaltung in Belgien.<sup>126</sup> General Falkenhausen, als Befehlshaber in Belgien, war den Strategen in Berlin nicht effektiv genug. Es wurden nicht genügend Stahl und Kohle aus Belgien geliefert, nicht genügend „freiwillige“ belgische Arbeiter ins Deutsche Reich gesendet usw.. Die Versetzungen der Propagandasoldaten erfolgten auch wegen eines längeren Streites um die richtige Strategie zwischen Wehrmacht und Goebbels-Propaganda-Ministerium.

Die Strukturen der Propagandaabteilungen in den Ländern, in denen Eickhoff zum Einsatz kommt, sind sehr verschieden. In Belgien steht die komplette Verwaltung – eine rein militärische Besatzungsbehörde – unter der Obhut von General von Falkenhausen, die Propagandaabteilung untersteht dem militärischen Befehl – nicht der direkten Weisung aus Goebbels Propagandaministerium in Berlin.<sup>127</sup> In den Niederlanden, wo Eickhoff später eingesetzt werden sollte, wurde eine „zivile“ Besatzungsbehörde unter Seiß-Inquart als Reichskommissar für die Niederlande installiert. Luxemburg wird als Staat aufgelöst und Teil des deutschen Reiches. In Finnland besteht eine militärische Unterstützung der finnischen Armee gegen die Sowjetunion, ein rein militärischer Einsatz.

Persönliche Kontakte Eickhoffs zu Freunden und Stammtischbrüdern auch während seiner Zeit als Propaganda-Soldat sind durch zahlreiche Vermerke und oder Andeutungen in zahlreichen Niederschriften in Zeitungsartikeln und Archivmaterialien gesichert – insbesondere Hasenkamp hat hierzu einiges hinterlassen.<sup>128</sup> Sein Vorgänger als Hauptschriftleiter beim Münsterischen Anzeiger besucht ihn mehrfach in Belgien. Dort müssen auch Thiekötter und Breider vorbeigeschaut haben, denn es gab zum Beispiel mit Breider Überschneidungen im Arbeitsfeld der „Germanisierung“ der Flamen.

---

<sup>126</sup> Siehe dazu sehr ausführlich: Otto, Gerhard (Hg): Das organisierte Chaos, „Ämterdarwinismus und „Gesinnungspolitik“: Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft, Berlin 1999, darin insbesondere die Ausführungen von Hans-Ulrich Thamer und Hans Umbreit zu den wechselnden Machtstrukturen von Partei, Staat und Armee.

<sup>127</sup> Falkenhausen wurde als Militärbefehlshaber in Belgien erst am 18.7.1944 abberufen, als Hitler die Umwandlung der Militär- in eine Zivilverwaltung unter Reichskommissar Gauleiter Grohe befahl.

<sup>128</sup> LWL Literaturarchiv Hasenkamp Bestand 1009.

## **Finnland: November 1942 bis Juli 1943<sup>129</sup>**

Der Propaganda-Einsatz des Leutnant Eickhoff erstreckt sich primär auf die in Lappland eingesetzten deutschen Wehrmachtssoldaten.<sup>130</sup> In seinem Entnazifizierungsunterlagen bezeichnet Eickhoff die Versetzung als Strafe, da aber zeitnah auch die Beförderung zum Offizier (Leutnant) erfolgt ist, kann diese Behauptung Eickhoffs nicht viel mit der Realität zu tun haben. Gleichzeitig ist Eickhoff im hohen Norden als „Kriegsberichter“ unterwegs. Er schreibt Reportagen über „Ausflüge“ in seinem Einsatzgebiet und hat auch Kontakte zu hochrangigen Wehrmachtsgenerälen, zum Beispiel General Dietl, über den er eine Reportage verfasst.<sup>131</sup> Eickhoff beschreibt die Einsamkeit im ewigen Schnee und Eis im hohen Norden und nennt es „Tundraschmarren“.<sup>132</sup>

Auf dem Weg in den Heimaturlaub Anfang Juli 1943 über eine Bahnfahrt von über 3.000 km schreibt Eickhoff einige Zeilen, die aufhorchen lassen, denn er sieht nun die Auswirkungen des Krieges auf die westfälische Heimat. Bomben fallen im Jahre 1943 fast täglich und er sieht, welches Leid die Familien erleiden:

*„Wir gehen durch Städte des Ruhrgebietes und nehmen Bilder, in uns auf, die nur Zorn und Hass zurücklassen. Aber es wächst in den Soldaten der Front ein starkes Gefühl der Hochachtung vor dieser Bevölkerung, die trotz des grausamen Terrors, der sie Nacht für Nacht in die Keller treibt, sie und ihre Habe, der Vernichtung preisgibt, immer wieder den Tag bezwingt mit allen Pflichten und nie rastender Arbeit. Da schweigen unsere Erlebnisse „von- vorn“, und die mitgebrachten Bilder von der Front bleiben ungezeigt vor der Wirklichkeit, in der hier Frauen und Kinder dem Feinde die Stirne bieten. In manch einer dieser Nächte stockt der Atem, und das Herz will stillstehen angesichts des Grauens, das blindwütiger Terror über wehrlose Menschen bringt Und doch, schon während der Angriffe regen sich Tausende von Händen, zu retten und zu helfen, aus brennenden Trümmern Leben und Gut zu bergen. Der Lebenswille und ein zum Fanatismus gesteigerter Hass treiben Alt und Jung zum Widerstand und zur Selbstbehauptung.“<sup>133</sup>*

---

<sup>129</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>130</sup> Wann die Beförderung erfolgte, ist nicht dokumentiert, die Archive in Berlin und Freiburg konnten auf Nachfrage keine entsprechenden Unterlagen finden.

<sup>131</sup> DZN 274 vom 9. März 1944 „Die Front gegen Murmansk“. Online: <https://resolver.kb.nl/resolve?urn=ddd:011120664:mpeg21:p003> (Zugriff am 13.12.2021)

<sup>132</sup> WTZ, 12.März 1943 „Tundraschmarren“, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5914230>, (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>133</sup> DZN vom 08.07.1943, S. 3. Im Westen des Reiches. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&identifier=ddd:011120421:mpeg21:p003&page=1&date=08-07-1943&viewmode=geboortedag&index=22> (Zugriff am 13.12.2021)

Aus den zahlreichen Bombenabwürfen auf Münster zieht Eickhoff den Schluss, Fanatismus und Hass müssen gesteigert werden. Er berichtet weiter von einer Veranstaltung mit der NS-Propagandistin Asta Südhaus in Münster:

*„Die Strahlen der Abendsonne fallen durch die hohen Fenster des alten Rathausgiebels auf eine große Schar von Volksgenossen und Soldaten. Hölderlins Verse, von Asta Südhaus mit Eindringlichkeit und tiefem Verstehen gesprochen, führen in jene letzte Geborgenheit, die die Unruhe des menschlichen Herzens und die Schrecken dieser Welt hinter sich lässt im Anblick der grossen Gesetzmässigkeit in der sich Gott und Natur finden. Und am Ausgang dieses Abends erstehen die unsterblichen Verse: ‚Und Siegesboten steigen herab‘ aus dem ‚Tod für das Vaterland‘. Es waren kaum drei Stunden vergangen, als sich der Himmel wieder rot färbte, Häuser stürzten, und Menschen fielen... ‘ Im Westen des Reiches. Für ‘Deutschland! Kriegsberichter Dr. A EICKHOFF‘<sup>134</sup>*

### **Niederlande: „Deutsche Zeitung“ August 1943 bis Mai 1945**

Von der Front in Finnland, ein militärischer Einsatz mit zeitweiligen „Waffenbrüdern“ gegen den Bolschewismus, kommt Eickhoff nun wieder in besetztes Gebiet. Seit Mai 1943 sind die Freiheitsrechte der Niederländer extrem eingeschränkt – es gilt die unten (im Ausriss) abgebildete Verordnung. (Abbildung 7) Die Todesstrafe wird für Streiken, passiven Widerstand und auch den Besitz von Flugblättern angeordnet.

Eickhoffs Weggang aus Finnland wird in den Akten als sehr chaotisch beschrieben. Nach mehreren Stationen auf der Rückreise über Berlin und Münster landet Eickhoff in den Niederlanden und wird dort in die Stadtkommandatur von Amsterdam versetzt. Seine Einheit ist die „Kampfliste der Deutschen-Schutzgruppe Amsterdam (Ortskdr. Lwl/1 Schutzgr.)<sup>135</sup> Diese Versetzung gilt dem Offizier Eickhoff, denn sein eigentlicher Auftrag bleibt die Propaganda, er wird weiter kommandiert an die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“ – DZN. Diese Zeitung der NS-Besatzer wird gedruckt in den Räumen des „de Telegraaf“. Eickhoff steht jetzt als Soldat auf der Lohnliste des Verlages der DZN.

---

<sup>134</sup> DZN 8.7.1943, S. 3, Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&identifier=ddd:011120421:mpeg21:p003&page=1&date=08-07-1943&viewmode=geboortedag&index=22> (Zugriff am 13.12.2021)

<sup>135</sup> Auskunft des Bundesarchivs an den Autor vom 18.11.2020.



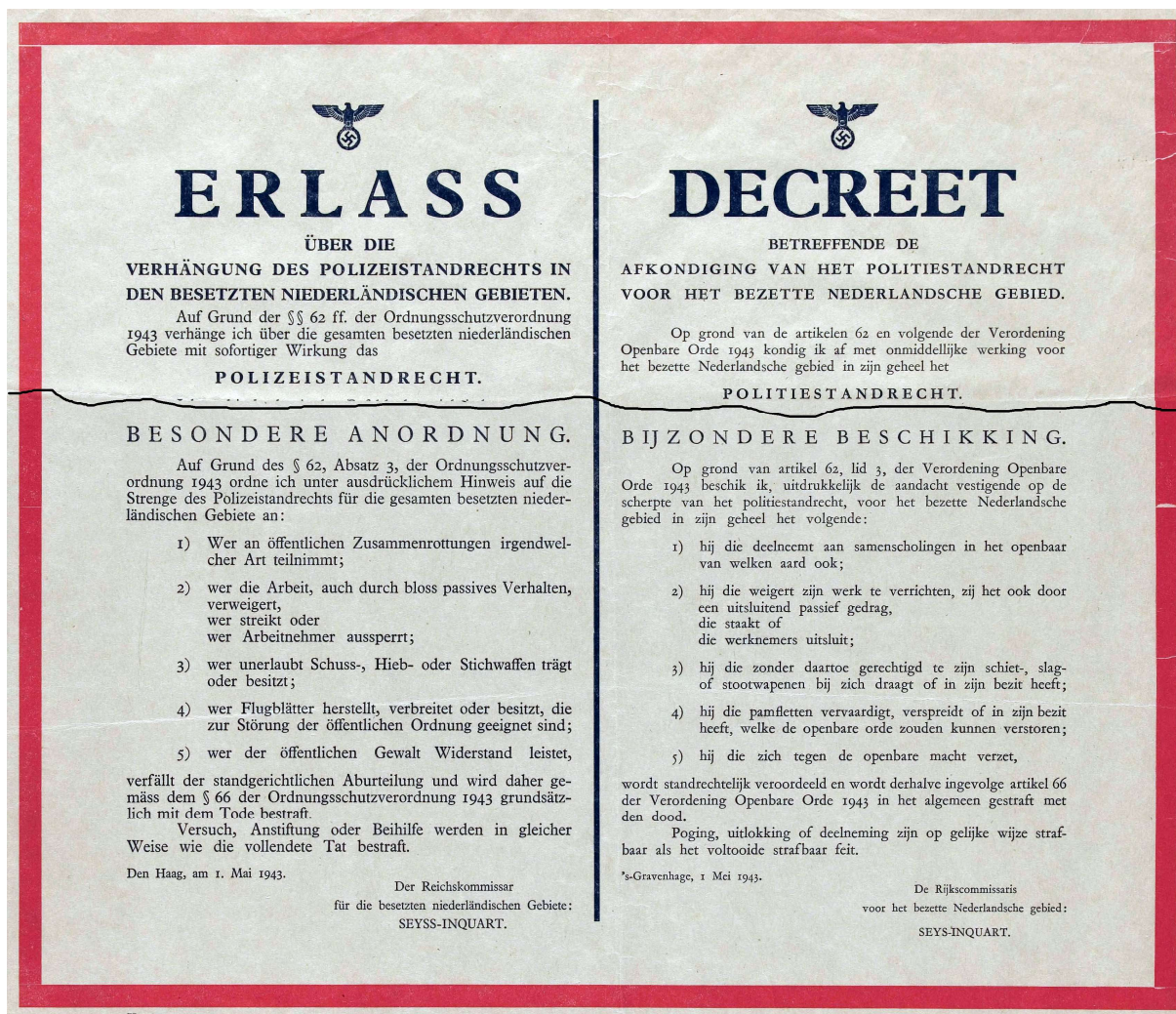


Abbildung 7: Standrecht und Todesstrafe<sup>136</sup>

Hier ist er wieder in seiner Rolle als NS-Propagandist angekommen und stellt unter der Überschrift „Kann England den Krieg gewinnen?“ fest, dass der Kriegstreiber aus seiner Sicht jenseits des Atlantiks sitzt:

*„Roosevelt schürte den Krieg in London und wartete auf die Stunde, wo das Empire offen erklären musste, dass es allein den Krieg nicht entscheiden könne. Da konnte der Präsident: auch dem amerikanischen Volk gegenüber eingreifen und seine imperialistischen Ziele mit jener brutalen Offenheit Zug um Zug zur Geltung bringen, die seitdem das schlecht verhehlte Erstaunen der Briten ist.“<sup>137</sup>*

<sup>136</sup> [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Afkondiging\\_politiestandrecht\\_\(Verk%C3%BCndung\\_des\\_Polizeistandrechts\)\\_1943.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Afkondiging_politiestandrecht_(Verk%C3%BCndung_des_Polizeistandrechts)_1943.jpg?uselang=de) (letzter Zugriff: 17.12.2021)

<sup>137</sup> DZN 8.8.1943, Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1943%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231->

Es gibt aus seiner Sicht nur eine Erklärung und Perspektive:

*„Wir haben erfahren, was die Entartung des im Technischen sich erschöpfenden Zivilisationsbegriffs in den Hirnen unserer liberalen Gegner zu bewirken vermochte. Das hat uns den letzten Abstand zu dem gegeben, was die neue Welt ausmacht, zu jener seelenlosen und geisttötenden Sphäre, in der keine Kultur werden kann. ... Es wird dann von dieser Zeit heissen, dass wir uns glücklich schätzen, sie einmal überstanden und gemeistert zu haben.“<sup>138</sup>*

Die Verabschiedung von demokratischen Grundsätzen wird von Eickhoff in diesem Artikel als „Entartung“ des erschöpften Zivilisationsbegriffs bezeichnet. Hier dokumentiert er – zum wiederholten Male – dass die Demokratie aus seiner Sicht überlebt ist. Die plumpe Nazi-Propaganda des Stürmers ist nicht Eickhoffs Sache. Im Vergleich mit den „schweren Säbeln“ des Hetz-Blattes Stürmer ist Eickhoffs Waffe eher das Florett, aber auch intellektuell verbrämte Worte hinterlassen Spuren eines ausgeprägten Nazi-Propagandisten. Die Zuordnung der faschistischen Diktatur als eine „höhere“ gesellschaftspolitische Entwicklungsstufe wird in der NS-Literatur in Hitlers „Mein Kampf“ und Rosenbergs „Mythen“ ausführlich behandelt. Eickhoff gibt seine sehr persönliche Schreibweise zum Ausdruck seiner inneren Befindlichkeiten. Auf dieser Stufe seiner „Erkenntnisse“ stellt sich die Frage wo ist der Eickhoff geblieben, der „tief verwurzelt“ im Katholischen auch politisch aktiv im Zentrum engagiert war? Allenfalls in Anlehnungen an christliche Geschichtsbeschreibungen erkennt man Spuren eines Christenmenschen oder es manifestiert sich hier eine hybride Gläubigkeit an die Autoritäten von Kirche und Partei.

„Erst die Irrung des Puritanismus führte die Menschen jenseits des Abendlandes zu jener materialistischen Geisteshaltung, die über die sogenannte „Aufklärung“ den Weg beschritt zum übersteigerten Individualismus, der als Reaktion seine Pervertierung im Bolschewismus finden musste.“<sup>139</sup> Eickhoffs tief verwurzelter Antikommunismus lässt ihn in seiner Logik zum

---

[12-1943%22%29&redirect=true&page=1&maxperpage=20&identifier=ddd:011120452:mpeg21:a0012&resultsidentifier=ddd:011120452:mpeg21:a0012](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=(Dr.+Eickhoff)&cql[]=(date+gte+\) (Zugriff 13.12.2021)

<sup>138</sup> DZN 15.8.1943, Eickhoff, Antonius (1943): Zeit der Wandlungen. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 15.08.1943, S. 3. Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=\(Dr.+Eickhoff\)&cql\[\]=\(date+gte+\"01-01-1943\"\)&cql\[\]=\(date+lte+\"31-12-1943\"\)&redirect=true&page=1&maxperpage=20&identifier=ddd:011120459:mpeg21:a0081&resultsidentifier=ddd:011120459:mpeg21:a0081](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=(Dr.+Eickhoff)&cql[]=(date+gte+\) (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>139</sup> DZN 23.12.1944 Eickhoff, Antonius (1944): Was uns bewegt. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 23.12.1944. Online [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=\(Dr.+Eickhoff\)&cql\[\]=\(date+gte+\"01-01-1944\"\)&cql\[\]=\(date+lte+\"31-12-1944\"\)&redirect=true&page=3&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120925:mpeg21:a0002&resultsidentifier=ddd:011120925:mpeg21:a0002](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=(Dr.+Eickhoff)&cql[]=(date+gte+\) (Zugriff vom 13.12.2021)

Anhänger einer autoritären Gesellschaftsstruktur werden. Hier dokumentiert er eine seiner Lebensweisheiten, die Ablehnung von demokratischen Gesellschaftsstrukturen und die Hinwendung zur faschistischen Diktatur. Die Aufklärung ist nach Eickhoff die Wurzel allen gesellschaftlichen Übels, weil sie nach seiner Lesart im Bolschewismus enden muss. Diese Position hat er auch schon 1935 in einem Aufsatz für den Presseball der Münsteraner Journalisten verfasst.<sup>140</sup>

Die zahlreichen Artikel Eickhoffs, einmal in der Woche verfasst er einen größeren Artikel in der DZN, in dem er versucht seine Sicht der Dinge zu erörtern, bleiben hier unausgebreitet, da sie im Kern nichts neues ergeben: Eickhoff ist NS-Propagandist.

Eickhoffs journalistisches Schaffen in den Niederlanden wird auch durch Erinnerungsberichte aus seinem Finnland-Einsatz dokumentiert. In einem halbseitigen Artikel über eine „Fahrt zum Eismeer“, in dem er viel über die verschneite Landschaft schwadroniert, erwähnt er den Einsatz deutscher Soldaten, die in der Einöde „die Gott bei der Erschaffung der Welt vergessen hat“ ihren Dienst tun.<sup>141</sup> Dieser und andere Zeitungsartikel über Finnland ergeben die Grundlage zur Werbung für Veranstaltungen mit Eickhoff zum Thema: Finnland zwischen Ost und West. Die Rolle der deutschen Soldaten im Norden erläutert Eickhoff in mehreren Vorträgen an verschiedenen Orten der Niederlande. Beworben wurden diese „Kulturveranstaltungen“ in den örtlichen Zeitungen und mit Plakaten:



Abbildung 8: Zeitungsanzeige zur Werbung für Eickhoffs Finnland-Veranstaltung in Hilversum<sup>142</sup>

<sup>140</sup> Presseball 1935 Seite 62-66.

<sup>141</sup> DZN 27.9.1943 Eickhoff, Antonius (1943): Kriegspflichten. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 27.09.1943. Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=\(Dr.+Eickhoff\)&cql\[\]=\(date+gte+\"01-01-1943\"\)&cql\[\]=\(date+lte+\"31-12-1943\"\)&redirect=true&page=1&maxperpage=20&identifier=ddd:011120503:mpeg21:a0017&resultsidentifier=ddd:011120503:mpeg21:a0017](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=(Dr.+Eickhoff)&cql[]=(date+gte+\) (zugriff vom 13.12.2021)

<sup>142</sup> Eickhoff, Antonius: Anzeige Veranstaltung Finnland. in: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 04.07.1944, S. 4. Online: <https://resolver.kb.nl/resolve?urn=ddd:011120775:mpeg21:p004> (Zugriff am 13.12.2021)

Zu den Vorträgen erschienen zwischen 20 und 50 Zuhörerinnen und Zuhörer. Über die Veranstaltungen wurde auch in den jeweiligen niederländischen Regionalzeitungen berichtet. Eickhoffs Finnlandberichte beschreiben nicht nur die Landschaft. Er versucht die Glorifizierung des deutschen Soldaten in aussichtsloser Lage:

*„Auf einer Feldwache, bis zu 80 km vorgeschoben, stehen hier 30 bis 40 Kameraden, die im Sommer und tiefen Winter aushalten müssen. Viele Stunden, ja oft Tage können vergehen, bis Unterstützung aus den Reservestellungen kommen kann, aber auch diese können keine schweren Waffen mit sich führen. Und trotzdem hielt und hält der deutsche Soldat allen Anstürmen der Bolschewisten stand, mochten sie noch so oft In Bataillons- oder gar Regimentsstärke in die Flanken vorstossen.“<sup>143</sup>*

Eickhoff wendet sich wiederholt von der „überlebten“ Demokratie ab.<sup>144</sup> Seine Haltung zum Nationalsozialismus entwickelt sich mehr und mehr zum Fanatismus. Der Krieg ist verloren, das ahnt auch Eickhoff, in mehreren Artikeln wird diese Möglichkeit angedeutet. In dieser Situation gibt es für ihn nur eine Denkrichtung: fanatisches Durchhalten. Die Verknüpfung von anti-demokratischen Gedanken mit Antisemitismus ist für Eickhoff zur alltäglichen Schreibweise geworden. Über die Briten lässt sich aus seiner Sicht nur Unsoziales berichten und deswegen führt Eickhoff aus:

*„Die Hüter der Demokratie, die Vertreter der menschlichen Freiheit und Würde lassen die Substanz des Volkes weiter im Elend verharren, eine dekadente Oberschicht aber verbindet sich täglich enger mit Juda und dem Bolschewismus, was in seinen Folgen nicht zweifelhaft sein kann.“<sup>145</sup>*

---

<sup>143</sup> DZN 07.3.1944 Eickhoff, Antonius (1944): Front überm Polarkreis, in: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 07.03.1944. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+ gte +%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+ lte +%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120662:mpeg21:a0061&resultsidentifier=ddd:011120662:mpeg21:a0061>, (Zugriff am 13.12.2021)

<sup>144</sup> DZN 19.3.1944 Eickhoff, Antonius: Wirre Gewalten, in: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 19.03.1944. Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=\(Dr.+Eickhoff\)&cql=\(date+ gte +"01-01-1944"\)&cql=\(date+ lte +"31-12-1944"\)&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120674:mpeg21:a0009&resultsidentifier=ddd:011120674:mpeg21:a0009](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=(Dr.+Eickhoff)&cql=(date+ gte +), (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>145</sup> DZN 31.3.1944 Eickhoff, Antonius: Sozialpolitische Chamäleon. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 31.03.1944. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+ gte +%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+ lte +%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120686:mpeg21:a0009&resultsidentifier=ddd:011120686:mpeg21:a0009>, (Zugriff vom 13.12.2021)

Die Rolle der Niederländer und Flamen wird von Eickhoff unter dem Dach Germaniens gesehen. In einer mehrteiligen Serie in der DZN stellt er Geschichte und Kultur Belgiens aus nationalsozialistischer Sicht vor. Er unterteilt seine Berichterstattung über das besetzte Belgien in die beiden Volksgruppen der Flamen und Wallonen.

Eickhoff entwickelt die Begeisterung nicht nur für flämische, sondern auch für wallonische Belgier und gerät geradezu ins Schwärmen über den politischen SS-Führer der Wallonen: Leon Degrelle. Tausende Wallonen melden sich freiwillig, um in der Waffen-SS ihr Leben einzusetzen, im Kampf gegen den Bolschewismus. Die SS-Einheiten wurden im Osten Europas eingesetzt, bei einem Heimatbesuch von Degrelle in Belgien erhält er Besuch vom Journalisten Eickhoff. Seine Ausführungen in der DZN:

*„wenn Degrelle nach Ausbruch des Krieges gegen den Bolschewismus zur aktiven Teilnahme an diesem Kampfe aufrief und sich als erster in die Liste der Freiwilligen einschrieb. Damals wiederholte Degrelle das berühmte Wort, dass nur gemeinsames Blut den Bestand Europas und des Abendlandes gegen die Gefahr aus dem Osten garantieren kann. Schon 1941 hatte er auch für seine wallonischen Anhänger die germanische Schicksalsgemeinschaft verkündet. Mit überlegenem Lächeln berichtet er noch davon, welches Erstaunen damals sein Artikel fand, den er mit einem eindeutigen ‚Heil Hitler‘ für den Führer eines Europa schloss. [...] Aber das Ziel sei erkannt und klar: Auf Blut, Geschichte und Weltanschauung müsse sich jenes Reich aller Germanen gründen, das eine neue Renaissance des Abendlandes einleiten werde. Es ist bezeichnend, dass der Wallone Leon Degrelle das Schlusswort von dem ‚Jahrhundert der Germanen‘ findet. Wir haben uns von Degrelle mit den besten Wünschen für alles Soldatenglück verabschiedet.“<sup>146</sup>*

Die Begeisterung Eickhoffs für die SS-Einheit aus der französisch-sprechenden Wallonie zeigt sich im gesteigerten Ausmaß auch in den gemeinsamen deutsch-flämischen Aktivitäten:

*„Eine weitere Bewegung, die in den letzten Jahren neu aktiviert wurde und ein klares politisches Gesicht erhalten hat, ist die DeVlag (übersetzt: „Die Flagge“, eine Deutsch-flämische Arbeitsgemeinschaft – M. Bieber). Sie wird geleitet von Jef van der Wiele, der in diesen Jahren des Krieges nicht nur mit einer einzigartigen rednerischen Begabung, sondern vor allem auch eindeutiger Überzeugungskraft die Menschen des flämischen Raumes zur engsten Schicksalsgemeinschaft mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu führen*

---

<sup>146</sup> DZN 17.5.1944 Eickhoff, Antonius: Treffen mit Leon Degrelle S. 1. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+ gte +%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+ lte +%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sort-field=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120730:mpeg21:a0075&resultsidentifier=ddd:011120730:mpeg21:a0075>, (Zugriff vom 13.12.2021).

*bestrebt ist. Die DeVlag, die ursprünglich von der Vertiefung der deutsch-flämischen Kulturbeziehungen ausging, ist in ihrer politischen Haltung klar auf die Idee des Nationalsozialismus ausgerichtet und in ihrer Zielsetzung durch die Erkenntnis bestimmt, dass die Zeit geschichtlich reif sei, Flandern unter den Schutz und Schirm des Germanischen Reiches zu stellen. [...] Im Zeichen der Volkspersönlichkeit, des geschichtlichen aktiven Beitrags zum Reich der Germanen, liegt auch der Weg Flanderns beschlossen. Jenes Raumes und jenes Volkstums, dem die Herzender Deutschen mit besonderer Liebe und mit einer besonderen Bewunderung vor seiner künstlerischen und geistigen Zeugungskraft zuneigen.“<sup>147</sup>*

Die angesprochene DeVlag hat auch in Münster eine sehr rege Ortsgruppe unter Leitung von Eickhoff-Freund Theo Breider und des Universitätsdirektors Mevius.<sup>148</sup>

Die Träume von einem großgermanischen Reich werden in den nächsten Wochen in den Hintergrund gedrängt. Am 6. Juni 1944 „D-Day“ landen alliierte Truppen in der Normandie. Eickhoff äußert in einem umfassenden Kommentar seine Zuversicht, dass die deutschen Truppen die Schlacht gewinnen werden – ab diesem Tag liest man Durchhalte-Parolen von Eickhoff. Unter der Überschrift „Überraschungen?“ gibt Eickhoff seine Einschätzung des D-Day:

*„Damit stossen wir auf eine weitere wichtige Frage. Sie geht darum, ob der Gegner bereits hier zum entscheidenden Schlag seines gesamten Invasionsunternehmens ausholen wird oder nicht. Die Zurückhaltung, die von deutscher Seite im Einsatz der Kräfte geübt wird, erweist sich um so mehr berechtigt, als der gesamte Invasionsapparat der Alliierten offenbar noch auf andere Schlachtfelder abzielt und erst im Verlauf der nächsten Zeit ersehen werden kann, wo der Feind zum Hauptstoss ansetzen wird. ... Dass er auf diesem Schlachtfeld zusammengeschlagen wird, ist nicht nur unsere Zuversicht, sondern nach dem bisherigen Verlauf der Operationen an der normannischen Küste bereits Gewissheit und nicht zuletzt heute schon die Furcht in London und Washington, wie aus vorliegenden Stimmungsberichten zur Genüge hervorgeht.“<sup>149</sup>*

---

<sup>147</sup> DZN 27/28.5.1944 Eickhoff, Antonius: Flandern - Bastion germanischen. Online <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120739:mpeg21:p004&resultsidentifier=ddd:011120739:mpeg21:a0008>(Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>148</sup> DeVlag, tijdschr. van de Vlaams-Duitse Arbeidsgemeenschap, Aalst (Belgien) 1942, S. 405 Die Verbindung Eickhoffs zu Breider im besetzten Belgien hat auch in den 1970er Jahren noch Bedeutung. Siehe : Theo Breider. Sein Leben und Wirken ; Festschrift zur Vollendung des 75. Lebensjahres.

<sup>149</sup> DZN 09.06.1944, Eickhoff, Antonius: Überraschungen. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 09.06.1944. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231->

Die Durchhalteparolen sind in Eickhoffs Kommentaren auch mit nachdenklichen Passagen gespickt. Drei Wochen nach dem D-Day schließt sein Kommentar:

*„Ob die Anglo-Amerikaner nach dem Gewinn von Cherbourg versuchen werden, weitere Landungen vorzunehmen, dürfte wohl von Interesse dafür sein, wieviel Fehler in das ursprüngliche Konzept in diesen ersten drei Invasionswochen bereits eingefügt sind. Inwiefern es dem neuen sowjetischen Ansturm gelingen wird, Fernziele zu erreichen, wann in Italien die beabsichtigte deutsche Abwehrlinie erreicht sein wird, ist natürlich für den Gesamtverlauf des europäischen Verteidigungskampfes von Wichtigkeit. Dass aber die Stunde unseres Gegenschlages kommen wird, so gewiss, wie nach Jahrelanger Vorbereitung „V 1“ gegen London und Südengland startet, macht das Vertrauen in die Kraft der deutschen Führung und den Kampfgeist der deutschen Wehrmacht unerschütterlich.“<sup>150</sup>*

Der Frontverlauf im Osten beschäftigt Eickhoff, den erfahrenen Finnland-Kenner, genauso:

*„Trotzdem fast die Hälfte der gesamten finnischen Front, die sich im Gesamtverlauf auf fast 2000 km erstreckt, von deutschen Kräften gesichert wird, hat die deutsche Führung den Finnen auch in Karelien Waffenhilfe versprochen. Es ist das nicht nur ein Beweis für die Wichtigkeit, die man dieser Front zuspricht, sondern auch für die Tatsache, dass Deutschland selbst im fünften Kriegsjahr bei stärkster Anspannung aller Kräfte an den übrigen Fronten über genügend Reserven verfügt, um sie an bedrohten Flanken zur Verfügung zu stellen. Wie die finnischen Soldaten stets im Geiste echter Waffengefährten mit den deutschen Verbänden operiert haben, so wird dieser neue gemeinsame Einsatz seine Erfolge zeitigen.“<sup>151</sup>*

Eickhoff übersieht hier geflissentlich die Absonderung von Finnland aus dem Kriegsgeschehen, denn die Finnen haben nach den Niederlagen der Deutschen in Stalingrad und dem Vormarsch der Alliierten verstanden, dass dieser Krieg mit einer deutschen Niederlage enden wird. Finnland schließt mit der Sowjetunion im September 1944 einen Separatfrieden ab.

---

[12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120750:mpeg21:a0008&resultsidentifier=ddd:011120750:mpeg21:a0008](https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120750:mpeg21:a0008&resultsidentifier=ddd:011120750:mpeg21:a0008), (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>150</sup> DZN 27.06.1944. Eickhoff, Antonius: Nach drei Wochen. Online: <https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120768:mpeg21:a0008&resultsidentifier=ddd:011120768:mpeg21:a0008>, (Zugriff vom 13.12.2021).

<sup>151</sup> DZN 30.06.1944. Eickhoff, Antonius: Fronten in Finnland Online: <https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?coll=ddd&query=%28Dr.+Eickhoff%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2201-01-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2231-12-1944%22%29&redirect=true&page=1&sortfield=date&maxperpage=50&identifier=ddd:011120771:mpeg21:a0010&resultsidentifier=ddd:011120771:mpeg21:a0010>, (Zugriff 13.12.2021).

Eickhoffs journalistische und Propagandatätigkeit wird mit zunehmenden Erfolgen der Alliierten an allen Fronten schwieriger. An seinem Dienstsitz Amsterdam wird viel britisches Radio gehört. Die niederländische Exilregierung und auch die Königin sprechen mehrfach über den Äther „Radio Oranje“ zu ihren Landsleuten. Legendär ist der Streikaufruf des Königshauses an die niederländischen Eisenbahner. Am 19. September 1944 legen 40.000 Eisenbahner die Arbeit nieder und streiken – bis zur Befreiung von der deutschen Besetzung. Die Bahnarbeiter wollen nicht mehr für die deutschen Truppen- und Waffentransporte sowie den Abtransport niederländischer Industriegüter mitverantwortlich sein. Die Eisenbahner werden von ihren Landsleuten versteckt, wie zuvor bereits tausende jüdische und politisch verfolgte Mitbürgerinnen und Mitbürger oder politische Migrantinnen und Migranten unter anderem aus Deutschland. Die deutschen Militärs gingen teils mit Waffengewalt gegen die Streikenden vor. An vielen Bahnhöfen der Niederlande sind heute Erinnerungstafeln an den Streik angebracht. Auch wenn die Wehrmacht mit deutschem Personal die Eisenbahn weiter betrieb, ist die Position der Niederländer damit dokumentiert. Dieser Streik war nicht der erste in der Zeit der deutschen Besetzung. Bereits im Februar 1941 streiken hunderttausende niederländische Arbeiter und Angestellte aus allen Industriezweigen gegen die Verschleppung der jüdischen Mitbürger. Dieser maßgeblich von Kommunisten initiierte Streik ist in Amsterdam durch das Denkmal des „Dokwerkers“ in der Erinnerung verankert. Es ist der einzige größere Streik in der deutschen Besetzungsgeschichte gegen die antisemitischen Mordtaten der Nazis. Der Streik der Eisenbahner 1944 findet trotz der Niederlage der ersten Streikbewegung 1941 eine massive Beteiligung. Der tägliche passive Widerstand schlug wieder um in offene Aktionen – unter Lebensgefahr – damit dokumentieren die Eisenbahner den Widerstandswillen der Niederländer gegen Antisemitismus und deutsche Besetzung.<sup>152</sup>

### **Der dolle Dinsdag: 5.9.1944**

Die Vorgänge um den „dollen Dinsdag“ in Amsterdam und insbesondere bei Verlag und Druckerei der DZN bedürfen einer besonderen Betrachtung. Im Ergebnis der Turbulenzen um den „dollen Dinsdag“ wird Eickhoff Hauptschriftleiter der DZN. Im Folgenden wird auf Basis von Band 10a der DeJong Dokumentation<sup>153</sup> und der Akten des Ermittlungsverfahrens in Sachen DZN des NIOD (Nederlandse Instituut Oorlogsdokumentatie = Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation; Übersetzung: M. Bieber) die Lage mit Schwerpunkt auf der Beteiligung von Eickhoff betrachtet:

---

<sup>152</sup> Siehe Erlass vom 1. Mai 1943, Ausriss auf Seite 36.

<sup>153</sup> DeJong-Dokumentation, DeJong war der erste Leiter des Reichsarchivs für die Kriegsdokumentation 1940-1945 in den Niederlanden. Das Werk umfasst mehr 26 Bände zur Geschichte des NIOD siehe: <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/bildungsforschung/archive/niod.html> (Zugriff vom 27.07.2021)



Anfang September 1944 gibt es Überlegungen die Redaktion der DZN nach Münster zu verlegen. Der Frontverlauf von Anfang September ist in der Übersichtskarte der britischen Armee eingezeichnet. Die Alliierten hatten die Festlegung getroffen, dass ihr oberstes Ziel die Vernichtung des NS-Herrschaft ist, damit steht der militärische Vormarsch Richtung Berlin im Fokus. Die Befreiung von Amsterdam, Friesland und anderen niederländischen Provinzen wird als sekundäre militärische Maßnahme geplant. Die Situation ändert sich, insbesondere in der Stimmung der Bevölkerung, mit dem Beginn der militärischen Aktion „market garden“.<sup>154</sup> Die Befreiung von Arnheim und der Übergang über den Rhein wird von den Alliierten in Angriff genommen. Jeder militärische Einsatz in dieser Richtung löst im besetzten Teil der Niederlande überwiegend Freude aus. Bei Kollaborateuren und niederländischen Nazis (eine Minderheit, aber während der deutschen Besetzung ermuntert, sich offen zu zeigen) lösen die militärischen Aktionen schiere Panik aus. Ohne deutsche Besatzer sind die niederländischen Hilfskräfte der NS-Diktatur den eigenen Landsleuten ausgeliefert. Radio Oranje, der Sender der niederländischen Exilregierung in London, lieferte mit Bemerkungen der Königin Wilhelmina über laufende Befreiungsaktionen weiteren Stoff für Freude und Panik. Es gibt Bilder von tanzenden Niederländerinnen in den Straßen von Rotterdam und Amsterdam, aber diese Freudentänze sind verfrüht. DZN-Verlagsleiter Biedermann geht jetzt öfters in die Redaktionskonferenz um „beruhigend zu wirken“. Er begibt sich nach Arnheim, um dort eventuell einen Ausweichsitz für die Redaktion zu errichten. In Amsterdam ist Alarm ausgelöst worden, im Redaktionsgebäude übernimmt Eickhoff die Nachtwache. Eickhoff wird von Offizieren der Wehrmachtkommandatur angewiesen, die weiblichen Mitarbeiterinnen (im Original „Gefolgschaftsmitglieder“) abzutransportieren.

Fieberhaft versucht daraufhin Verlagsleiter Biedermann mit anderen Mitarbeitern des Verlages PKW für den Transport der Frauen und ihres Gepäcks zu organisieren, das dauert einen ganzen Tag lang. Der noch amtierende Hauptschriftleiter Privat ist herzkrank und der Lage nicht gewachsen. Redakteur Schnadt bedrängte den Verlagsleiter, die Redaktion vom unsicheren Amsterdam an einen sicheren Ort zu verlegen. Die Redakteure haben Angst „dem Mob ausgeliefert zu sein“ – viele militärische Kommandostellen haben Amsterdam bereits verlassen. Eickhoff als militärischer Leiter des Verlagsschutzes hat nun zwar Waffen, aber kaum noch Männer die diese Waffen bedienen können oder wollen – er gibt die Waffen in der Kommandatur in Amsterdam ab.<sup>155</sup> Hauptschriftleiter Privat erkundigt sich bei General Dittmar, ob die DZN nicht nach Münster umziehen könne, da Arnheim mit dem Zug nicht mehr zu erreichen sei. Daraufhin entscheidet die Hauptschriftleitung, den Sitz nach Münster zu verlegen.

---

<sup>154</sup> „market garden“ war eine der wesentlichen Schlachten der Alliierten gegen die deutsche Wehrmacht, in den Niederlanden ist dazu ein ganzes Museum entstanden unter dem Leitthema „Krieg gehört ins Museum“: Overloon: <https://www.oorlogsmuseum.nl/de/> (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>155</sup> Die Waffen werden später wieder zurück in das Verlagshaus gebracht, sie spielen bei der Erstürmung des Verlagshauses durch die Untergrundjournalisten von „Het Parool“ eine wesentliche Rolle.

Eickhoff, der seinen Redaktionsdienst in Wehrmachtsuniform absolviert, ist gegen die Verlegung nach Münster, ebenso der Verlagsleiter. Die anderen Redakteure und weitere Mitarbeiter (auch die männlichen) sind bereits auf der Flucht und zum Bahnhof unterwegs. In der Redaktion sind nur noch zwei Mann übrig – Eickhoff und ein weiterer Mitstreiter. Nach hektischen Gesprächen, die Eickhoff und der Verlagsleiter auf dem Amsterdamer Bahnhof mit den Abreisewilligen führen, können sie noch einen Redakteur und einen Techniker zum Bleiben überzeugen. Der Verlagsleiter stellt fest: Es gibt keinerlei verbindliche Weisungen der deutschen Militärs. Trotzdem wird gegen die eigenmächtig Abgereisten ein Kriegsgerichtsverfahren eingeleitet. Die Kommandatur Utrecht wird beauftragt, das Verfahren zu eröffnen. Erste Maßnahme ist die Absetzung des Hauptschriftleiters Privat und die Beförderung Eickhoffs an seine Stelle. Die militärischen Ermittlungen werden nun von Berlin aus geführt. Dort trifft im November 1944 Stabsleiter Frotscher die Entscheidungen. Angesichts der militärischen Lage kommt auch die NS-Bürokratie zu der Einsicht, dass für die Redakteure (Schriftleiter) „eine Rückkehr nach Amsterdam [...] nicht möglich“ ist.<sup>156</sup> Die eigenmächtig Geflüchteten werden nicht bestraft, sondern ihnen werden Positionen in anderen Redaktionen avisiert.<sup>157</sup>

Stabsleiter Baur beim Reichsleiter für die Presse der NSDAP verurteilt in einem Schreiben, vom 16. November 1944 an Biedermann das „schwankende Verhalten“ des Verlagsleiters. Dieser habe sich ausschließlich auf Eickhoff berufen, um nach dessen Vorbild, dann auch für sich als Verlagsleiter die Entscheidung zu treffen, in Amsterdam zu bleiben.

Der „standfeste Charakter“ des schreibenden Propagandasoldaten Eickhoff kommt in der von Panik beherrschten Situation mehr als deutlich zum Ausdruck. Am Tag, um den es in diesem Kapitel geht, dem „dollen Dinsdag“ schreibt Eickhoff in der DZN von: „ruhige(r) Entschlossenheit ... ganz gleich wo die Position oder Stellung liegt, auf der wir, jeder an seinem Platz den Kampf um Europa weiterführen.“<sup>158</sup> Neben dem zitierten Eickhoff-Artikel sind in der DZN die Drohungen der SS an die niederländische Bevölkerung mit dem verbundenen Schusswaffengebrauch abgedruckt.

Illegale Schriften des niederländischen Widerstandes gelangten auf nicht nachvollziehbaren Wegen auf Eickhoffs Schreibtisch. Dieser lässt in der Druckerei des Telegraaf – hier wird auch

---

<sup>156</sup> Stabsleiter Frotscher ist zu Beginn der DZN 1940 erster Schriftleiter und wird später im Osten eingesetzt.

<sup>157</sup> NIOD: Deutsche Zeitung Schriftverkehr. NIOD, 174 g 1, S. 1-305. Online: [https://www.archieven.nl/mi/298/?mivast=298&mizig=210&miadt=298&micode=174g&milang=nl&mizk\\_alle=Deutsche%20Zeitung&miview=inv2#inv3t1](https://www.archieven.nl/mi/298/?mivast=298&mizig=210&miadt=298&micode=174g&milang=nl&mizk_alle=Deutsche%20Zeitung&miview=inv2#inv3t1) (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>158</sup> DZN 05.09.1944 Eickhoff, Antonius: Innere Linie., S. 1. Online: <https://www.delpher.nl/nl/krannten/view?coll=ddd&query=%28Innere+Linie%29&cql%5B%5D=%28date+gte+%2205-09-1944%22%29&cql%5B%5D=%28date+lte+%2205-09-1944%22%29&redirect=true&sort-field=date&identifier=ddd:011120831:mpeg21:a0001&resultsidentifier=ddd:011120831:mpeg21:a0001&rowid=1> (Zugriff vom 13.12.2021)

die DZN gedruckt – nachforschen, ob die Schriftbilder von zwei Flugblättern in dieser Druckerei entstanden sein können. Die Druckerei berichtet an einen Major Siegert, Ortskommandatur Amsterdam, dass die Schriften hier nicht hergestellt sein können. Es wird die Vermutung geäußert, dass die Flugblätter in zwei verschiedenen „kleinen Betrieben“ in „Privathäusern“ hergestellt wurden.<sup>159</sup>

Dieser Vorfall zeigt: Eickhoff hat nicht nur Kenntnis vom niederländischen Widerstand. Er versucht, wie oben beschrieben, bei der Verfolgung und Ergreifung der Widerständler mitzuwirken. Er wird damit zum aktiven Mitglied des Unterdrückungsapparates, nicht nur Schreibtischtäter. Seine Befürchtung, dass in „seiner“ Druckerei auch der niederländische Widerstand illegal drucken lässt, ist allerdings berechtigt. Im September 1944 werden 20.000 Blatt einer Befreiungsnummer der illegalen Kroniek dort gedruckt. Zeitweise ist es so, dass in einem Raum die DZN diktiert wird und im Nachbarraum die illegale Zeitung der niederländischen Widerstandskämpfer hergestellt wird.<sup>160</sup>

Der Wehrmachtsoffizier Eickhoff findet seine Waffe nun wieder in der Schreibmaschine. Eickhoff schreibt nicht direkt über den Streik der Eisenbahner oder den „dollen Dinsdag“. In seiner neuen Rolle als Chef der Redaktion (Hauptschriftleiter) der DZN widmet er sich am 16. September 1944 den Bomben, die in der deutschen Heimat fallen:

*„Denn selbst im Westen offenbart sich mit erschreckender Deutlichkeit, dass die Alliierten nicht nur militärisch, sondern auch politisch eine Koordination eingegangen sind, die alle deutschen Voraussagen noch übertrifft. Ob die Anglo-Amerikaner in Italien oder in Frankreich eingezogen sind, nicht die ehemals gültigen liberalen Prinzipien, noch die 4 Freiheiten der Atlantik-Charta sind das Geschenk dieser ‚Befreiung‘ sondern die Herrschaft des Bolschewismus, in welcher Form er sich auch vorerst tarnend präsentiert.“<sup>161</sup>*

Beide in der DZN vom 16. September 1944 verfassten und oben zitierten Artikel spiegeln die Panik wider, die sich nun im Geiste der DZN-Redakteure festsetzt: deutscher Endsieg oder Bolschewismus.

Eickhoffs Wohnung soll sich nach dem dollen Dinsdag in der Amsterdamer Velazquezstraat 5 befinden. Diese Wohnung wird von seinem Amtsvorgänger als Hauptschriftleiter (E.C. Privat)

---

<sup>159</sup> NIOD: Deutsche Zeitung Schriftverkehr. NIOD, 174 g 1.

<sup>160</sup> Winkel, Lydia E.: De ondergrondse pers, 1940 - 1945. Utrecht 1989, S. 138.

<sup>161</sup> DZN, 16.09.1944. Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?query=Der+grosse+Auftrag&coll=ddd&sortfield=date&page=2&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&maxperpage=50&identifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&resultsidentifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&rowid=33](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?query=Der+grosse+Auftrag&coll=ddd&sortfield=date&page=2&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&maxperpage=50&identifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&resultsidentifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&rowid=33), (Zugriff vom 13.12.2021)

nach Räumung der dort lebenden Niederländer jüdischen Glaubens bezogen.<sup>162</sup> Bemerkenswert: In einer Nachbarstrasse, Gerrit van der Veenstraat, werden in einer Wohnung auf einer Druckmaschine illegale Flugblätter hergestellt. Es handelt sich um verschiedene politische Richtungen der Besatzungsgegner.<sup>163</sup>

Die militärische Lage wird zunehmend klarer: Der Krieg ist für Nazi-Deutschland verloren. Eickhoff versteht sich nicht als Kopie eines billigen, aggressiven NS-Stürmers. In einem Grundsatzartikel findet sich eine Aufzählung bekannter deutscher Dichter und Denker sowie einiger deutscher Ingenieure und veranlasst Eickhoff, zu resümieren:

*„DASS ein Volk dieser seelischen Tiefe, geistigen Weite und tatsächlichen Bewährung kraft seines heroischen Lebensgefühls auch politisch berufen ist, der Sauerteig der Welt zu sein, ist eine Ingredienz seines Wesens. An den Zäsuren weltgeschichtlicher Umbrüche stand und steht das deutsche Volk mit neuen schöpferischen Ideen als militanter Vortrupp kommender Jahrhunderte.“<sup>164</sup>*

Von der christlichen Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes 1944 ist bei Eickhoff nichts übrig: „Helm ab zum Gebet“, lautet die Überschrift über seinem Weihnachtsartikel. Um Eickhoff herum in den Städten gibt es eine grassierende Hungersnot, niederländisch „Hongerwinter“. Eickhoff sieht bei seinen Gängen durch die Stadt, wie Menschen Holzbohlen der Straßen- und Eisenbahnschienen aus der Erde reißen, um Brennstoff für zu Hause zu haben. Diese hungern- und frierenden Menschen werden von Eickhoff übersehen – sie passen nicht in die un-menschliche Propaganda. Stattdessen schwadroniert er von deutscher Kultur in Schützengräben und Bombenkellern. Eickhoff fasst seine persönlichen Wünsche für 1945 auf der Titelseite der DZN zusammen: „Adolf Hitler ist uns, wie immer, [...], der erste Garant unseres Sieges“<sup>165</sup>

---

<sup>162</sup> Bemerkung in: Stigter, Bianca: Atlas van een bezette stad. Amsterdam 1940-1945, Amsterdam, Antwerpen 2019.

<sup>163</sup> Laut „Atlas van een bezette Stadt“ wurden Flugblätter von De Waarheid (Kommunisten), Het Parool (Sozialdemokraten) und De Vrije Katheder (kommunistische Studenten) in dieser illegalen Wohnungsdruckerei hergestellt.

<sup>164</sup> DZN, 16.09.1944. Eickhoff, Anton: Der grosse Auftrag, Online: [https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?query=Der+grosse+Auftrag&coll=ddd&sortfield=date&page=2&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&maxperpage=50&identifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&resultsidentifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&rowid=33](https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?query=Der+grosse+Auftrag&coll=ddd&sortfield=date&page=2&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&maxperpage=50&identifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&resultsidentifier=ddd:011120841:mpeg21:a0014&rowid=33), (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>165</sup> DZN 02.01.1945. Anton Eickhoff: Die Parole für das neue Jahr, Online: [https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?query=Parole&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&page=1&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&identifier=ddd:011120930:mpeg21:a0003&resultsidentifier=ddd:011120930:mpeg21:a0003&rowid=1](https://www.delpher.nl/nl/kran-ten/view?query=Parole&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&page=1&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&identifier=ddd:011120930:mpeg21:a0003&resultsidentifier=ddd:011120930:mpeg21:a0003&rowid=1), (Zugriff vom 13.12.2021)

Eickhoff empfängt in Amsterdam Besuch aus Münster, der nicht namentlich genannt wird. Am Folgetag lässt er seine Leser an dem Gespräch teilhaben:

*„WIR hatten gestern Besuch aus dem Westen des Reiches. Von Männern, die nach vierjährigem Fronteinsatz eine Reihe von Monaten den Bombenterror in der Heimat mit der Heimat durchstanden haben. Sie berichteten uns auch, über das veränderte, ja fast tote Bild, das die eigene Geburtsstadt, jene alte ‚schöne Stadt im Lindenkranze‘, nun biete. Indem sie erzählten, sanken vor unserem Auge noch einmal in alle jene Bauten in Trümmer, die seit dem 13. und 14. Jahrhundert Stolz, Zierde und Ehre dieser Stadt gewesen waren. ... Warum sollen wir nicht offen über diese Dinge reden, da sie im Blickfeld der außerhalb der Reichsgrenzen Wohnenden zum Tagesgespräch und darüber hinaus zur Feindhoffnung gehören. ... Was man im Reich Tag für Tag aufs neue erfährt, ist Beweis, dass bei aller äußeren Armut nicht nur nichts von dem geistigen Besitz verlorengelht, der der Nation wie jedem Einzelnen wesensgemäss ist, sondern dass das Geistige sogar noch ob seiner fortschreitenden äusseren Minderung gewinnt. ... Dieses geistig Existentielle aber wurzelt- im deutschen Menschen und ist nicht unbedingt abhängig von äusseren Manifestationen und äusserem Besitz. Eben deswegen gibt es die ewige Kraft zu jenem grossen Glauben des deutschen Menschen an sich, an seinen Wert, der in der ganzen Welt wenn auch nicht Verständnis, so doch eingestanden oder nicht Bewunderung findet.“<sup>166</sup>*

Ostern 1945 stehen die US-Armee, britische, kanadische sowie polnische Truppen im Westen. Westfalen, das Emsland und auch die Heimatstadt Münster erleben den Einmarsch der Alliierten. Eickhoff schreibt in seiner Oster-Botschaft:

*„Wir müssen aber daran erinnern, dass das deutsche Volk schon mehrfach in der Geschichte dazu ausersehen war, der Sauerteig der Welt zu sein... die Idee der höheren Ordnung, die der Nationalsozialismus nach Jahrhunderten einer gegensätzlichen Entwicklung in die Welt eingeführt hat, wird bleiben und Gestalt mag auch die Welt der Imperialismen, darüber, erst noch in einen dritten Weltkrieg gelangen ... Wir haben zu beweisen, dass wir unserer Frauen und, Kinder würdig sind, die im Vertrauen auf uns fast seit Jahr, und Tag dem höllischen Feind die Stirn bieten, damit wir als Volk, zum Tag Auferstehung gelangen.“<sup>167</sup>*

---

<sup>166</sup> DZN 13.01.1945. Anton Eickhoff: Verproletarisierung? Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=Verproletarisierung&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identfier=ddd:011120940:mpeg21:a0006&resultsidentfier=ddd:011120940:mpeg21:a0006&rowid=1](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=Verproletarisierung&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identfier=ddd:011120940:mpeg21:a0006&resultsidentfier=ddd:011120940:mpeg21:a0006&rowid=1) (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>167</sup> DZN 31.03.1945. Osterausgabe, Anton Eickhoff: Schicksalshafte Ostern, Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=Schicksalshafte+Ostern&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identfier=](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=Schicksalshafte+Ostern&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identfier=)

Während in Münster bereits die Trümmer geräumt werden und wichtige NS-Größen die Selbstliquidierung vollziehen, schreibt Eickhoff bei Kerzenschein – Strom ist stark rationiert – über „Pflichten“ „Verbissenheit“ und „Kämpfer zu sein für das ewige Reich der Deutschen!“<sup>168</sup>

Entgegen den Durchhalteparolen, die Eickhoff für die Deutschgläubigen verfasst, ist sein privater Siegesglaube dahin. Gemeinsam mit seinem Verlagsdirektor Biedermann und wenigen anderen engen Gefolgsleuten organisieren sie sich einen Gehaltsvorschuss für die Monate Mai, Juni und Juli 1945.<sup>169</sup> Der ausgezahlte Gehaltsvorschuss, wird von Eickhoff in allen zukünftigen Aussagen verschwiegen.

Weitere Fakten sprechen eine beredte Sprache über den Lebenswandel und die Sichtweise von Eickhoff in den letzten Wochen der Besetzung der Niederlande und des Krieges: Eine Reisekosten- und Spesenabrechnung aus dem März 1945 liegt vor.<sup>170</sup> Mit seinem Propagandakameraden Steen geht Eickhoff für 96,-- Gulden zum Abendessen. Zum Vergleich: Ein Druckereiarbeiter bei der DZN bekam im März 1945 zwischen 160 und 200 Gulden Lohn für den ganzen Monat ausbezahlt.<sup>171</sup> Zur gleichen Zeit wurden in der nicht mehr als Kirche genutzten ehemaligen Zuiderkerk in Amsterdam zahlreiche Leichen aufbewahrt, die im Hungerwinter 1944/45 verstorben sind und die wegen Mangel an kräftigen Totengräbern und Holz für Särge

---

[ddd:011121005:mpeg21:a0001&resultsidentifier=ddd:011121005:mpeg21:a0001&rowid=1](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=K%C3%A4mpfer&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identifier=ddd:011121010:mpeg21:a0010&resultsidentifier=ddd:011121005:mpeg21:a0001&rowid=1) (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>168</sup> DZN 07.04.1945. Eickhoff, Anton: Dem Höhepunkt entgegen, Online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=K%C3%A4mpfer&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identifier=ddd:011121010:mpeg21:a0010&resultsidentifier=ddd:011121010:mpeg21:a0010&rowid=34](https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1945%7C&query=K%C3%A4mpfer&coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&identifier=ddd:011121010:mpeg21:a0010&resultsidentifier=ddd:011121010:mpeg21:a0010&rowid=34) (Zugriff vom 13.12.2021)

<sup>169</sup> Selbstliquidierung als Beispiele: Gauleiter Meyer, Stadtwerkechef Eikenscheidt, Rundfunkleiter Glasmeier NIOD (1940-1945): Deutsche Zeitung in den Niederlanden Loonlisten, Beschäftigte. NIOD, 174g 2. Online: [https://www.archieven.nl/mais\\_ajax\\_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182528&milang=nl&misort=last\\_mod%7Cdesc&mizk\\_alle=telegraaf&mi-view=viewer2](https://www.archieven.nl/mais_ajax_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182528&milang=nl&misort=last_mod%7Cdesc&mizk_alle=telegraaf&mi-view=viewer2) (Zugriff am 13.12.2021)

<sup>170</sup> NIOD (1940-1945): Deutsche Zeitung in den Niederlanden Loonlisten, Beschäftigte. NIOD, 174g 2. Online: [https://www.archieven.nl/mais\\_ajax\\_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182604&milang=nl&misort=last\\_mod%7Cdesc&mizk\\_alle=telegraaf&mi-view=viewer2](https://www.archieven.nl/mais_ajax_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182604&milang=nl&misort=last_mod%7Cdesc&mizk_alle=telegraaf&mi-view=viewer2) (Zugriff am 13.12.2021)

<sup>171</sup> NIOD (1940-1945): Deutsche Zeitung in den Niederlanden Loonlisten, Beschäftigte. NIOD, 174g 2. Online: [https://www.archieven.nl/mais\\_ajax\\_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182664&milang=nl&misort=last\\_mod%7Cdesc&mizk\\_alle=telegraaf&mi-view=viewer2](https://www.archieven.nl/mais_ajax_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182664&milang=nl&misort=last_mod%7Cdesc&mizk_alle=telegraaf&mi-view=viewer2) (Zugriff vom 13.12.2021)

nicht bestattet werden konnten.<sup>172</sup> In den letzten Tagen des April 1945 droht Eickhoff in einem Artikel „dass der ganze Westen Hollands notfalls unter Wasser gesetzt werden kann.“<sup>173</sup> Die hier ausgesprochene Drohung von Eickhoff, Holland unter Wasser zu setzen, wird von freien niederländischen Medien unter anderem in Utrecht aufgegriffen: „Holland mag niet verdrinken“. (Holland will nicht ertrinken; Übersetzung M. Bieber)<sup>174</sup>

### Hitler ist tot – Eickhoff will weiter siegen

**Daran wollen wir im Anblick des grössten Beispiels, das uns der Führer geben konnte, in jeder Stunde denken. Drum stehen wir bereit, das Gelöbnis zu erfüllen, das über aller Los, d.h. über das des deutschen Volkes entscheidet. So bleibt unser Kampf in Leben und Tod: Heil Hitler!**

**Dr. A. Fr. Eickhoff**

**Brust hebt./Bekrönt sein Bild nicht mit einem Trauerflor, trägt Blumen zu ihm, der unser Leben wieder stolz und lebenswert gemacht hat. Umfasst mit seiner Liebe, die er in unsere Herzen gesenkt hat, seine Gestalt, sein Leben, seinen Geist. Das deutsche Volk im Kampf zur Freiheit und zum Frieden ist sein Ruf. „In unserem Führer für das deutsche Volk.“**

**Seys-Inquart**

**Reichsminister**

Abbildung 9: Eickhoffs letzter Artikel in der DZN endet gemeinsam mit Seiß-Inquarts letztem Aufruf<sup>175</sup>

Der letzte von Eickhoff namentlich gekennzeichnete Artikel in der DZN handelt vom Tode Hitlers. Unbelehrbar fordert er auf weiterzukämpfen und bemüht in dieser Situation den Dichter Horaz und liefert seine Übersetzung gleich mit: „si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae“ - d.h. ‚wenn auch der ganze Erdkreis zusammenbricht, unter den Trümmern wird man

<sup>172</sup> <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/geschichte/besatzung/hungersnot.html> zuletzt eingesehen: 21.10.2021

<sup>173</sup> Eickhoff, Antonius (1945): Was wird? In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 12.04.1945, S. 1. unter der Überschrift „Was wird?“ schreibt Eickhoff: „Auch die niederländische Bevölkerung weiss, dass der ganze Westen Hollands notfalls unter Wasser gesetzt werden kann. Die Folgen einer Hereinflutung der Nordsee sind jedem einzelnen durch Darstellungen, die bereits vor diesem Krieg gegeben wurden, hinlänglich bekannt und können nicht zu Unrecht den Schrecken aller Bewohner hervorrufen.“

<sup>174</sup> Utrechtse Courant (1945): Holland mag niet verdrinken. in: Utrechtse Courant, 17.04.1945.

<sup>175</sup> Eickhoff, Antonius (1945): Unserem Eid getreu. In: Deutsche Zeitung in den Niederlanden 5, 02.05.1945 (Frühausgabe), S. 1. Eickhoff, Antonius 1945, S. 1.

einen Unerschrockenen finden“<sup>176</sup>. Diese Ausgabe der DZN wird von drei Protagonisten des NS-Regimes mit letzten Aufrufen zum Durchhalten gedruckt: Großadmiral Dönitz – Hitlers Nachfolger -, Reichskommissar Seiß-Inquart und Anton Eickhoff. Der Admiral wird in Nürnberg zu zehn Jahren Haft verurteilt, Seiß-Inquart wird ebenfalls in Nürnberg als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nur Eickhoff wird nie vor ein Gericht gestellt und kommt ungestraft davon. Der Artikel endet mit Eickhoffs „Kampfruf in Leben und Tod: Heil Hitler!“ Ob Eickhoff diesem Aufruf Taten folgen lässt und welche Rolle er bei der Erstürmung des Verlagsgebäudes spielt, ist in den Archiven nicht belegt. Drei Tage später ist der Propagandasoldat Eickhoff in kanadischer Kriegsgefangenschaft im Amsterdamer Hafen.

### **Niederländer stürmen „Deutsche Zeitung“**

Eickhoff ist nicht nur Hauptschriftleiter, sondern auch der militärische Leiter des Verlagsbereiches – ob und wie er in die nachfolgenden Tage involviert ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Aber aus Sicht der unterdrückten niederländischen Journalisten soll und muss die Schilderung hier eingefügt werden. Hier wird sichtbar, was Eickhoff und Konsorten ange richtet haben. Die Details der Gefangennahme der letzten deutschen Soldaten im Bereich der Druckerei ist in der niederländischen Zeitung „Het Parool“ dokumentiert. Es gibt demnach nach der Kapitulation noch wilde Schießereien zwischen deutschen Soldaten und niederländischen Kräften auf dem Dam, in der Innenstadt von Amsterdam, und auch am Vorburgwall, der Adresse auch der DZN-Druckerei. Het Parool ist eine Zeitung die als illegales Flugblatt des Widerstandes unter der NS-Besatzung entstanden ist.<sup>177</sup> Für die Organisation des Widerstandes hatte Het Parool eine gewichtige Stimme. Die illegale Organisation von Schreiben, Drucken und Verteilen der Flugblätter und illegalen Zeitungen erfordert auch den Schutz der Beteiligten und deren Ausrüstung mit Waffen, so ist die Überschrift vom 8. Mai 1945 zu verstehen: „Krant en Karabijn“ („Zeitung und Gewehr – Übersetzung M. Bieber). Die niederländischen Redakteure erkämpften sich das Verlagsgebäude gemeinsam mit niederländischen Sicherheitskräften und erbeuteten dabei deutsche Waffen. Stolz können sie die, seit 1940 von deutschen Besatzern missbrauchte, Adresse Voorburgwal 225 in Amsterdam als ihre neue Redaktionsanschrift angeben. Die niederländische Zeitung „De Telegraaf“ war früher unter dieser Adresse gemeldet, da die Besitzer mit den Nazis zusammengearbeitet haben, wurde ein Erscheinungsverbot bis 1949 verfügt.<sup>178</sup>

---

<sup>176</sup> Eickhoff, Antonius (1945): Unserem Eid getreu. in: Deutsche Zeitung in den Niederlanden 5, 02.05.1945 (Frühausgabe), S. 1.

<sup>177</sup> <http://hetillegaleparool.nl/> Internetseite mit vielen illegalen Flugschriften und dem Hergang der Erstürmung der DZN.

<sup>178</sup> Plasse, Jan van de : Kroniek van de Nederlandse dagblad- en opiniepers/samengesteld door Jan van de Plasse. Red. Wim Verbeij, Otto Cramwinckel Uitgever, Amsterdam 2005, das ist doppelt bemerkenswert,



## **Kriegsgefangenschaft Mai 1945 – August 1945<sup>179</sup>**

Die Gefangenschaft Eickhoffs ist nur durch die entsprechende Eintragung im Entnazifizierungsverfahren dokumentiert. Sowohl Bundes- als auch Militärarchive konnten keine Unterlagen über diesen Zeitraum zur Verfügung stellen. Eickhoff gibt in seiner Entnazifizierungsakte an, dass sein militärischer Vorgesetzter in der Kriegsgefangenschaft der deutsche Fregattenkapitän Alexander Stein gewesen ist. Dadurch ist zumindest seine erste Unterbringung in der Ford-Automobilfabrik, deren Hallen im Amsterdamer „Westhaven“ als Lager genutzt wurden, geklärt. Das Lager der gefangenen deutschen Soldaten wird von kanadischen Truppen beaufsichtigt. Das Kriegsgefangenenlager ist mit 3.800 überwiegend deutschen Marinesoldaten belegt. Die mehrmonatige Gefangenschaft Eickhoffs endete mit der Entlassung nach Münster. Während der letzten Phase in Amsterdam und nach der Rückkehr in Münster ist Eickhoff mehrfach in medizinischer Behandlung und auch arbeitsunfähig. Die Aufenthalte im Amsterdamer Lazarett, wie auch die Krankschreibung in Münster von August bis Dezember 1945 sind belegt.<sup>180</sup> Von Januar bis Mai 1946 arbeitet Eickhoff auf Vermittlung des Arbeitsamtes, bei dem er sich als Rückkehrer aus der Gefangenschaft zu melden hatte, als Bauarbeiter bei zwei verschiedenen Münsteraner Betrieben.<sup>181</sup>

## **Eickhoffs Entnazifizierung und Neuorientierung**

### **Der Fragebogen und die Realität**

Eickhoff füllt seinen Fragenbogen zur Entnazifizierung aus und reicht ihn mit Datum vom 16. Mai 1947 in Münster ein. Zwei Jahre wartet Eickhoff bis zur Antragstellung, über seine Motive für diese ungewöhnlich lange Frist findet sich keine Erläuterung. Nach Hanne Leßau gab die Entnazifizierungsphase den Protagonisten Gelegenheit, ihr eigenes Verhalten während der Jahre 1933 bis 1945 zu rekapitulieren.<sup>182</sup> Wie wir sehen werden, nutzt Eickhoff bei seiner Entnazifizierung jedoch vor allem gängige zeitgenössische Verteidigungsmethoden wie den Hinweis auf seine enge Bindung an die katholische Kirche. Er schreckt auch nicht davor zurück, für ihn kritische Tatsachen zu verschweigen, zu beschönigen oder sie – fälschlicherweise – zu

---

denn Eickhoffs Heimat-Verleger in Münster konnte bereits 1946 wieder über eine Lizenz eine Tageszeitung herausbringen. Obwohl Aschendorff von 1937 bis 1945 NSDAP-Zeitungen gedruckt hat. De Telegraaf hat während der deutschen Besatzung von 1940 – 1945 die DZN und antisemitische Blätter gedruckt und damit aus Sicht der Niederländer mit den deutschen Besatzern kollaboriert.

<sup>179</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>180</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>181</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>182</sup> Leßau, Hanne: Entnazifizierungsgeschichten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit in der frühen Nachkriegszeit, Göttingen 2020.

leugnen, also zu lügen. Diese Vorgehensweise ist weit verbreitet, sein Freund Thiekötter berichtet von zahlreichen Hilfs- und Unterstützungsaktionen für NS-Aktivisten, zum Beispiel durch kirchliche Unterstützung.<sup>183</sup> Existenzangst ist die wahrscheinliche Antriebsfeder, wer will schon einen amtlich als NS-Aktivisten abgestempelten in seiner Redaktion oder Betrieb in leitender Stellung haben? Eickhoffs Angaben im Entnazifizierungsfragebogen sollen im Folgenden dargestellt und einem Faktencheck unterzogen werden. Interessant an Eickhoffs Entnazifizierungsfragebogen sind nicht nur die Antworten, die gegeben werden, sondern insbesondere die zahlreichen Anlagen, die Eickhoff auf eigene Initiative beigefügt hat. Und ebenso die Tatsache, dass von seinen Stammtischfreunden keiner zur Entlastung herangezogen werden kann, weil alle Freunde mehr oder weniger verstrickt sind mit und im NS-System. Erste Hinweise, dass Eickhoff vom NS profitiert hat, bietet eine Übersicht über seine Gehaltsentwicklung.

### **Gehaltsentwicklung Dr. Anton Eickhoff 1931-1945**

Jahr	Arbeitgeber	Verlagsbesitzer	Monat	Jahr	Bemerkung
1931	MA	Aschendorff	350,00	700,00	2 Monate
1932	MA	Aschendorff	450,00	5.400,00	
1933	MA	Aschendorff	600,00	7.200,00	
1934	MA	Aschendorff	600,00	7.200,00	
1935	MA	Aschendorff	600,00	7.200,00	
1936	MA	Aschendorff	600,00	7.200,00	
1937	MA	Aschendorff/Phönix	600,00	7.200,00	
1938	MA	Phönix	750,00	9.000,00	Familienzuwachs/Hauptschriftleiter
1939	MA	Phönix	808,33	9.700,00	
1940	Wehrmacht	Propagandaabteilung	516,83	6.202,00	Familiengeld + Sold
1941	Wehrmacht	Propagandaabteilung	560,00	6.720,00	Familiengeld + Sold
1942	DZN	DZN	551,00	6.612,00	Familiengeld + Sold
1943	DZN	DZN	574,33	6.892,00	Familiengeld + Sold
1944	DZN	DZN	1.300,00	15.600,00	
1945	DZN	DZN	1.600,00	6.400,00	4 Monate

1945 incl. "Lohnvorschuss" bis Juli 1945 - ausbezahlt im April 1945

Die Gehaltstabelle ist nach Angaben Eickhoffs erstellt worden, im Entnazifizierungsbogen hatte er „vergessen“ einen ausgezahlten Vorschuss in Höhe von 4.866,48 Gulden für die Monate Mai, Juni und Juli 1945 mit anzugeben. Dieser Betrag ist hier mit eingerechnet. Ebenfalls

<sup>183</sup> Eickhoff, Thomas: Thiekötter; erläutert ausführlich das Beispiel der Entnazifizierungshilfe für Breider.

sind die von ihm angegebenen Teile des Familiengeldes und des Wehrsoldes eingerechnet, die ebenfalls unvollständig angegeben sind. Es ist nicht auszuschließen, dass Angaben in Reichsmark und Gulden zusammengerechnet wurden. Die Tabelle hat in ihrer Aussagekraft deshalb nur begrenzten Wert und ist aus zwei Gründen trotzdem interessant: Eickhoffs monatliches Durchschnittseinkommen von 1931 bis 1939 liegt bei 620,41 RM, seine Wehrmachtszeit hat ein Vergleichseinkommen von 722,78 RM. Durch seine Karriere, die hauptsächlich in die NS-Zeit fällt, hat er sich gegenüber Durchschnittsverdienern, ein gutes Ein- und Auskommen verschafft. Bei Personen, die sich nicht mit dem NS-Regime gemein gemacht haben, ist eine ganz andere Gehaltsentwicklung zu sehen. Hier sei August Freudenthal, der ehemalige Volkswille-Redakteur, genannt. Sein monatliches Gehalt lag von 1931 bis 1945 bei durchschnittlich 222,95 RM.<sup>184</sup> Der NS-Gegner hat sein Gehaltsmaximum 1931 und bis Ende des Krieges niemals mehr erreicht. Aus der Sicht von Eickhoff hat sich der NS-Eintritt finanziell gelohnt.

Im Vergleich zu seinem Freund Hasenkamp fällt noch eine Position in der Gehaltstabelle auf: Hasenkamp erhielt von Aschendorff eine monatliche Unterstützung während der Militärzeit von 1939 bis 1945, um die Gehaltslücke zu schließen – ob Eickhoff oder seine Familie auch auf diese Hilfen zurückgreifen konnten, ist anzunehmen, aber nicht dokumentiert.<sup>185</sup>

Da Eickhoff sich auch anderweitige finanzielle Vorteile verschaffte und diese verschwieg, verzichten wir an dieser Stelle auf weitere Mutmaßungen. Es bleibt der Hinweis auf die oben dokumentierte Spesenabrechnung von März 1945, die auf eine deutliche Subvention Eickhoffs per Spesenabrechnung hinweist.

### **Antisemitismus**

Im Entnazifizierungsbogen verneint Eickhoff, antisemitisch tätig gewesen zu sein:

*„Zusammenfassend darf ich feststellen, daß ich in meiner journalistischen Tätigkeit, ob in Münster oder später in Amsterdam, [...] nicht einmal gegen das Judentum (Hervorhebung durch M. Bieber) oder gar gegen die Kirche geschrieben habe...“<sup>186</sup>*

Diese Behauptung ist falsch. Wie im Einzelnen in den vorherigen Kapiteln nachgewiesen, hat Eickhoff sowohl in Münster als auch in Amsterdam antisemitische Propaganda betrieben. Seine antisemitischen Ausfälle sind zahlreich und Formulierungen wie „jüdisch-bolschewistisch“ werden von ihm häufig benutzt, aber auch die Herabsetzung anderer Menschen als

---

<sup>184</sup> Entnazifizierungsakte LAV NW1039-F-159. Freudenthal, August.

<sup>185</sup> Entnazifizierungsakte LAV NW1039-H-00523, Hasenkamp, Gottfried.

<sup>186</sup> Entnazifizierungsakte LAV, NW 1039-E-178, Eickhoff, Anton Friedrich.

„der Jude“ kommt in seinen Artikeln regelmäßig vor – Eickhoff ist Teil der antisemitischen Propaganda.

Eickhoff gibt im Fragebogen einen jüdischen Freund namens Dr. Witkowski an. Der Angegebene konnte nicht ausfindig gemacht werden, Nachforschungen beim Joodse Raad, Yad Vashem und im Lager Westerbork brachten kein klares Ergebnis. Aber alle Menschen mit diesem Hausnamen und einer Wohnadresse in Amsterdam sind über Westerbork in Vernichtungslager zur Ermordung gebracht worden. Dazu fehlt bei Eickhoffs Aussage jede Angabe.

### **Zeitungsverbot Belgien**

Eickhoff behauptet und lässt sich das durch seinen ehemaligen Chef in der belgischen Pressezensurbehörde bestätigen: „Meine Tätigkeit erstreckte sich auf die Beratung der Verleger und Journalisten“ „In der Zeit meiner Tätigkeit in Belgien, von Ende August 1940 bis Ende Oktober 1942, erfolgte nicht ein Verbot einer Zeitung...“<sup>187</sup>

Richtig ist: Eickhoff war verantwortlich für die Zensur der belgischen Zeitungen, er beschönigt seine Aufgabe und nennt die Zensur „Beratung“. Zeitungsverbote wurden in der Zeit vor Eickhoffs Einsatz in Belgien ausgesprochen, Eickhoff bestreitet eine Tat, die ihm niemand vorwirft und die er auch gar nicht begangen haben kann. Die Details sind im Kapitel „Propagandaeinsatz in Belgien“ beschrieben.

### **Geistliche Unterstützung**

Eickhoff hat seine Entnazifizierungsunterlagen mit zahlreichen weiteren Dokumenten erweitert: 14 Anlagen werden von Eickhoff angefügt, davon fünf eidesstattliche oder einfache Erklärungen von ihm wohlmeinenden Zeitgenossen. Eine Besonderheit ist das Zeugnis von Dompropst Echelmeyer, den Eickhoff aber erst im Jahre 1946 kennenlernte, so dass sein Zeugnis für die Entnazifizierung unerheblich ist.<sup>188</sup>

Eickhoffs Beitritt in die NSDAP will er mit „Mitgliedern des katholischen Klerus“ und, als einzig namentlich genanntem, seinem „Hausgeistlichen“ Wilhelm Delbeck abgestimmt haben, der

---

<sup>187</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

<sup>188</sup> LAV, NW 1039-E-178, Entnazifizierungsakte Eickhoff, Anton Friedrich.

dem Schritt zustimmt und ihn bestärkt die Rolle als Hauptschriftleiter des Münsterischen Anzeigers, unter der Voraussetzung des NSDAP-Eintritts, zu übernehmen.<sup>189</sup> Wilhelm Delbeck ist zur Zeit der Eickhoff-Entnazifizierung als gefangener Kriegspfarrer Lehrer in einem Kriegsgefangenenlager für deutsche Soldaten im französischen Chartres. Dort wirkt er als Subregens in der priesterlichen Ausbildung. Nach Delbecks Rückkehr im November 1947 nach Münster wird er Leiter des Priesterseminars Borromaeum.<sup>190</sup> Die eigene Nähe zur katholischen Kirche zu dokumentieren war eine verbreitete und erfolgsversprechende Verteidigungsstrategie in Entnazifizierungsverfahren, sie galt Zeitgenossen als Beleg für die innerliche Distanz zum Nationalsozialismus.<sup>191</sup>

### **Einstufung: Mitläufer**

Eickhoff wird eingestuft als Mitläufer (Stufe IV). Das bedeutet zu diesem Zeitpunkt, dass er nicht als Kandidat bei Wahlen aufgestellt werden kann (das passive Wahlrecht ist auf Zeit eingeschränkt.).<sup>192</sup> Da sich Eickhoff nicht als Journalist, sondern als Assistent im Sozialforschungsinstitut hat entnazifizieren lassen, war für ihn eine journalistische oder politische Betätigung im direkten Anschluss an das Entnazifizierungsverfahren nicht angeraten. Auf dieser Basis und seiner Parteiverdrossenheit ist der Eintritt in die CDU erst im Jahre 1957 erklärbar.<sup>193</sup>

### **Arbeitsstellen in Münster und Dortmund**

Eickhoff hat sich bei seiner Rückmeldung in Münster auch beim Arbeitsamt melden müssen und ihm wurden Stellen als Bauarbeiter zugewiesen. Aber Eickhoff hatte bereits seine Fühler nach adäquater Arbeit ausgestreckt: Sein Doktorvater Weber gründete mit anderen Wissenschaftlern ein Sozialforschungsinstitut in Dortmund. Da es dort keine Universität gab, wurde das Institut an der Uni Münster als Außenstelle Dortmund eingerichtet. Eickhoff wurde Webers persönlicher Assistent. Prof. Weber verstarb aber bereits in der Gründungsphase des

---

<sup>189</sup> Laut Einwohnerbuch der Stadt Münster 1936 war Wilhelm Delbeck kath. Religionslehrer und wohnte in Münster, Wallgasse 6a.

<sup>190</sup> Collegium Borromaeum: 100 Jahre Bischöfliches Collegium Borromaeum zu Münster, 1954, S.I.

<sup>191</sup> Leßau: Entnazifizierungsgeschichten, S. 480.

<sup>192</sup> Entsprechend der Anweisung der brit. Militärregierung vom 3.7.1947“Kategorie IV ist die wichtigste Kategorie, die, obwohl sie über keine Anstellungsbeschränkung verfügt, doch der Person das passive Wahlrecht auf allen Stufen nimmt, ein Teil der Bewegungsbeschränkung mit sich bringt... Außerdem wird die Person unter Polizeiaufsicht gestellt.“ Zitiert nach Irmgard Lange, Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen, 1976, S. 465.

<sup>193</sup> Jubilar-Ehrungen und Erinnerungen an 1945. Feierstunde der CDU-Ortunion Sentruper Höhe, in: Westfälische Nachrichten, 25.05.1982, Lokalteil. Privatarchiv Michael Bieber.

Institutes und Eickhoff organisierte für kurze Zeit die Presse-/Öffentlichkeitsarbeit des Instituts.<sup>194</sup>

### **Eickhoff zurück bei Aschendorff**

Seine erste länger andauernde Beschäftigung findet er bei Aschendorff: Als Herausgeber des Bistumswerkes „Die Kirche in der Welt“, einer Loseblattsammlung, die auf die Idee von Bischof von Galen zurückgehen soll, um den Christen nach 1945 wieder Orientierung zu geben. Da der Verlag ausgebombt ist, wird die erste Adresse der Redaktion in Eickhoffs Privaträumen (Münster, Rudolfstr. 10) angegeben.<sup>195</sup> Im ersten Jahrgang von 1947 finden wir eine erste Ausarbeitung aus Eickhoffs Feder: „Eigentum“.<sup>196</sup> Hier zeigt sich ein komplett neuer Eickhoff. In diesem Text kommt Eickhoff den Positionen der katholischen Soziallehre Oskar von Nell-Breunings sehr nahe. Die gesellschaftliche Rolle des Eigentums und die Rolle der arbeitenden (besitzlosen) Menschen wird im Rahmen des Naturrechts auf eine neue Stufe der "Entproletarisierung" gehoben. Die Sozialpflichtigkeit des Eigentums wird als gesellschaftliche Notwendigkeit herausgearbeitet und hat später auch Eingang in das Grundgesetz in Artikel 14 gefunden: "Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen."

In seiner Entnazifizierungsphase gibt sich der ehemalige NS-Propaganda-Offizier offen für eine neue gesellschaftliche Ordnung. Eickhoffs Suchen beginnt - wie hier dokumentiert - auch bei den Verfechtern eines christlichen Sozialismus. Es lässt sich insbesondere ein Bezug zu Welty erkennen, der als Dominikaner im Kloster Walberberg zu einer der geistigen Keimzellen der Bewegung für eine überkonfessionelle christliche Partei wirkt. Bereits am 1. Juli 1945 werden in diesem Kloster die "Kölner Leitsätze", auch als Urprogramm der CDU bezeichnet, geschrieben. Hieraus entwickelt sich das Ahlener Programm. Die enthaltenen Lehren aus dem NS-Unrecht bezogen sich auch auf die Eigentumsverhältnisse, und lassen auch die Idee eines christlichen Sozialismus möglich werden. Mit der Entscheidung Adenauers, Ludwig Erhard zum Autor des wirtschaftlichen Programms der CDU zu machen, um eine klare Abgrenzung gegenüber der Sozialdemokratie zu erreichen, ist die Idee eines christlichen Sozialismus in der CDU gestorben.

---

<sup>194</sup> Adamski, Jens: Findbuch zum Bestand der "Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Sitz zu Dortmund" im Archiv der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs): Dortmund 2008.

<sup>195</sup> Eickhoff ist kein Einzelfall, auch Hasenkamp hat in seiner Privatwohnung gearbeitet. Im LWL-Archiv ist Schriftverkehr mit dem städtischen Wohnungsamt hinterlegt, in dem Hasenkamp darum bittet, keine Ausgebombten zugewiesen zu bekommen, da er sein Arbeitszimmer dringend für seine journalistische und schriftstellerische Arbeit benötigt.

<sup>196</sup> Eickhoff, Antonius: Eigentum. in: Die Kirche in der Welt 1 (24), 1947, S. 109–112.

## **Eickhoff verfasst „Christliches Ordnungsbild“**

Im Vorfeld des Bochumer Katholikentages im September 1949 erscheint bei Aschendorff ein Buch von Eickhoff „Christliches Ordnungsbild und soziale Wirklichkeit“. Hier passt sich Eickhoff wieder der konservativen Politik an und hat seine orientierende Suche im deutschen Postfaschismus weitgehend abgeschlossen. Nicht mehr der „christliche Sozialismus“, sondern die ständische Ordnung steht für ihn wieder als gesellschaftliches Ordnungsbild auf der Tagesordnung. Eickhoff wird in einer Buchbesprechung von Prof Stelzenberger vorgehalten: „Der Verfasser hat überhaupt die Quellen zu wenig angesehen und sich zu stark an sekundäre Literatur gehalten. Dabei haben seine Autoren wirklich nicht alle wissenschaftliches Gewicht“.<sup>197</sup>

Über die Gewerkschaften schreibt Eickhoff, dass nur eine Mitbestimmung in Mitverantwortung ohne jede klassenkämpferische Position erfolgversprechend seien.<sup>198</sup> Auf dem Katholikentag 1950 in Bochum wurden nicht die konservativen Positionen Eickhoffs sondern die fortschrittlichen Positionen von Kardinal Frings, Nell-Breunings und anderer aufgegriffen und beschlossen. Der DGB begrüßt die Beschlüsse des katholischen Kirchentages von Bochum in einem Rundschreiben des Bundesvorstandes vom 16. September 1949 als „eine moralische Untermauerung unserer gewerkschaftlichen Arbeit“.<sup>199</sup> Die hier sichtbare Unterstützung des Gedankens der Einheitsgewerkschaft in der entstehenden Bundesrepublik ist für den Katholizismus eine Abkehr von den in der Weimarer Republik favorisierten Richtungsgewerkschaften.

## **Eickhoff wird Chefredakteur der Westfälischen Nachrichten**

### **Die Rahmenbedingungen der Presse im deutschen Postfaschismus**

Die Historikerin Christina von Hodenberg zieht eine ernüchternde Bilanz des Erfolgs der Entnazifizierung der deutschen Medien nach 1945:

---

<sup>197</sup> Stelzenberger, Johannes: Buchbesprechung Antonius Eickhoff, Christliches Ordnungsbild und soziale Wirklichkeit. In: THEOLOGISCHE Quartalsschrift 131 (1), 1951, S. 111–113.

<sup>198</sup> Eickhoff, Antonius: Christliches Ordnungsbild und soziale Wirklichkeit. Gegenwartsaufgaben und abendländisches Erbe, Münster 1949, S. 249.

<sup>199</sup> Deus, Franz : Die Bochumer Beschlüsse. in: Gewerkschaftliche Monatshefte 1 (3), 1950, S. 121.

*„... die Neugestaltung der Medienlandschaft machte noch keinen kompletten Bruch mit der Vergangenheit aus. Dazu hätte ein vollständiger Austausch der Medieneliten gehört, einhergehend mit der Etablierung einer veränderten Berufsethik.“<sup>200</sup>*

Spätestens um 1950er herum kehrten zahlreiche Journalisten, die bereits in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus tätig geworden waren, in die Redaktionsstuben zurück. Häufig auf die Chefsessel. So auch Eickhoff. In diesem Zusammenhang muss auch auf die Grundlagenarbeiten von Otto Köhler verwiesen werden, mit der Rolle der Journalisten in Diktatur und Demokratie als Schreibmaschinentäter hat er zahlreiche Biographien beleuchtet.<sup>201</sup> Auch eine Inspiration für den Autor sich – in diesem Sinne – Eickhoff zu nähern.

Zur Frage, welche Folgen die Reintegration von Millionen NS-Parteigängern nicht nur im Journalismus, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen für die Entwicklung der Bundesrepublik hatte, hat sich der Historiker Ulrich Herbert, einer der profiliertesten NS-Kenner, folgendermaßen geäußert: Einerseits ermöglichte „die Reduktion der Verantwortung für Massenmord und Genozid auf ein paar, in der Regel bereits gestorbene Gallionsfiguren“ eine „putative Pauschalentlastung nahezu aller überlebenden Ex-Nationalsozialisten selbst in führenden Stellungen“. Andererseits aber sei vor allem der

*„geduckte Opportunismus (...) als Ausdruck und Voraussetzung für die politische Neutralisierung dieser Gruppe“ erkennbar. „Nicht wenige von denen, die (...) ihren Opportunismus belohnt sahen, wandelten sich aber auch tatsächlich zu überzeugten Demokraten. Man wird darüber streiten können, wie weit dieser Gesinnungswandel tatsächlich reichte.“<sup>202</sup>*

### **Eickhoff wird wieder Chefredakteur**

In der Gründungsphase der Westfälischen Nachrichten, der neuen Tageszeitung aus dem Verlag Aschendorff, beschäftigen sich die Lizenznehmer auch mit der Frage, wer die Redaktion der Zeitung übernehmen soll. Hasenkamp stellt in seinem mehrfach angeführten Werk über

---

<sup>200</sup> Hodenberg, Christina von: Die Journalisten und der Aufbruch zur kritischen Öffentlichkeit, in: Ulrich Herbert (Hg.): Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945 – 1980, Göttingen 2003, .S. 281.

<sup>201</sup> Köhler, Otto: Wir Schreibmaschinentäter. Journalisten unter Hitler - und danach, Köln 1989.

<sup>202</sup> Herbert, Ulrich (Hg.): Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945 - 1980. 2. Auflage, Göttingen 2003.



250 Jahre Aschendorff auch die Überlegung an, den Nachfolger Eickhoffs als Hauptschriftleiter der NS-Zeitung WTZ in die Westfälischen Nachrichten zu übernehmen. Aber Hasenkamp hält August Prüßner dann doch nicht für geeignet:

*„Dem damaligen Chefredakteur, einem an sich nicht unguuten, aber eingefleischten Funktionär der Partei, sollte es vorbehalten bleiben, sich noch in verwegenen Durchhalteparolen zu ergehen (sic!), als die alliierten Panzer bereits in Münsterland eindringen. Man kann das heute nur noch mit Kopfschütteln lesen.“<sup>203</sup>*

Hasenkamp hat von seinem Freund Eickhoff auch Durchhalteparolen gelesen, das Niveau von Prüßner und Eickhoff unterscheidet sich nicht, warum also werden die beiden NS-Agitatoren unterschiedlich bewertet? Zumal Eickhoff in Amsterdam noch vier Wochen länger NS-Propaganda betrieben hat als Prüßner in Westfalen.<sup>204</sup>

Wir dürfen davon ausgehen, dass die persönliche Freundschaft, sein Münsteraner Netzwerk und die Verwurzelung im christlichen Glauben wesentliche Triebfedern für die Wiedereinsetzung von Eickhoff sind. Aber weder Prüßner noch Eickhoff konnten bei ihrer Vorgeschichte nahtlos in eine Zeitungsredaktion übernommen werden. Erst 1951 wird Eickhoff wieder Mitglied der Tageszeitungsredaktion. Entgegen der mehrfach in Zeitungsartikeln und Büchern aufgestellten Behauptung Eickhoff sei der erste Chefredakteur der WN gewesen, hier die Fakten: Theo Frerker war erster Chefredakteur, ihm folgte Hermann Ziock. Da auch er nicht so erfolgreich agierte, wie die Lizenzträger es wünschten, nahm der Lizenzträger und vormaliger MA-Hauptschriftleiter Hasenkamp wieder das Zepter in die Hand und leitete persönlich die Redaktion. Erst 1951, also fast fünf Jahre nach der Lizenzierung der WN kam Eickhoff in die Redaktion. Damit wird Eickhoff der vierte Chefredakteur.<sup>205</sup> Eickhoffs Geschichte kann in diesem Zeitraum als typisch für ehemalige NS-Journalisten gelten. Die Historikerin Christina von Hodenberg und auch Peter Köpf mit seinem Buch „Schreiben nach jeder Richtung“ haben die verschiedenen Etappen der Wiedereingliederung der ehemaligen NS-Redakteure detailliert beschrieben.<sup>206</sup>

Die Kontinuität der Redaktionsbesetzung von MA, WTZ und WN ist aufschlussreich, da sie verdeutlicht: Eickhoff war nicht allein als ehemaliges NSDAP-Mitglied in den Westfälischen Nachrichten:

---

<sup>203</sup> Hasenkamp: 250 Jahre, S. 42.

<sup>204</sup> Münster wurde am 2. April 1945 befreit, Amsterdam am 4. Mai 1945.

<sup>205</sup> Köpf: Schreiben nach jeder Richtung, S. 212 und Impresen der WN von 1946-1951.

<sup>206</sup> Siehe hierzu ausführlich: Hodenberg, Christina von, Die Journalisten und der Aufbruch.

Name, Vorname	Position	vor 1945	NSDAP PG	Funktion/Ressort
Hüffer, Friedrich Leopold	Lizenzträger	MA	nein	Verleger
Hasenkamp, Gottfried	Lizenzträger	MA	nein	Chefredakteur
Frerker, Theodor	Chefredakteur	Trierische Landeszeitung		Chefredakteur
Ziock, Hermann	stellv. bzw Chefredakteur	MA, Generalanzeiger Duisburg		Lokales
Hülsbusch, Clemens	Wirtschaft	MA/WTZ	ja	
Ochsenknecht, Rudolf	Redakteur	Zeno/WTZ	ja	Lüdinghausen/Münster
Fürstenau, Theo	Redakteur	DAZ	???	Kultur
Reichelt, Josef	Lokales	MA	???	Lokales
Vernekohl, Wilhelm	Redakteur	MA/WTZ	ja	Kultur
Raitz von Frenz, Edmund	Korrespondent Rom/Vatikan	div. Zeitungen	???	Korrespondent Rom/Vatikan

**Abbildung 10: Ausgesuchte Mitwirkende in der Gründungsphase der WN, zusammengestellt nach Köpf und Ergänzungen durch M. Bieber.<sup>207</sup>**

## Vorgesetzte, Freunde und Weggefährten

In vielen Passagen dieser Arbeit sind Eickhoffs Freunde erwähnt worden, eine ausführliche Darstellung der Einzelnen und ihrer Bedeutung für Eickhoff würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Deshalb sollen hier nur zwei Geschäftsführer des Aschendorff-Verlages und sein besonderer Freund Theo Breider vorgestellt werden. Eickhoffs religiöse und politische Überzeugungen sind ohne seinen Freund Gottfried Hasenkamp, die Geschäftsführer des Verlages aus den Hüffer-Familien und die theologisch-politische graue Eminenz des Verlages: Bruder Thomas Michels nicht verständlich.<sup>208</sup> Auch bei seiner beruflichen Rehabilitierung in der Bundesrepublik haben viele dieser Personen eine entscheidene Rolle gespielt. Alle haben eigene Lebenswege, die sich immer wieder mit Eickhoffs Weg kreuzen.

Einige wichtige Gefährten werden ausgelassen, deren Lebenswege aufzeigen, dass ein Durchleben der NS-Zeit ohne Antisemitismus und Propagandatätigkeit möglich war, wie etwa das Beispiel Wilhelm Vernekohls, der mit Eickhoff Redakteur bei MA, WTZ und WN war. Aber auch „Kollegen“ die in der DZN schrieben wie August Ramminger, der spätere CSU-Bundestagsabgeordnete, oder Giselher Wirsing, der im Frühjahr 1945 mit Eickhoff in der DZN Durchhalteparolen veröffentlichte und sich später als Chefredakteur die Zeitung „Christ und Welt“ positionierte, finden hier keine ausführliche Erwähnung.

<sup>207</sup> Köpf,: Schreiben nach jeder Richtung,. S. 212-213.

<sup>208</sup> Zu Pater Michels und seiner klerikalfaschistischen Überzeugung siehe ausführlich: Pinwinkler, Alexander: Thomas Michels: Flucht, Exil und Remigration Ein Lebensweg im Kontext politischer Umbrüche. In: Mitteilungen der Dr. Hans Lechner-Forschungs-gesellschaft (Hg.). 26 (1/2). Salzburg, 2016.

## **Leopold Hüffer und Dr. Anton Wilhelm Hüffer**

Friedrich Leopold Hüffer ist vielen Münsteranern bekannt als einer der wichtigsten Initiatoren beim Wiederaufbau des alten Rathauses von Münster. Aber seine Geschichte ist facettenreicher und soll hier – auch und gerade im Zusammenhang mit der Rolle Eickhoffs – vertieft werden.

Friedrich Leopold Hüffer wurde am 24. Januar 1898 in Münster geboren. Nach dem Abitur am Münsteraner Ratsgymnasium meldete sich Leopold Hüffer freiwillig als Soldat des Ersten Weltkrieges. Zeitlebens hat er die „Tugenden echten Soldatentums bewahrt und hochgehalten“ die Fundamente wurden durch die Kriegsteilnahme 1917/18 gelegt. Er wurde mit dem EK I und II ausgezeichnet und „kehrte als Leutnant der Reserve heim“ nach Münster.<sup>209</sup>

Hier in seiner Heimatstadt wird er, der immer noch junge Mann, in leitender Stellung im Verlag gebraucht. Er vernetzt sich in Münsters Stadtgesellschaft und wird nach und nach Mitglied in vielen Vereinen. Seine enge Bindung an die katholische Kirche steht dabei – neben den zahlreichen militärischen Vereinen - im Vordergrund. Seine katholische Bindung führt ihn auch zur Mitgliedschaft im Zentrum, der katholischen Partei.<sup>210</sup> Allerdings hat er diese Partei wohl nicht die ganze Zeit der Weimarer Republik gewählt, denn welche Partei Leopold Hüffer 1933 gewählt hat, beantwortet er im Entnazifizierungsverfahren mit einem „?““. Hüffers politische Heimat führt ihn neben der Mitgliedschaft in örtlichen Kriegervereinen zum republikfeindlichen Stahlhelm, der den Deutschnationalen nahesteht.

Die weiteren Stationen Leopold Hüffers sind die des Verlages und in anderen Kapiteln ausführlich beschrieben. Eine Begebenheit ist ungewöhnlich und betrifft seinen Sohn und späteren Nachfolger in der Geschäftsleitung des Verlages. Anton Wilhelm Hüffer stört eine Katze im häuslichen Verlag, also holt er sich ein Jagdgewehr des Vaters und schießt die Katze im Innenhof des Gebäudes tot. Bemerkenswert ist der väterliche Umgang mit der offen zugänglich gelagerten Waffe, aber auch die waffentechnischen Fähigkeiten seines erst 10jährigen Sohnes.<sup>211</sup>

Der Weg des aktiven Soldaten Leopold Hüffer beginnt wieder im August 1939. Zur Mobilmachung gegen Frankreich erhält Leopold Hüffer die Führung über eine berittene Schwadron

---

<sup>209</sup> Jürgens, Lutz: Meine Schwadron, S. 14.

<sup>210</sup> LAV-NW-1039-H-00429 Entnazifizierungsakte Hüffer, Friedrich Leopold.

<sup>211</sup> Westfälisches Literaturarchiv, Best. 1009/165 Sonderdruck WN 1988 zum 60. Geburtstag Anton Wilhelm Hüffer.

und ist im Juni 1940 in Frankreich im Krieg. In zwei bei Aschendorff gedruckten Broschüren/Büchlein werden im Jahre 1940 und 1970 (!) die Kriegserinnerungen der Einheit Leopold Hüffers dokumentiert.<sup>212</sup>

In detaillierten Beispielen wird der Vormarsch der deutschen Wehrmacht und der Einheit Hüffers beschrieben. Hüffers Einheit kämpft in einem Bereich, der bereits im Ersten Weltkrieg umkämpft war. Außergewöhnlich ist die Offenheit mit der eine Nahaufnahme des Krieges, wenige Tage vor dem Waffenstillstand in Frankreich, beschrieben wird. Am 15.6.1940 in Foucaucourt:

*"Rittmeister Hüffer hatte mit seinen Reitern den westlichen und südlichen Ortsteil durchstoßen und den jenseitigen Dorfrand in dem Augenblick erreicht, da die Franzosen in dichten Scharen vor den im Nordostteil des Dorfes angreifenden Radfahrern über die freie Fläche ein Waldstück in eiliger Flucht erreichen wollten. Wachtmeister Hörnemann brachte die MG seiner Staffel schnell in Stellung und diese verrichteten auf günstige Schußentfernung eine schaurige, blutige Arbeit."<sup>213</sup>*

Wie Hüffer dieses mörderische Vorgehen gegen Flüchtende mit den „Tugenden echten Soldatentums“ vereinbart, wird nicht beschrieben. Leopold Hüffer ist der einzige von den in dieser Arbeit beschriebenen Soldaten, der aktiv in einer kämpfenden Einheit wirkte.

Leopold Hüffer kommt im Mai 1945 zu einer Einheit des Roten Kreuzes und kontrolliert Gefangenenlager. Hüffer kommt deshalb nicht in Kriegsgefangenschaft. Seine Entnazifizierung gestaltet sich schwieriger als bei Hasenkamp, da Leopold Hüffer auf die Fragen nach seinem Wahlverhalten im November 1932 und im März 1933 jeweils mit einem Fragezeichen (?) die Antwort verweigerte.<sup>214</sup>

Neben den Zwangsmitgliedschaften, ohne diese NS-Mitgliedschaften wäre keine Verlagsführung möglich, war Leopold Hüffer noch freiwillig und aus Überzeugung Mitglied unter anderem im NSDFB (Stahlhelm). Die Stahlhelm-Mitgliedschaft brachte Leopold Hüffer weitere Untersuchungen der Briten ein. Er wurde nach Herford in das Assessment Center bestellt und wurde genauer auf seine NS-Gesinnung überprüft. Im Februar 1947 – da war er bereits Lizenzinhaber der Westfälischen Nachrichten – erfolgt der Bescheid, dass die Entnazifizierung mit „suitable“ abgeschlossen ist.<sup>215</sup>

---

<sup>212</sup> Der Vormarsch der Divisionsaufklärungsabteilung 26 von Hermann Freiherr von Fürstenberg 1940, und Meine Schwadron von Lutz Jürgens 1970.

<sup>213</sup> Fürstenberg, Hermann Frh. von: Der Vormarsch der Divisions-Aufklärungs-Abteilung 26 während der großen Entscheidungsschlacht in Frankreich vom 9. bis 21. Juni 1940, Münster, 1941, S. 22–23.

<sup>214</sup> LAV NW 1039-H-00429, Entnazifizierungsakte Hüffer, Friedrich Leopold.

<sup>215</sup> LAV NW 1039-H-00429, Entnazifizierungsakte Hüffer, Friedrich Leopold.

Die britischen Vorschriften sehen eine Vergabe von Lizenzen an Verleger, die bereits vor 1945 Tageszeitungen verlegt haben, nicht vor. Die sogenannten Altverleger werden genauer überprüft und bekamen erst ab 1949 neue Genehmigungen zum Druck der Zeitungen, so beispielsweise die bereits genannte „Glocke“ in Oelde. Prof. Walter Schütz, Publizist an der Universität in Münster, hat die Gründungsphase der Westfälischen Nachrichten deshalb kommentiert: „Abweichend von den Regeln der Lizenzvergabe erhielten – das ist bemerkenswert – mit Hüffer als Mehrheitsgesellschafter des Verlages Aschendorff und Hasenkamp als Verlagsleiter des ‚Münsterischen Anzeigers‘ ‚Alt-Verleger‘ eine Zulassung.“<sup>216</sup>

Leopold Hüffer wendet sich dem Wiederaufbau der Druckerei und des Verlages zu. Eines der ersten Werke ist das bereits erwähnte Loseblattwerk „Die Kirche in der Welt“ mit dem Eickhoff auch wieder Angestellter bei Aschendorff wird. Ebenso kümmert sich Leopold Hüffer als Vorsitzender der Kaufmannschaft um den Wiederaufbau des alten Rathauses und um den Neubau des Theaters in Münster, und auch hier ist er eng verbunden mit Eickhoffs Aktivitäten.

1928 wird Anton Wilhelm Hüffer als Sohn von Leopold Hüffer geboren – 1960 wird er sein Nachfolger in der Geschäftsleitung des Aschendorff-Verlages. Anton Wilhelm Hüffer hat zu einigen Jubiläen von Zeitung und Verlag persönlich gezeichnete Artikel veröffentlicht. Zu seinem eigenen Leben gibt es nicht viele Veröffentlichungen, weiteren Aufschluss gibt eine Sonderausgabe der Westfälischen Nachrichten zu seinem 60. Geburtstag vom 28. August 1988. Die Legendenbildung der Enteignung der Zeitung durch die Nationalsozialisten leistet Anton Wilhelm Hüffer durch diese Beiträge Vorschub.<sup>217</sup> Vergessen wird von Anton Wilhelm Hüffer die Brückenbauerfunktion des Verlages Aschendorff zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus, in den Jahren 1933 bis 1936. Den Druck von NS-Zeitungen und NS-Büchen erwähnt er nur am Rande und schreibt, dass der Münsterische Anzeiger nach 1937 „außerhalb des Hauses“ redigiert wurde, aber von Aschendorf weiter gedruckt wurde. Die Entwicklung des Aschendorff-Verlages mit dem engagierten Chefredakteur der Tageszeitung Eickhoff wird von der Nachkriegsgeneration geradlinig fortgesetzt. Die wirtschaftliche Entwicklung verläuft positiv, die Entwicklung des Journalismus bedarf noch weiterer Untersuchungen.<sup>218</sup>

---

<sup>216</sup> Merten, Klaus: Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Westerbarkey. Unter Mitarbeit von Joachim Westerbarkey. 1. Aufl. Wiesbaden 2009. Online verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=750299>. Darin Walter J. Schütz, Zeitungsgeschichte und Institutsgeschichten – Publizistik in Münster 1946 bis 1959, S. 267.

<sup>217</sup> WN 25. Juni 1996, Sonderbeilage zum 50. Geburtstag der WN, darin: Anton Wilhelm Hüffer, Die Zukunft ergreifen.

<sup>218</sup> Ellerbrock, Karl-Peter (2021): Aschendorff - Geschichte eines deutschen Medienhauses. 1720-2020. Münster, 2021.

## Eickhoff blickt zurück: 1978 Theo Breider wird 75

Eickhoff hat sich zu seinem eigenen NS-Beitrag nie öffentlich geäußert, einmal 1978 macht er eine Ausnahme, zum 75. Geburtstag von Theo Breider. Dazu muß die Lebensgeschichte seines Freundes Theo Breider beleuchtet werden. Der Begründer des Freilichtmuseums Mühlenhof an Münsters Aasee und der Vater vieler Pättkesführer (Radweg-Pläne) war ein enger Freund von Dr. Anton Eickhoff. Nicht nur die gemeinschaftlichen Stammtischbesuche bei Pinkus haben diese Freundschaft geprägt, zum 75. Geburtstag Breiders schreibt sein Freund Eickhoff ihm „im Namen der Freunde“ einen Geburtstagsgruß in Form einer kleinen Broschüre.<sup>219</sup>

Theo Breider wird in Effeln im Kreis Soest geboren und beginnt seine berufliche Laufbahn bei einer Privateisenbahn (WLE/Westfälische Landeseisenbahn). Breider wechselt 1935 zum Verkehrsverein in Münster und wird dessen Direktor. Er ist damit eng verbunden mit vielen öffentlichen Stellen bei Stadt, Landschaftsverband, Bahn und Reiseverkehrsunternehmen. Breider wird während des Krieges unabkömmlich gestellt und ist unter anderem Beauftragter für die Straßenbahn in Münster. Trotzdem ereilt ihn im Jahre 1943 der Einberufungsbefehl und aus dem Verkehrsdirektor wird der Gefreite Breider. Seine Kasernenstandorte sind Gütersloh und Münster, sein Einsatz ist im Gasschutz-, Bergungs- und Räumungsdienst. Zwischendurch wird er beurlaubt um die Dreharbeiten zu dem Filmprojekt „Münsterland, Land der Wasserburgen“ zu begleiten.<sup>220</sup>

In der von Eickhoff geschriebenen Geburtstagsbroschüre werden Breiders langjährigen flämischen Freunde, darunter mehrere nach 1945 verurteilte Nazi-Kollaborateure, und seine Vortragsreisen nach Belgien beschrieben. Was Eickhoff verschweigt, ist, dass Breider der Geschäftsführer der NS-Organisation DeVlag in Münster war und er diese Reisen als NS-Propagandist unternommen hat. Eickhoff erwähnt „den späteren Oberkreisdirektor Gerhardus“, verschweigt aber, dass dieser Gerhardus Besatzungssoldat und Chef der NS-Militärpropaganda in Belgien war und damit auch der damalige militärische Vorgesetzte von Eickhoff selbst. Breider schreibt 1942 über seine Aktivitäten von der „germanischen Frage im Raum Flandern“.<sup>221</sup> Eickhoff schreibt 1944 „Flandern Bastion germanischen Volkstums“<sup>222</sup>

---

<sup>219</sup> Eickhoff, Antonius Friedrich (Hg.): Theo Breider. Sein Leben und Wirken ; Festschrift zur Vollendung des 75. Lebensjahres. Unter Mitarbeit von Theo Breider. Münster 1978, erschienen im Aschendorff Verlag. Mit den abgedruckten Unterschriften des Mühlenhof-Vereinsvorstandes: Bernhard Schulze-Wilmert, Tono Dreßen, Karl Mosecker, Freiherr Heeremann v. Zuydtwyck, Franz-Werner Weber, Paul Schnitker, Dr. Erich Lauhoff, Dr. Gottfried Wolters, Dr. Franz Mühlen.

<sup>220</sup> Eickhoff: Breider 75, S.12.

<sup>221</sup> De Vlag, Februar 1942, S. 405.

<sup>222</sup> DZN 011120739 vom 27.5.1944.

Die Vermischung von Heimat, Volkstum und völkisch-germanischer Naziideologie begleitet Breiders Denken lebenslänglich, darauf weist auch Thiekötter in seinen Erinnerungen am Beispiel der Breiderschen lebenslänglichen Verehrung der NS-Dichterin Maria Kahle hin.<sup>223</sup> Die Entnazifizierung bereitete Breider Existenzängste, bei „etwaigen ‚Bedenken‘“ während der Entnazifizierung sollte und wollte er durch Vermittlung in eine vorübergehende Stellung beim „Heimat- und Verkehrsverein Münster“ in Lohn und Brot kommen. Stammtischbruder Thiekötter half mit einem Schreiben an Stadtrat Wenking.<sup>224</sup>

In der Münsteraner Stadtgeschichte wird über Breiders NS-Vergangenheit der Mantel des Schweigens gelegt, Breider selbst hat wesentlich dazu beigetragen, indem er sich nicht in Münster entnazifizieren ließ, sondern in seiner ostwestfälischen Geburtsstadt. Die Nachfrage vom Münsteraner Entnazifizierungsausschuss an den ostwestfälischen Ausschuss, warum Breider am Ort seiner Geburt und nicht seines Wirkungsortes Münster das Entnazifizierungsverfahren durchläuft, ist im Duisburger Landesarchiv einsehbar.<sup>225</sup> Die WN beschreiben ausführlich einen vergleichbaren Fall der auswärtigen Entnazifizierung und bewerten die Wirkung:

**Durch solche Entscheidungen wird der Entnazifizierung im Urteil der Öffentlichkeit der letzte Rest von Ansehen genommen. Alle bisherigen Entscheidungen geraten ins Wanken, allen künftigen wird der Boden weggezogen, und was übrig bleibt, ist Mißtrauen, Achselzucken oder Verbitterung.**

Abbildung 11: Will man nur die Kleinen hängen? <sup>226</sup>

Breider ist nach der Entnazifizierung bei verschiedenen Institutionen tätig, und 1949/50 tritt Breider in den „Verlag Aschendorff/Westfälische Nachrichten“ ein. Später gründet er das Reisebüro Westfalen, das zur Aschendorff-Firmengruppe gehört.

Spannend in Zusammenhang mit seinem Freund Eickhoff ist die Broschüre, die Eickhoff zum 75. Geburtstag Breiders schreibt, weil hier das gemeinsame völkische Denken von Laudator und zu Ehrendem offenbar wird. Im Jahr 1978 die NS-Propaganda von 1940-45 als wesentlichem Bestandteil kultureller Arbeit zu präsentieren, zeugt von bruchloser völkischer Kulturauffassung der Freunde. Ein sichtbarer Ausdruck ist die von Breider initiierte Ausstellung des

---

<sup>223</sup> Eickhoff, Thomas: Thiekötter, 2017. S. 324.

<sup>224</sup> Eickhoff, Thomas: Thiekötter, 2017 S. 318.

<sup>225</sup> Entnazifizierungsakte Breider NW1105-BG. 32 Nr. 69, Breider war mit seiner auswärtigen Entnazifizierung kein Einzelfall. Der Reichsbahndirektor in Münster Schell hat sich in Osnabrück und nicht in Münster entnazifizieren lassen. Die WN vom 18. Dezember. 1948 beklagt unter der Überschrift: „Will man nur die Kleinen hängen? – Eine unerklärliche Entscheidung des Osnabrücker Entnazifizierungs-Hauptausschusses“.

<sup>226</sup> WN 18. Dezember 1948, Will man nur die Kleinen hängen?

aus Belgien geflohenen Malers Servaes. Dieser als katholischer Maler vorgestellte Künstler ist 1944 aus Belgien in die Schweiz geflüchtet, weil er Sympathisant der NS-Besatzer war und Angst vor einer Verurteilung haben musste. Vom 28. Mai - 24. Juni 1961 wird Servaes die einzige Nachkriegsausstellung in Deutschland durch die Münsteraner Künstlergruppe Schanze organisiert. Dieses ist die zweite Ausstellung in Münster, denn bereits 1942 war Servaes bei seinem Gesinnungsfreund Breider in Münster.<sup>227</sup> Irritierend ist mit welcher Chuzpe Eickhoff und Breider in dem Geburtstagsbändchen von 1978 ihre alten NS-Freunde feiern und betonen, dass diese Freundschaft „weder durch staatliche Verbote“ oder „noch durch eine lärmende Öffentlichkeit zu beeinflussen“ war, Theo Breider stand Servaes immer bei.<sup>228</sup>



Abbildung 12: 1944 und 1978 dieselben Parolen von Eickhoff<sup>229</sup>

Vom ebenfalls in der Geburtstagsbroschüre erwähnten Professor Robert van Roosbroeck hat Breider eine gründliche Einführung in die flämische Geschichte erhalten, verschwiegen wird von Eickhoff, dass es sich bei Roosbroeck um einen flämischen SS-Mann handelt. Nach der Befreiung Belgiens von der deutschen Besatzung verbrachte Roosbroeck viele Jahre im Untergrund und im Exil in Deutschland und später in den Niederlanden, zu seiner Beerdigung in Antwerpen erreichte er wieder belgischen Boden.<sup>230</sup> Weitere von Eickhoff genannte flämische Freunde Breiders sind alte Nazis, unter ihnen mehrere von belgischen Gerichten verurteilte Kollaborateure und Kriegsverbrecher.

Auffallend ist die Kontinuität der flämischen Freunde von Breider, die Eickhoff 1978 benennt. Sie sind von Breider selbst in den 1940er Jahren in Veröffentlichungen der DeVlag als Gesinnungsfreunde benannt worden. „Nennen wir nur einige Namen wie Felix Timmermans, Wies Mouens, Styn Streuvels, Philip de Piliocijn, Ernest Claas.“<sup>231</sup>

<sup>227</sup> DeVlag 1942, Fotots von Breider.

<sup>228</sup> Eickhoff: Theo Breider, 1978.

<sup>229</sup> DZN Überschrift 27.5.1944

<sup>230</sup> Angaben nach den Ausführungen der Universität Gent online: <https://www.ugentmemorie.be/personen/van-roosbroeck-rob-1898-1988> letzter Aufruf: 28.11.2021.

<sup>231</sup> De Vlag. Tijdschr. van de Vlaams-Duitse Arbeidsgemeenschap. Bände 1 - 6, Brüssel, Berlin, Brussel: Arbeitsgemeinschaft, Steenlandt., S. 405.





Abbildung 13: Dr. hc fragwürdige Ehrung<sup>232</sup>

Neben den mit der deutschen Besatzung kollaborierenden Belgiern ist hier auch Styn Streuvels erwähnt. Dieser flämische Autor wollte sich nicht von den Nationalsozialisten vereinnahmen lassen. Im Oktober 1941 verlieh die Münsteraner Universität dem Dichter den Doktor ehrenhalber, in der örtlichen – deutschen – Presse wurde die „feierliche Übergabe“ herausgestellt, in Belgien vermerkten nahezu alle Zeitungen: Streuvels mag solche Ehrungen nicht, er hat die Urkunde nicht entgegengenommen – er war nicht zu Hause.<sup>233</sup> Der arme Dichter wird, auch noch viele Jahre nach seinem Tod, von Breider und Eickhoff im Deutsch-völkischen Kontext vereinnahmt und in einen Zusammenhang mit verurteilten Kriegsverbrechern gleichgestellt.<sup>234</sup>

Breiders Verdienste um die Gründung des Mühlenhofes und die Fahrradtouristik „Pättkesführer“ sollen hier nicht verschwiegen werden, sind aber nicht Gegenstand dieser Ausarbeitung.

## Eickhoffs und Aschendorffs Umgang mit der eigenen Geschichte

Zu den runden Jubiläen des Verlages, der Druckerei und der Zeitung(en) werden Rückblicke und historische Würdigungen veröffentlicht. Eickhoff betreffend wird mehrfach – selbst noch im Nachruf – geschrieben, dass dieser von 1949 an Chefredakteur der WN oder gar der erste Chef gewesen ist. Beides ist falsch: Die WN erscheinen ab September 1946, zu dieser Zeit hatte Eickhoff seine Entnazifizierung noch nicht mal beantragt, folglich kann er noch keiner Zeitungsredaktion angehören. Die ersten Chefredakteure sind: Theo Frerker, Hermann Ziock, Gottfried Hasenkamp – Anton Eickhoff ist erst 1951 in die Redaktion der WN eingetreten und wird vierter Chefredakteur der WN.<sup>235</sup> Belegt wird diese Reihenfolge durch die Impresen der WN, durch Eickhoffs Berufsangaben im jeweiligen Zeitraum und auch durch die Laudatio von Hasenkamp auf Eickhoff zum 60ten Geburtstag, „Du folgtest mir zweimal...“<sup>236</sup> Allerdings lässt

---

<sup>232</sup> WTZ 4. Oktober 1941 Über eine Urkundenüberreichung der Professoren Mevius und Kratzer, die nie stattgefunden hat

<sup>233</sup> Het Volk, 17. Oktober 1941, Een bezoek bij Stijn Streuvels, die niet thuis was; Het Vaderland, 16. Oktober 1941, De onvindbare Stijn Streuvels.

<sup>234</sup> Ausführlich dazu die von belgischen Archiven gestaltete Internetpräsenz: <https://www.belgium-wwii.be/nl/belgie-in-oorlog/artikels/vlaamse-literatuur.html> (Zugriff 13.12.2021).

<sup>235</sup> Impresen der WN von 1946 - 1951.

<sup>236</sup> LWL Literaturarchiv 1009/37 – Laudatio zum 60. Geburtstag von Eickhoff.

das Beharren des Verlages auf der mindestens seit 1949 beschriebenen Rolle Eickhoffs noch eine weitere Deutung zu: Eickhoff wurde nicht im Impressum erwähnt, da die Entnazifizierung „als Mitläufer“ noch zu frisch war. Eickhoff selbst hat Zeit seines Lebens – zumindest öffentlich – über seine Aktivitäten im Nationalsozialismus geschwiegen. Damit reiht er sich ein in den millionenfachen Chor der Schweigenden in den ersten Nachkriegsjahrzehnten. Nur einmal taucht seine NS-Vergangenheit in offiziellen Dokumenten auf: Im Entnazifizierungsverfahren hat er sie wie viele Andere teils beschönigt, teils falsch dargestellt. Doch man kann diese Lügen auch positiv deuten: Zumindest implizit erkennt er damit die neuen gesellschaftlichen Bewertungen an. Seine darauf beruhende Einstufung als Mitläufer wurde zur wichtigen Voraussetzung für seine Rückkehr auf seinen alten Posten als Chefredakteur der größten Tageszeitung im Münsterland einige Jahre später.

Doch nicht nur in den ersten Nachkriegsjahrzehnten wurden geschwiegen. Auch das 2021 veröffentlichte von Ellerbrock verfasste Buch zum 300. Jubiläum von Aschendorff bringt keine offene und ehrliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Verlages im Nationalsozialismus. Im Gegenteil. Wie wir sehen werden, trägt es zur Legendenbildung statt zur historischen Aufklärung bei. Hierzu gehören nicht nur ungenaue Recherchen, wie die Aussage, dass sich über den NS-Gaupresseamtsleiter Arno Schröder keine „biographischen Angaben ermitteln.“ lassen.<sup>237</sup> Es gibt jedoch mehrere Bücher von Arno Schröder, unter anderem ist seine Dissertation inklusive Lebenslauf in der Münsteraner Uni- Bibliothek einzusehen. Unschön ist auch, dass Ellerbrock ungeprüft falsche Aussagen von Anton Hüffer zitiert, dass „der Volkswille im Jahre 1933 eingegangen“ ist.<sup>238</sup> Der Volkswille ist nicht „eingegangen“, sondern als sozialdemokratisches Blatt 1933 verboten worden.

Schwerer wiegen jedoch folgende Ungenauigkeiten und Beschönigungen der Lebensläufe der Hüffers und der Verlagsgeschichte. So wird vermerkt, dass die Vereinsmitgliedschaften von Leopold Hüffer, „im einzelnen nicht mehr belegbar“ seien<sup>239</sup>. – Eine vollständige Liste wurde von Leopold Hüffer selbst erstellt und ist in der Entnazifizierungsakte zu finden, dort werden 28 Mitgliedschaften aufgelistet, unter anderem: Gesellschaft Civilklub, Kasinogesellschaft Münster, Allg. deutscher Jagdschutzverein – Deutsche Jägerschaft, Deutscher Offizier-Bund, Kavallerie-Verein, Münster seit 1918, Vereinigung ehemaliger Offiziere des Westfälischen Dragoner-Regiments 7, Berlin, Reserve-Offizier-Verein, Münster, NSDFB (Stahlhelm) 1934-1935, Niederrheinisch-Westfälischer Zeitungsverlegerverein bis 1937, Vorstandsmitglied....<sup>240</sup> Zu ihrer Einordnung wurde in vorherigen Kapiteln dieser Arbeit schon Stellung genommen.

---

<sup>237</sup> Ellerbrock: Aschendorff, Anmerkung 657, Seite 294.

<sup>238</sup> Ellerbrock: Aschendorff, S. 154.

<sup>239</sup> Ellerbrock: Aschendorff, S. 152.

<sup>240</sup> Entnazifizierungsakte LAV NW 1039-H-00429, Hüffer, Friedrich Leopold, Anlage 7.

Problematisch ist auch die Darstellung des Zwangsverkaufs des Verlags. „Der Zwangsverkauf grenzte an eine Enteignung.“<sup>241</sup> schreibt Ellerbrock in seiner Arbeit 300 Jahre Aschendorff, Hasenkamp hat zum 250ten Geburtstag von Aschendorff noch formuliert:

*„Aschendorff erhielt für das zwangsverkaufte Blatt einen höchst ungenügenden Preis. Der Verlag erklärte sich notgedrungen zur Übernahme des Druckes für das NS-Blatt... bereit. Das ihm wenigstens ein schmales wirtschaftliches Überleben bis zum Ende der braunen Ära ermöglicht.“<sup>242</sup>*

Aschendorff hat für die Verhältnisse des Zwangsverkaufes den maximal möglichen Preis realisiert. Hasenkamps Formulierung, durch den Zwangsverkauf wäre „wenigstens ein schmales wirtschaftliches Überleben“ möglich gewesen, spiegelt sich in den Einkommenstabellen der Hüffers aus den Jahren 1933 – 1944 nicht wider:

***Jahreseinkommen der Anteilseigner des Aschendorff-Verlages in RM (Reichsmark), beruhend auf ihren Angaben in den Entnazifizierungsakten<sup>243</sup>***

Jahr	Eduard Hüffer	Leopold Hüffer	Josef Hüffer
1933		15.932	20.000
1934		22.792	20.000
1935		27.762	20.000
1936		24.747	20.000
1937		31.822	20.000
1938	18.320	29.675	20.000
1939	20.870		20.000
1940	20.350	26.094	20.000
1941	24.400	28.911	20.000
1942	28.439	28.678	20.000
1943	23.092	27.300	20.000
1944	15.212		11.891

Wäre die Enteignungsthese richtig, hätte Aschendorff nach 1945 eine Entschädigung oder Wiedergutmachung zugestanden. Doch ein solcher Antrag ist von Aschendorff nie eingereicht worden. Denn Aschendorff hat einen Kaufpreis für den Verlag bekommen und weiterhin gegen Bezahlung die NSDAP-Zeitungen gedruckt. Der Gegensatz zu dieser Kollaboration ist die

<sup>241</sup> Ellerbrock, 300 Jahre Aschendorff, Seite 158.

<sup>242</sup> Hasenkamp, Dem Worte S. 40-41.

<sup>243</sup> Zusammengestellt aus den Entnazifizierungsunterlagen der Beteiligten: alle LAV-NW-1039-H-, H-00429, Leopold Friedrich Hüffer; H-00280, Josef Hüffer; H-01153, Eduard Hüffer

entschädigungslose Enteignung der Gewerkschafts-, SPD- und KPD-Presse, die dann nach 1945 auch entschädigt wurden. In Münster wurde auch eine katholische Druckerei enteignet: Die Regensbergsche Druckerei, die erst nach langen juristischen Auseinandersetzungen entschädigt wurde.<sup>244</sup>

Dass die „Redaktion gesäubert“ wurde, wie Ellerbrock schreibt, ist eine nicht der Realität angemessene Formulierung.<sup>245</sup> Einzig Hasenkamp kündigte, alle anderen Schriftleiter traten spätestens zwischen Mai und September 1937 in die NSDAP ein.<sup>246</sup> Es wurden von Aschendorff in den NS-Verlag nicht nur die Journalisten, sondern auch die Mitarbeiter aus Anzeigenabteilung und Vertrieb übergeben.<sup>247</sup>

Aschendorff hat von 1912 bis 1970 insgesamt rund 5.500 Verlagsproduktionen herausgebracht, nur ein Bruchteil soll in der Zeit des Nationalsozialismus herausgebracht worden sein, „bereinigt um das Jahr 1933 geht dieser Anteil gegen Null.“, schreibt Ellerbrock.<sup>248</sup> Laut DNB (Deutsche National Bibliothek) wurden bei Aschendorff zwischen 1933 und 1943 insgesamt 365 verschiedene Bücher verlegt. Aschendorff hat 1937(!) ein Verzeichnis im Umfang von 104 Seiten der eigenen Druckschriften nur aus dem Bereich „Westfälisches Schrifttum“ veröffentlicht.<sup>249</sup> Gedruckt wurden noch einige mehr.

### **Die Familie Hüffer im Widerstand?**

Die Zuwendung von Christen zum Nationalsozialismus wird in dem Jubiläumsband als „weitgehend“ protestantisches Phänomen verstanden und Ellerbrock stellt fest: „Diese Analyse trifft ohne Frage auch auf die Inhaber des Verlagshauses Aschendorff zu“.<sup>250</sup> Weiter vermutet er, dass „wahrscheinlich“ die Familie Hüffer auch in der Lamberti-Kirche saß, als von Galen seine berühmten Predigten hielt. Dann finden sich in den Unterlagen der Aschendorffschen Buchhaltung drei Flugblätter, die sich gegen die NS-Herrschaft richten. Aus der alleinigen Existenz dieser Blätter wird eine bestimmte Haltung der Familie Hüffer angenommen und als ihre Haltung geschlussfolgert: „sich dem NS-System ... zu widersetzen und sich der Aufforderung zum ‚totalen Krieg‘ zu verweigern“<sup>251</sup> Eine Lektüre der Bücher des Aschendorff-Verlages aus

---

<sup>244</sup> Stadtarchiv Münster Dok-Stadt-Dok / Bestand Stadtgeschichtliche Dokumentationen, Nr. 608 "Der Fall Regensberg" siehe auch Franz Kroos, Der Fall Regensberg

<sup>245</sup> Ellerbrock: Aschendorff; S. 159

<sup>246</sup> Köpf: Schreiben nach jeder Richtung, S. 212.

<sup>247</sup> Hasenkamp, 250, S. 41.

<sup>248</sup> Ellerbrock, 300, S. 159.

<sup>249</sup> Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung: Westfälische Schrifttum, Münster, 1937.

<sup>250</sup> Ellerbrock, 300, S. 163.

<sup>251</sup> Ellerbrock, 300, S. 169.

den Jahren 1933 bis 1936 – hier insbesondere der Brückenbau von Katholizismus und Nationalsozialismus mit der Buchreihe „Reich und Kirche“ – stehen in Widerspruch zu der geäußerten These im Buch. Die Erschießung flüchtender Franzosen im Juni 1940 durch ein von Leopold Hüffer befehligtes Schwadron steht nicht in Übereinstimmung mit christlichen Werten. Der vorgelegte Band zum 300jährigen Jubiläum von Aschendorff erweist sich an mehreren Stellen als nicht an den Tatsachen orientiert. Eine sachbezogene Geschichte des Hauses Aschendorff, aufbereitet an den Fakten zur historischen Forschung und Einordnung muss erst noch geschrieben werden.

## Nachdenkliche Worte – Schlusssatz

Eickhoff wird beschrieben als „tief im katholischen Glauben“ verankert. Wie wir gesehen haben, hat er einige Jahre neben Christus noch eine weitere Glaubensverankerung gehabt: den Nationalsozialismus. Hybride Gläubigkeiten waren nicht nur bei Eickhoff zu sehen, sondern auch bei vielen seiner Freunde. So schreibt die Historikerin Isabell Heinemann zur „hybriden Gläubigkeit“ vieler Katholiken:

*„Zusammengenommen dekonstruieren die Beiträge das Erzählmuster vom grundsätzlichen Widerstand der katholischen Kirche und der Katholiken gegen den Nationalsozialismus im Kleinen wie im Großen auf effektive Weise – und zwar nicht nur für die Zeit bis zum Reichskonkordat, sondern bis 1945 und darüber hinaus, was die eigentliche Leistung darstellt. Strategien der Selbstgleichschaltung, der Mobilisierung und Integration von Katholiken unterschiedlicher Regionen und Milieus in den Nationalsozialismus werden sichtbar und verwischen den nach 1945 lange Zeit beschworenen vermeintlichen Unterschied zu Haltungen und Praktiken vieler Protestanten weiter. Hybride Gläubigkeiten waren nicht nur inhaltlich möglich, sondern erschienen vielen Gläubigen vor allem alltagspraktisch rational.“<sup>252</sup>*

Eickhoff war NS-Propagandist und danach fast 20 Jahre Chefredakteur der Westfälischen Nachrichten in Münster.

Inhaltliche Brüche in Eickhoffs Zeitungsartikeln sind in seinem Journalistenleben mehrfach zu sehen. Insbesondere 1937, als er Hauptschriftleiter einer NS-gesteuerten Zeitung wird, bricht Eickhoff mit dem Journalismus und wird NS-Propagandist. Seine Entnazifizierungsakte enthält Verschleierungen und Lügen, also ist von bewusster Täuschung auszugehen. Ohne diese Form

---

<sup>252</sup> Heinemann, Isabell: Doppelgläubigkeit, hybride Gläubigkeit, multiple Gläubigkeiten? Glauben in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, In: Olaf Blaschke und Thomas Großbölting (Hg.): Was glaubten die Deutschen zwischen 1933 und 1945? Religion und Politik im Nationalsozialismus. Frankfurt, 2020, S. 518.

der Entnazifizierung wäre die Existenz als Journalist in Gefahr, wenn er ehrlich bleibt. Sein Verhalten erscheint menschlich verständlich, aber gesellschaftlich bedarf es der Aufarbeitung. Eickhoffs völkische Gesinnung teilt er lebenslänglich unter anderem mit seinem Freund Breider, der sich ebenfalls die Entnazifizierung erschlichen hat. Wenn ich Eickhoff allein auf der Grundlage seiner ausgewerteten Lebensdaten beurteilen muss, hat er zu allen Zeiten die Texte abgeliefert, die seine Auftraggeber von ihm sehen wollten.

Eickhoff hat sich niemals öffentlich mit seiner eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Eickhoff hat in seinen Jahren als Chefredakteur der WN vermieden, selbst die Zeit des Nationalsozialismus zu beleuchten. Trotz intensiver Recherche in den Archiven – auch des zeitweilig zugänglichen online-Archivs der WN – wurde kein Artikel aus seiner Feder diesbezüglich gefunden.<sup>253</sup>

Jahrzehntelang wurde der Mantel des Schweigens über dieses Kapitel der journalistischen und der deutsch-niederländischen Geschichte gelegt. Auch die Verleger selbst haben sich der Verantwortung entzogen mit einer Hausgeschichtsschreibung, die versucht, sich allen Fragen durch Schweigen oder Legendenbildung zu entziehen. Einer der beiden amtierenden Geschäftsführer des Aschendorff-Verlages ist Generalkonsul der Niederlande mit Büro in Münster – da wäre es geboten, sich dem Thema Eickhoff als Chefredakteur der DZN und der WN zu widmen.

Die Notwendigkeit der historischen Auseinandersetzung wird von Christoph Sauer in seiner Dissertationsschrift „Der aufdringliche Text – Sprachpolitik und NS-Ideologie in der ‚Deutschen Zeitung in den Niederlanden‘“ herausgearbeitet.<sup>254</sup> Wer für sich in Anspruch nimmt „das Schlimmste“ verhütet zu haben, aber gleichzeitig „von den Gräueltaten“ nichts gewusst haben will, argumentiert widersprüchlich. Der Journalist und auch der Verleger können nach Sauers Analyse nicht für sich in Anspruch nehmen, zwischen den Zeilen „Christliches“ bewahrt zu haben und gleichzeitig unmissverständliche Vernichtungsdrohungen nicht verstanden zu haben.

Journalisten wie Eickhoff haben die ersten Jahrzehnte der Bundesrepublik geprägt. Ihre Ankunft in der Demokratie wurde ihnen erleichtert durch den nach 1945 rasch einsetzenden „Kalten Krieg“, ihre antikommunistische Grundhaltung wurde zur lebenslangen Maxime.

---

<sup>253</sup> Aschendorff hatte zeitweilig – gegen Bezahlung - das WN-Archiv online gestellt. Dieses Archiv war komfortabel nach Stichworten zu durchsuchen. Ohne Begründung wurde das Archiv geschlossen und den ForscherInnen bleibt nur das Lesen der einzelnen Ausgaben in den öffentlichen Archiven in Papierform oder vom Microfilm.

<sup>254</sup> Sauer, Christoph: Der aufdringliche Text. Sprachpolitik und NS-Ideologie in der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“, Wiesbaden, 1998.

Die Person, der Mensch Eickhoff hat sich in meinen Untersuchungen kaum finden lassen. Die Familie Eickhoff trat so gut wie nie in Erscheinung. Selbst die Familien-Todesanzeige der drei Kinder und der Enkel enthält kein persönliches Wort. Die Todesanzeigen vom Aschendorff-Verlag und der CTG (Christliche Theatergemeinde) beschreiben einen souveränen, energischen und zu heftigen Diskussionen neigenden Mann. Alles in allem eine autoritäre Persönlichkeit.

Eickhoff ist nach 1945 in der Demokratie angekommen, er hat sie angenommen und in ihr gewirkt. Aschendorff sieht in ihm „einen Glücksfall für die im Verlag Aschendorff und seinem geistigen Umfeld anstehenden, reichhaltigen Aufgaben des Wiederaufbaus.“

Ist Eickhoff auch ein Glücksfall für die Demokratie geworden? Diese Untersuchung steht noch aus, einige Hinweise wurden in dieser Arbeit vorgelegt und sollten in einer weiteren Untersuchung vertieft werden. Hier wurde die Vorgeschichte eines Chefredakteurs beleuchtet, die die Belastungen der jungen Demokratie des Nachkriegsdeutschlands aufzeigt.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Max Frisch:

*„Wenn Menschen die gleiche Erziehung genossen haben wie ich, die gleiche Worte sprechen wie ich und gleiche Bücher, gleiche Musik, gleiche Gemälde lieben wie ich – wenn diese Menschen keineswegs gesichert sind vor der Möglichkeit, Unmenschen zu werden und Dinge zu tun, die wir den Menschen unsrer Zeit, ausgenommen die pathologischen Einzelfälle, vorher nicht hätten zutrauen können, woher nehme ich die Zuversicht, daß ich davor gesichert bin?“<sup>255</sup>*

---

<sup>255</sup> Frisch, Max; Tagebuch 1946-1949; zitiert nach Sauer, Der aufdringliche Text, Seite 5.

## Anhang

### Lebenslauf Eickhoff (tabellarisch)

Datum von	Datum bis	Ort	Art	Bemerkung
04.03.1904		Bochum	Geburt	
1910	1914	Bochum	kath. Volksschule	
1914	1923	Bochum	Gymnasium	Ostern 1923 Abitur
1925	1926	Köln	Studium	Volkswirtschaft/Soziologie
1928	1931	Münster	Studium	Volkswirtschaft/Soziologie
09.05.1930		Münster		Diplom-Volkswirt
20.07.1931		Münster		Dr. rer. pol.
Aug. 1931	Okt. 1931	Münster	wiss. Mitarbeiter	Prof. Dr. Weber
1. Nov. 1931	31.12.1936	Münster	Schriftleiter	Aschendorff-Verlag
10.3.1933		Münster	Geburt	Eberhard Michael
1934		Münster	Geburt	Maren-Veronika
01.07.1937	Jan. 1940	Münster	Hauptschriftleiter	Münsterischer Anzeiger
April 1938		Meran	Urlaub	Frau erwartete das dritte Kind (Angelika)
Jan. 1940	April 1940	Potsdam	Soldat (Ausbildung)	Propagandakompanie
April 1940	Juli 1940	Norwegen	Soldat Wortberichter	Schütze
Aug. 1940	Nov. 1942	Belgien	Sonderführer	Propagandaabt. Presse
01.03.1942	12.03.1942	Brüssel	Lazarett	Mandelentzündung
Nov. 1942	Juli 1943	Finnland	Wortberichter	Feldwebel und Leutnant
Aug 1943	April 1945	Niederlande	Haupt- und Schriftleiter	DZN Deutsche Zeitung in den Niederlanden
Sept 1943	Mai 1945	Niederlande	Leutnant	freigestellt für DZN
07.09.1943	22.09.1943	Amsterdam	Lazarett	Angina
Mai 1945	Aug 1945	Amsterdam	Gefangenschaft	Lager Ford, Amsterdam Westhaven
Aug 1945	Dez 1945	Münster	Krank	Entnazifizierungsakte



*Eickhoff: NS-Hauptschriftleiter und WN-Chefredakteur*

Jan 1946	Mai 1946	Münster	Bauarbeiter	Entnazifizierungsakte
Mai 1946	Sep 1946	Münster	Privatsekretär	Prof. Weber, am 29.8.46 verstorben
Okt 1946		Dortmund	Assistent	Vorbereitung von Vorträgen Pressearbeit für das Sozialforschungsinstitut
1947	1961	Münster	Herausgeber	Loseblattlexikon "Kirche in der Welt", im Auftrag des Bistums verlegt bei Aschendorff
16.05.1947		Münster	Entnazifizierungsantrag	eingereicht als Angestellter Sozialforschung - nicht als Redakteur
20.09.1947		Münster	Sichtungsausschuss für die Presse - Münster -	
13.04.1948		Münster	Entnazifizierungsausschuss I	Mitläufer 4 , zeitweise kein passives Wahlrecht
1951	1969	Münster	Chefredakteur WN	

## Abkürzungsverzeichnis

AE	Anton Eickhoff
AFE	Anton Friedrich Eickhoff = AE
BA-BDC	Bundesarchiv-Berlin Document Center
CDU	Christlich Demokratische Union
CegeSoma	Centre d'Étude Guerre et Société, Belgien (belgisches Archiv)
CTG	Christliche Theatergemeinde
DeVlag	Deutsch-Vlämische Gesellschaft
Dr. AE	Dr. Anton Eickhoff siehe AE und AFE
DZN	Deutsche Zeitung in den Niederlanden
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LAV	Landesarchiv NRW Duisburg und Münster
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
MA	Münsterischer Anzeiger
NIOD	Nederlandse Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies (niederländisches Institut für Kriegs- und Völkermorddokumentation)
NSB	Nationaal-Socialistische Beweging, Niederlande
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StaMS	Stadtarchiv Münster
WM	Westfälischer Merkur
WN	Westfälische Nachrichten
WTZ	Westdeutsche Tageszeitung

## **Quellen- und Literaturverzeichnis**

### **1. Primärquellen**

#### **Archivalien**

##### *Bundestagsarchiv*

- Bundestag (05.05.1966): Stahlhelm und Bundeswehr. Sitzungsprotokoll 39 in Wahlperiode 5

##### *LAV Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Duisburg*

- Entnazifizierungsakten:
  - LAV, NW1105-BG 32 Nr. 69. Breider, Theo.
  - LAV, NW1039-E-0178. Eickhoff, Anton Friedrich.
  - LAV, NW 1038-00523. Hasenkamp, Gottfried.
  - LAV, NW 1039-V-00200. Vernekohl, Wilhelm.
  - LAV, NW 1039-F-00159. Freudenthal, August.
  - LAV, NW 1039-H-00280. Hüffer, Josef.
  - LAV, NW 1039-H-00429. Hüffer, Friedrich Leopold.
  - LAV, NW 1039-H-01153. Hüffer, Eduard.
  - LAV NW1039-Z-00025 Franz Zons.

##### *LWL Literaturarchiv, Münster*

- Bestand 1009 – Nachlass Gottfried Hasenkamp
- 1009/37 Laudation Eickhoff zum 60ten Geburtstag
- 1009/165 Verschiedene Erinnerungsstücke
- 1009/89 Zum 60ten Geburtstag Hasenkamp.

##### *Stadtarchiv Münster (teils online einsehbar)*

- Stadtarchiv Münster Dok-Stadt-Dok / Bestand Stadtgeschichtliche Dokumentationen, Nr. 608 "Der Fall Regensberg"

*Privatarchiv Michael Bieber*

- Autor ohne Angabe (1982): Jubilar-Ehrungen und Erinnerungen an 1945. Feierstunde der CDU-Ortunion Sentruper Höhe. In: Westfälische Nachrichten, 25.05.1982, lokal.
- WN 14.5.1987 Sonderbeilage der WN.
- WN 25. Juni 1996, Sonderbeilage zum 50. Geburtstag der WN, darin: Anton Wilhelm Hüfer, Die Zukunft ergreifen
- WN 28121948 Will man nur die Kleinen hängen?
- Het Vaderland 16101941 Der unauffindbare Streuvels
- Het Volk 17101941 Streuvels war nicht zu Hause
- Jürgens, Lutz: Meine Schwadron, Münster, 1970
- Fürstenberg, Hermann Freiherr von: Der Vormarsch der Divisionsaufklärungsabteilung 26, Münster, 1940

*ULB Universitätsbibliothek Münster (Graue Literatur)*

- Eickhoff, Antonius: Theo Breider. Sein Leben und Wirken ; Festschrift zur Vollendung des 75. Lebensjahres., Münster, 1978

**Quellen im Internet:**

*Delpher.nl KB nationale bibliotheek*

- DZN – Deutsche Zeitung in den Niederlanden 1940 – Mai 1945, alle zitierten Ausgaben online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?query=Deutsche+Zeitung&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5Bpapertitle%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&page=1&coll=ddd](https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?query=Deutsche+Zeitung&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5Bpapertitle%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&page=1&coll=ddd) (Zugriff vom 17.12.2021)
- Het Parool, Amsterdam, alle zitierten Ausgaben online: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Het+Parool&page=1&coll=ddd](https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Het+Parool&page=1&coll=ddd) (Zugriff vom 17.12.2021)
- Utrechtse Courant, Utrecht, alle zitierten Ausgaben: [https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Utrechtsche+courant&page=1&coll=ddd](https://www.delpher.nl/nl/kranten/results?facets%5Bperiode%5D%5B%5D=1%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Utrechtsche+courant&page=1&coll=ddd) (Zugriff vom 17.12.2021)

*NIOD, Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies, Amsterdam*

- NIOD: Deutsche Zeitung Schriftverkehr. NIOD, 174 g 1, S. 1-305. Online: [https://www.archieven.nl/mi/298/?mivast=298&mizig=210&miadt=298&micode=174g&mi-lang=nl&mizk\\_alle=Deutsche%20Zeitung&miview=inv2#inv3t1](https://www.archieven.nl/mi/298/?mivast=298&mizig=210&miadt=298&micode=174g&mi-lang=nl&mizk_alle=Deutsche%20Zeitung&miview=inv2#inv3t1) (Zugriff vom 13.12.2021)
- NIOD (1940-1945): Deutsche Zeitung in den Niederlanden Loonlisten, Beschäftigte. NIOD, 174g 2. Online: [https://www.archieven.nl/masi\\_ajax\\_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182604&milang=nl&mis-ort=last\\_mod%7Cdasc&mizk\\_alle=telegraaf&miview=viewer2](https://www.archieven.nl/masi_ajax_proxy.php?mivast=298&mizig=210&miadt=298&mi-aet=185&micode=174g&minr=2182604&milang=nl&mis-ort=last_mod%7Cdasc&mizk_alle=telegraaf&miview=viewer2) (Zugriff am 13.12.2021)
- DeJong, Loe: Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog, 1969-1994, 12 Teile in 26 Bänden, komplett digitalisiert: <https://www.niod.nl/nl/publicaties/het-koninkrijk-der-nederlanden-in-de-tweede-wereldoorlog>

*Stadtarchiv Münster*

- Stadtarchiv Münster – Kriegschronik Erster Weltkrieg – auch online: [https://www.muenster.de/stadt/kriegschronik1914/1918\\_kriegsende.html](https://www.muenster.de/stadt/kriegschronik1914/1918_kriegsende.html) (Zugriff vom 13.12.2021)
- Stadtarchiv Münster, Protokoll der Stadtverordnetensitzung vom 28. Juli 1933, auch online: [https://dfg-viewer.de/show?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2FStadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=146&cHash=c3437a83a12e86a5e6d660299d83765d](https://dfg-viewer.de/show?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Fwww.stadt-muenster.de%2Farchiv-nrw%2FStadtverordnetenregister%2520Nr.70%2Fmets.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=146&cHash=c3437a83a12e86a5e6d660299d83765d) (Zugriff vom 25.10.2021)

*Zeitpunkt.nrw (Zeitungsportal für lokale Zeitungen aus NRW 1801-1945)*

- MA Münsterischer Anzeiger, Münster: alle zitierten Ausgaben online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/titleinfo/7674534> (Zugriff vom 17.12.2021)
- WM Westfälischer Merkur, Münster: alle zitierten Ausgaben online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/titleinfo/7732289> (Zugriff vom 17.12.2021)
- WTZ Westfälische Tageszeitung, Münster: alle zitierten Ausgaben online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/titleinfo/8664813> (Zugriff vom 17.12.2021)

*Sonstige:*

- Börsenblatt des deutschen Buchhandels. Leipzig.1930-1945, alle zitierten Ausgaben online: [https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=https%3A%2F%2Fdigital.slub-dresden.de%2Fdata%2Fki-todo%2FBrsfded\\_39946221X-19330102%2FBrsfded\\_39946221X-19330102\\_anchor.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=1&cHash=70c2f60bb683d0fd8e1c75badc56d8dc](https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=https%3A%2F%2Fdigital.slub-dresden.de%2Fdata%2Fki-todo%2FBrsfded_39946221X-19330102%2FBrsfded_39946221X-19330102_anchor.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=1&cHash=70c2f60bb683d0fd8e1c75badc56d8dc) (Zugriff vom 17.12.2021)
- Johst, Hanns: Bekanntmachung über die Freimachung von Arbeitskräften aus dem Buchverlag Nr. 151. Unter Mitarbeit von Hanns Johst. In: Börsenverein des deutschen Buchhandels (Hg.): Börsenblatt des deutschen Buchhandels. 100 Jahre Börsenblatt, 258 vom 4.11.1941. Leipzig, S. 3. Online verfügbar unter [Web] <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-db-id39946221X-194111040>, (Zugriff vom 29.12.2020)
- Het parool, Internetpräsenz: <http://hetillegaleparool.nl/> (Zugriff vom 13.12.2021)
- Mikat, Paul; Zur Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 28. März 1933, online: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/article/view/1015>; (Zugriff vom 25. Oktober 2021)
- <https://www.oorlogsmuseum.nl/de/> (Zugriff vom 13.12.2021)
- <https://www.belgiumwwii.be/nl/belgie-in-oorlog/artikels/vlaamse-literatuur.html>
- <https://www.landtag.nrw.de/home/der-landtag/abgeordnete-und--fraktionen/die-abgeordneten/ehemalige-abgeordnete/abgeordnetendetail.html?k=00877> (Zugriff vom 13.12.2021)
- Kommission für Zeitgeschichte <https://www.kfzg.de/archiv/nachlass-emil-ritter> (Zugriff vom 12.12.2021)
- <https://www.ugentmemorie.be/personen/van-roosbroeck-rob-1898-1988> letzter Aufruf: 28.11.2021

**Gedruckte Quellen**

- Bohrmann, Hans (Hg.): NS-Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation. Reprint 2015, Berlin, Boston: 1984.
- Collegium Borromaeum: 100 Jahre Bischöfliches Collegium Borromaeum zu Münster, Münster, 1954.
- DeVlag, tijdschr. van de Vlaams-Duitse Arbeidsgemeenschap, Aalst (Belgien) 1942-1944.
- Eickhoff, Antonius Friedrich : Georg von Hertling als Sozialpolitiker. Köln:, 1932.
- Eickhoff, Antonius: Eigentum. in: Die Kirche in der Welt 1 (24), 1947, S. 109–112.
- Eickhoff, Antonius: Christliches Ordnungsbild und soziale Wirklichkeit. Gegenwartsaufgaben und abendländisches Erbe, Münster 1949.

- Ellerbrock, Karl-Peter: Aschendorff – Geschichte eines deutschen Medienhauses. 1720-2020. Münster: 2021.
- Feldkamp, Hans: Vererbungslehre, Rassenkunde, Volkspflege. Münster 1937.
- Frisch, Max; Tagebuch 1946-1949; zitiert nach Sauer, Der aufdringliche Text. Sprachpolitik und NS-Ideologie in der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“, Wiesbaden, 1998.
- Galen, Clemens August (1932): Die „Pest des Laizismus“ und ihre Erscheinungsformen. Münster, 1932.
- Galen, Clemens August; Löffler, Peter (Hg): Akten, Briefe und Predigten, 1933-1946. Mainz 1988.
- Giesecking, Franz-Clemens; Vernekoehl, Wilhelm (Hg.): Presseball 1935. Münster 1935.
- Goebbels, Joseph: Tagebücher 1924-1945. Hg. V. Ralf G. Reuth. München 2008.
- Hasenkamp, Gottfried; Dem Worte verpflichtet. 250 Jahre Verlag Aschendorff, Münster 1970.
- Papen, Franz von; Der 12. November 1933 und die deutschen Katholiken, Münster 1934.
- Pieper, Josef : Noch wußte es niemand, München, 1976
- Schulte, Eduard; Quellen und Forschungen Band 10, Münstersche Chronik zu Spartakismus und Separatismus, Münster 1939.
- Wantzen, Paulheinz: Das Leben im Krieg. 1939 – 1946. Bad Homburg 2002.

## **2. Sekundärliteratur**

### **Gedruckte Literatur**

- Adamski, Jens: Findbuch zum Bestand der "Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Sitz zu Dortmund" im Archiv der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs): Dortmund 2008.
- Albert, Marcel: Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus, Paderborn, 2004.
- Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung: Westfälische Schrifttum, Münster, 1937.
- Bens, Els de: De Belgische dagbladpers onder Duitse censuur (1940 - 1944). Antwerpen 1973.
- Benz, Wolfgang: Geschichte des dritten Reiches, München 2000.
- Blaschke, Olaf: Die Kirchen und der Nationalsozialismus. Bonn 2020.
- Breuning, Klaus: Die Vision des Reiches, München 1969.
- Bruna, Esther: Pinkus Müller Münsters letzte Altbierbrauerei und Altbierküche, Münster 2008.

- Bühler, Hans-Eugen; Bühler, Edelgard: Der Frontbuchhandel 1939 - 1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher. Eine Dokumentation, Frankfurt am Main 2002.
- Conze, Eckhart: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010.
- Deus, Franz : Die Bochumer Beschlüsse. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 1 (3), 1950.
- Eickhoff, Thomas: Leselust und Stadtkultur in Münster, Münster 2017.
- Flasch, Kurt: Katholische Wegbereiter des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2021.
- Gorlas, Johannes; Peukert, Detlev (Hg): Ruhrkampf 1920, Essen 1986.
- Greiffenhagen, Martin: 5 Millionen Deutsche. "Wir sollten wieder einen Führer haben ...": Reinbek bei Hamburg 1982.
- Hegel, Eduard: Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, Münster 1966.
- Heinemann, Isabell: Doppelgläubigkeit, hybride Gläubigkeit, multiple Gläubigkeiten? Glauben in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, in: Olaf Blaschke und Thomas Großbölting (Hg.): Was glaubten die Deutschen zwischen 1933 und 1945? Religion und Politik im Nationalsozialismus. Frankfurt, 2020.
- Hodenberg von, Christina: Die Journalisten und der Aufbruch zur kritischen Öffentlichkeit, in: Herbert, Ulrich (Hg.) : Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945 - 1980. , Göttingen 2002, S. 278-311.
- Kaufmann, Doris; Katholisches Milieu in Münster 1928-1933. Politische Aktionsformen und geschlechtsspezifische Verhaltensräume, Düsseldorf 1984.
- Köhler, Otto: Wir Schreibmaschinentäter. Journalisten unter Hitler - und danach, Köln 1989.
- Köpf, Peter: Schreiben nach jeder Richtung, Berlin 1995.
- Franz Kroos: Der Fall Regensberg / Dunkle Momente, in: Börsting, Heinrich; Eitel, Anton: Aus westfälischer Geschichte. Festgabe für Anton Eitel zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, Münster 1947.
- Krüger, Gerd; Treudeutsch allewege! Gruppen, Vereine und Verbände der Rechten in Münster (1887-1929/30), Münster 1992.
- Kühnl, Reinhard: Formen bürgerlicher Herrschaft, Reinbek bei Hamburg 1990.
- Lange, Irmgard: Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen, Siegburg 1976.
- Lautenschläger, Gabriele: Joseph Lortz. 1887-1975. Weg, Umwelt und Werk eines katholischen Kirchenhistorikers, Würzburg 1987.
- Leßau, Hanne: Entnazifizierungsgeschichten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit in der frühen Nachkriegszeit, Göttingen 2020.
- Lucas, Erhard: Märzrevolution im Ruhrgebiet., März 1920, Frankfurt 1970.
- Lübbe, Hermann: Vom Parteigenossen zum Bundesbürger. Über beschwiegene und historisierte Vergangenheiten. Paderborn, München 2007.



- Otto, Gerhard (Hg.): Das organisierte Chaos. "Ämterdarwinismus" und "Gesinnungsethik": Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft, Berlin 1999.
- Padover, Saul Kussiel; Fienbork, Matthias: Lügendetektor, München 2001.
- Pinwinkler, Alexander: Thomas Michels: Flucht, Exil und Remigration Ein Lebensweg im Kontext politischer Umbrüche. In: Mitteilungen der Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft (Hg.). 26 (1/2). Salzburg 2016.
- Plasse, Jan van de : Kroniek van de Nederlandse dagblad- en opiniepers/samengesteld door Jan van de Plasse. Red. Wim Verbei, Amsterdam 2005.
- Pöppinghege, Rainer: Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918 - 1935, Münster 1994.
- Pünder, Tilman: Georg Sperlich. Oberbürgermeister von Münster in der Weimarer Republik, Münster 2006.
- Sauer, Christoph: Der aufdringliche Text. Sprachpolitik und NS-Ideologie in der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“, Wiesbaden 1998.
- Schütz, Walter J.: Zeitungsgeschichte und Institutsgeschichten. Publizistik in Münster 1946 bis 1959; in: Merten, Klaus (Hg): Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Wester-barkey. Unter Mitarbeit von Joachim Westerbarkey, Wiesbaden 2009.
- Spethmann, Hans: Die Rote Armee an Ruhr und Rhein, Hobbing 1930.
- Stelzenberger, Johannes: Buchbesprechung Antonius Eickhoff, Christliches Ordnungsbild und soziale Wirklichkeit. In: THEOLOGISCHE Quartalsschrift 131 (1), 1951.
- Stigter, Bianca: Atlas van een bezette stad. Amsterdam 1940-1945, Amsterdam 2019.
- Vehrkamp , Robert: Rechtsextreme Einstellungen der Wähler:innen vor der Bundestagswahl 2021. Hg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2021.
- Werland, Walter: Pinkus Müller, Münster 1966.

## Abbildungsverzeichnis

- **Abbildung 1:** Anzeige Aschendorff 1934 ohne christliche Ausrichtung [https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=25346&tx\\_dlf%5Bpage%5D=28&cHash=248c3623e855f89da8c078a2b04d939e](https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=25346&tx_dlf%5Bpage%5D=28&cHash=248c3623e855f89da8c078a2b04d939e)
- **Abbildung 2:** Anzeige vom November 1933 im Börsenblatt des deutschen Buch-handels: [https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx\\_dlf%5Bid%5D=4483&cHash=f35f38aa36bcc8ab70ce5aefd023c6e1](https://www.boersenblatt-digital.de/pageview?tx_dlf%5Bid%5D=4483&cHash=f35f38aa36bcc8ab70ce5aefd023c6e1) (Zugriff vom 12.12.2021)
- **Abbildung 3:** eigene Tabelle vom Autor M. Bieber
- **Abbildung 4:** Rasse und Volkstum im Biologiebuch von 1937 aus dem Hause Aschendorff; Feldkamp, Hans: Vererbungslehre, Rassenkunde, Volkspflege. Münster 1937 (Aschendorffs Biologielehrbuch f. d. Oberstufe, H. 3).
- **Abbildung 5:** Hakenkreuzfahne am Rathaus und Abwarten, Online: <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5719783> (Zugriff vom 12.12.2021)
- **Abbildung 6:** Warnung der NSDAP an mutige Frau, <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/periodical/zoom/5724147> (zugriff vom 12.12.2021)
- **Abbildung 7:** Standrecht und Todesstrafe [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Afkondiging\\_politiestandrecht\\_\(Verk%C3%BCndung\\_des\\_Polizeistandrechts\)\\_1943.jpg?u-selang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Afkondiging_politiestandrecht_(Verk%C3%BCndung_des_Polizeistandrechts)_1943.jpg?u-selang=de)
- **Abbildung 8:** Zeitungsanzeige zur Werbung für Eickhoffs Finnland-Veranstaltung in Hilversum, [https://www.delpher.nl/nl/kranen/view?coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e\\_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&page=4&resultscoll=dddtitel&identifier=ddd:011120775:mpeg21:p004&rowid=28](https://www.delpher.nl/nl/kranen/view?coll=ddd&maxperpage=50&sortfield=date&facets%5Bperiode%5D%5B%5D=2%7C20e_eeuw%7C1940-1949%7C1944%7C&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&page=4&resultscoll=dddtitel&identifier=ddd:011120775:mpeg21:p004&rowid=28) (Zugriff vom 17.12.2021)
- **Abbildung 9:** Eickhoffs letzter Artikel in der DZN endet gemeinsam mit Reiß-Inquarts letztem Aufruf, [https://www.delpher.nl/nl/kranen/view?coll=ddd&query=&cql%5B%5D=%28date+\\_gte\\_+%2202-05-1945%22%29&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&redirect=true&sortfield=date&resultscoll=dddtitel&identifier=ddd:011121032:mpeg21&rowid=1](https://www.delpher.nl/nl/kranen/view?coll=ddd&query=&cql%5B%5D=%28date+_gte_+%2202-05-1945%22%29&facets%5BtitleString%5D%5B%5D=Deutsche+Zeitung+in+den+Niederlanden&redirect=true&sortfield=date&resultscoll=dddtitel&identifier=ddd:011121032:mpeg21&rowid=1)
- **Abbildung 10:** Abbildung 10: Ausgesuchte Mitwirkende in der Gründungsphase der WN, zusammengestellt nach Köpf und Ergänzungen durch M. Bieber
- **Abbildung 11:** Will man nur die Kleinen hängen?, WN 18. Dezember 1948
- **Abbildung 12:** 1944 und 1978 dieselben Parolen von Eickhoff, DZN Überschrift 27.5.1944